# Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 11 / Folge 18 | Hamburg 13, Parkallee 86 / 30. April 1960 | 3J 5524 C


# Was tut die freie Welt?

EK. Um Wortbrüche hat sich das Pankower kommunistische Regime nie große Sorgen gemacht. Der sogenannte „Präsident" in dieser Zonendiktatur, Wilhelm Pieck, hat wenige Jahre nach Kriegsende den Bauern Mitteldeutschlands feierlich versprochen, daß an den landwirtschaftlichen Privatbesitz nie gerührt würde. Ende April 1960 waren in sämtlichen Bezirken der Zone die letzten freien Bauern unter schärfstem Druck ihres Besitzes beraubt und zum Eintritt in die kommunistischen „Produktionsgenossenschaften" gepreßt worden. Noch lebt Wilhelm Pieck, aber er hat mit keinem Wort etwa gegen die schändlichen Praktiken eines Walter Ulbricht und des Ost-Berliner Regimes protestiert. Während gerade in den Osterfeiertagen die Zahl der Zonenflüchtlinge aus den Reihen der beraubten Bauern, aber auch der letzten selbständigen Handwerker und Gewerbetreibenden einen neuen Höchststand erreichte, behauptete drüben die abgrundtief verlogene Pankower Propaganda, es sei nun alles in bester Ordnung, und die Freiheit sei drüben sozusagen von neuem ausgebrochen, nachdem man das Bauerntum in jene rote Zwangsorganisationen gepreßt hat, die ebenso wie die Zonen-„Gewerkschaften" nichts als Instrumente bolschewistischer Unterdrückung und Bespitzelung sind. Die freie Welt, leider auch weite westdeutsche Kreise haben diese ungeheuerliche Vergewaltigung der ländlichen Bevölkerung der Zone teilweise mit einer Gleichgültigkeit aufgenommen, die alarmierend wirken muß. Während man den Ausflügen endloser Autokolonnen nach Holland, der Schweiz und Italien lange Spalten widmete, wurde oft genug das Elend der verzweifelten Deutschen in der Zone so nebenbei abgehandelt.

### Versagt der Westen?

Wir haben schon in den Tagen des ungarischen Freiheitsaufstandes mit Empörung feststellen müssen, wie schnell sich gewisse verantwortliche Kreise gerade der freien Welt mit ein paar wenig wirksamen Protestschreiben von einer echten und wirksamen Stellungnahme zu diesen Greueln des Kommunismus freizukaufen versuchten. Die Stimme des Weltgewissens, von der so oft die Rede ist, hörte man erst sehr spät und viel zu schwach, um wirklich Eindruck auf die verbrecherischen Hintermänner dieses Treibens zu machen. Wie gelassen nehmen leider auch heute gewisse Leute die Kunde von dem Ungeheuerlichen auf, die aus Mitteldeutschland zu uns herüberdringt. Wo bleibt die weltumfassende Hilfsaktion für die Geflüchteten und heute noch Bedrängten? Staatssekretär Nahm vom Bundesvertriebenenministerium hat vor einigen Tagen sehr mit Recht darauf hingewiesen, daß die Flüchtlinge, die nach der Vergewaltigung der Landwirtschaft aus der Sowjetzone in die Bundesrepublik und nach West-Berlin gekommen seien, sich stark vom Westen enttäuscht fühlten. Man glaube in weiten Kreisen dieser Hartbetroffenen nicht mehr an die Bereitschaft der freien Völker, ihnen ernstlich zu helfen. Da es in der Bundesrepublik bis heute sogar für unzählige heimatvertriebene Bauern noch immer keine echte Entschädigung gibt, so muß man es ernstlich bezweifeln, daß es ohne Beistand aller, die sich in der Welt zur Demokratie, Freiheit und Selbstbestimmung bekennen, möglich ist, nun auch den geflüchteten Bauern und Handwerkern hier in der Freiheit eine berufliche Selbständigkeit zu geben, ihnen wirklich zu helfen.

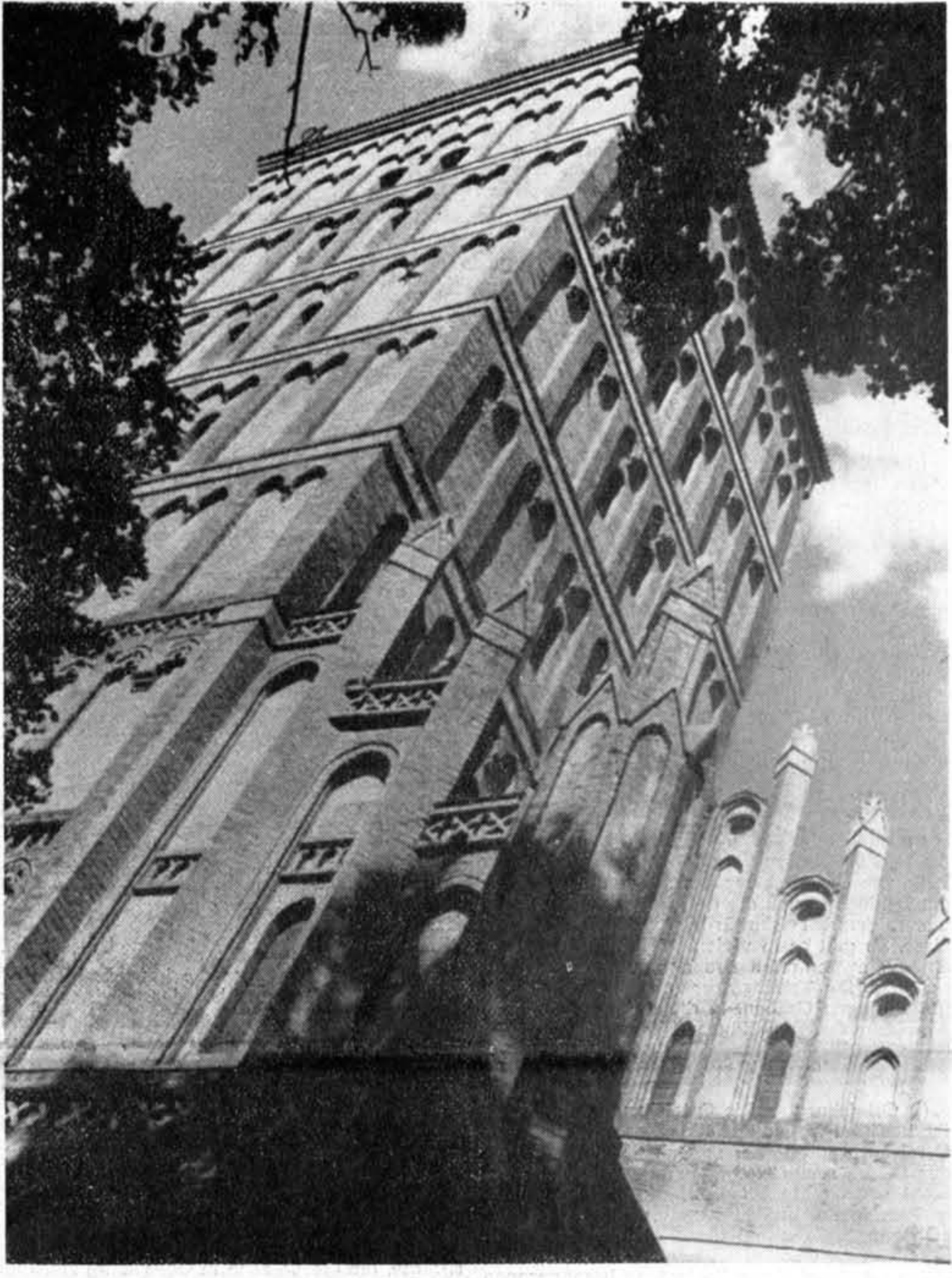
### Die „zweite Welle"

Es ist ganz klar, daß die kommunistischen Fanatiker von Pankow die Enteignungs- und Unterjochungsaktion gegen die letzten freien Bauern in der Zone nur als eine erste Runde ihres Kampfes um die Aufrichtung der totalen kommunistischen Parteikontrolle über alle Berufe ansehen und werten. So hat die sowjetzonale landwirtschaftliche Verwaltung bereits angekündigt, daß der Enteignung der Äcker und Weiden nunmehr die Enteignung der letzten noch im bäuerlichen Besitz befindlichen Waldbestände unmittelbar folgen solle. Der Druck auf die selbständigen Handwerker und Gewerbetreibenden der Zone hat sich in den letzten Wochen bereits abermals äußerst verschärft. Bis zum März 1960 hatten die Genossen Ulbrichts bereits 115 000 Handwerker unter schärfsten Drohungen zum Eintritt in sogenannte Handwerker-„Genossenschaften" gezwungen. Jedermann weiß, daß es sich hier niemals um Genossenschaften gehandelt hat. Es gibt nach Ansicht der Statistiker in der Zone heute noch etwa 190 000 meist kleinere Handwerksbetriebe. Sie haben zu dem Wiederaufbau in Mitteldeutschland das wichtigste beigetragen. Heute hält man sie für „reif", endgültig enteignet zu werden. Die gleiche Methode, die man gegenüber den freien Bauern anwandte, wird auch hier gewählt. Man geht zu jedem einzelnen Meister und „ermuntert" ihn zunächst, „freiwillig" den kommunistischen Zentralen beizutreten. Weigert er sich, dann kommen die Parteikomitees, um ihn mit pausenloser Agitation schwach zu machen. Inzwischen sind dann auch bereits die roten Finanzämter alarmiert worden. Die „finden" bei ihren von Ulbricht befohlenen Kontrollen dann angeblich „Steuerrückstände", die immer eine solche Höhe haben, daß der kleine Privatbetrieb sie gar nicht leisten kann. Nun kommen wieder die kommunistischen Funktionäre und erklären, wenn der betreffende Handwerksmeister nun umgehend seine Selbständigkeit aufgeben wolle, dann werde man die künstlich konstruierten „Steuerschulden" stunden oder auch niederschlagen. So sieht die Methode aus, die man vor allem auch gegenüber den letzten freien Fabrikanten, den Kaufleuten und sonstigen Gewerbetreibenden in ähnlicher Weise anwendet. Schon in den letzten Monaten sind Fabrikanten und Handwerksmeister, die diese Entwicklung deutlich kommen sahen, in großer Zahl aus der Zone geflüchtet. Sobald aber die Gewerbetreibenden und Handwerker ihren Beitritt zu den Zwangsgenossenschaften erklärten, erschienen plötzlich Funktionäre der kommunistischen Zonengewerkschaften, die von diesem Tage ab faktisch die gesamte Betriebsführung überwachen und für die Partei bespitzeln. Der bisher selbständige Unternehmer ist damit zum willenlosen Werkzeug des Ulbricht-Regimes geworden, er hat in seinem Haus nichts mehr zu sagen.

### Die Antwort der Nation

Die Bundesregierung und die SPD haben am letzten Freitag die Zonen-Kommunisten angeklagt, durch den Terror gegen den Mittelstand in der Sowjetzone die Atmosphäre vor der Gipfelkonferenz vergiften zu wollen. Das Bundeskabinett weist darauf hin, daß die Vergewaltigung der Bauern, Handwerker und Gewerbetreibenden in der Zone einen Rückfall in die schlimmste Barbarei darstelle.

Man plant — wie wir hören — die Herausgabe eines Weißbuches, in denen die verbrecherischen Zwangsmethoden des Zonenregimes gegen die verschiedenen Berufsstände in Mitteldeutschland mit dokumentarischem Material beleuchtet werden sollen. Dieses Weißbuch wird man allen Regierungen der Welt zustellen, mit denen Bonn diplomatische Beziehungen unterhält. Auch an einen Protest bei den Vereinten Nationen gegen die Verletzung der Menschenrechte in der Zone ist gedacht worden. Wir haben für den 1. Mai Kundgebungen zu erwarten, in denen die neuen Schandtaten Ulbrichts entsprechend angeprangert werden. Das alles ist — darüber sollten wir uns klar sein — nur ein erster Auftakt. Nur dann, wenn nicht etwa nur die deutsche Bundesregierung oder die Volksvertretung, sondern das ganze deutsche Volk in den kommenden Wochen und Monaten in wirklich eindrucksvollster Weise das Gefühl der absoluten Verbundenheit mit unseren gepeinigten Brüdern und Schwestern drüben in Mitteldeutschland be-



## Die Jakobikirche in Allenstein

*Ein junger Ostpreuße, der vor einigen Monaten die Heimat besuchte, brachte uns dieses schöne Foto aus Allenstein mit. Es zeigt den mächtigen viereckigen Turm der Kirche St. Jakobi, der in seiner ursprünglichen Form erhalten geblieben ist. Die alte Kirche in der Stadtmitte von Allenstein ist heute die Bischofskirche des katholischen Weihbischofs. Die Häuser in der Umgebung der Kirche wurden zum größten Teil abgerissen; in ihrer Nähe entstehen jetzt neue Wohngebiete und Straßenzüge. Die Kirchen der Stadt haben ihr ursprüngliches Gesicht aus der deutschen Zeit bewahrt, obwohl die Stadt sich sonst in vielem verändert hat. Für den Besucher, der heute aus dem Westen kommt, sind sie das Wahrzeichen der alten deutschen Stadt Allenstein.*

## „Pax Teutonica"

*So lautete vor hundert Jahren der Leitartikel der Times im April 1860. Um ihn zu verstehen und im Lichte der heutigen weltpolitischen Lage nachdenklich zu erwägen, muß man wissen, daß damals Rußland Englands größter Gegner war. Man hatte mit ihm im Krimkrieg von 1854 bis 1856 die Klingen gekreuzt und wollte vor allem die Zertrümmerung des Osmanischen Reiches und das Vordringen Rußlands auf dem Balkan verhindern. Man sah 1860 auch mit Mißtrauen eine gewisse Annäherung zwischen Rußland und dem unruhigen Napoleon III. Man vermißte schmerzlich das Vorhandensein eines geeinten Deutschlands als stabilisierender Friedensfaktor in Mitteleuropa. Deshalb wünschte man in London damals eine Art „Wiedervereinigung" aller deutschen Staaten, einschließlich Preußens und Österreichs.*

*Die „Times" plädierte für den „innerdeutschen Frieden", die „Pax Teutonica" und schreibt: „Es ist uns gleichgültig, ob Österreich oder Preußen in Deutschland vorherrscht. Wir haben im Bundestag in Frankfurt keinen Favoriten und kümmern uns wenig darum, ob die große teutonische Rasse auf dem Kontinent seine Antriebe von Wien oder Dresden erhält. Es ist für uns aber ein Objekt von großer und unmittelbarer Bedeutung, daß Deutschland vereint werden sollte. Deutschland ist im besten Sinne des Wortes eine konservative Kraft. Österreich mag als Einzelmacht ihren schlechten Instinkt für Neuerwerbungen haben, als Ganzes aber ist Deutschland nicht aggressiv. Es ist der natürliche Freund aller, die wünschen zu behalten, was sie ehrlich besitzen und weise benützen. Es ist der natürliche Feind aller, die die Welt erschüttern wollen, um in der allgemeinen Konfusion ihre Gewinne zu machen. Es ist unser aller Interesse, daß dieses konservative Element einer europäischen Gesellschaft mächtig ist, und daher auch unser Interesse, daß es vereinigt wird ... Dies macht uns zu besorgten Beobachtern der Rivalität der beiden großen Mächte (Preußen und Österreich), die dort mit ungleichen Vorteilen kämpfen. Während Österreich und Preußen um die Vorherrschaft kämpfen, hört Deutschland auf, auf die Übeltäter abschreckend zu wirken. Wir befinden uns in der Lage eines dicken Gentleman, der weiß, daß die Taschendiebe unterwegs sind und die Polizei untereinander streiten sieht."*

*Sind die Taschendiebe nicht wieder nach Westeuropa unterwegs und kommen sie nicht wieder aus der gleichen Richtung? Dieses Mal streitet die westliche Polizei nicht nur untereinander, sondern der englische Polizist tut auch alles, um die Bolschewisten als Gentleman in den westlichen Salons gesellschaftsfähig zu machen.*

*K. M.*

# Polnischer Oder-Neiße-Vorstoß in USA gescheitert

**Warschau. hvp. Wie aus gut unterrichteten Kreisen der polnischen Hauptstadt verlautet, ist der Versuch des stellv. rotpolnischen Ministerpräsidenten Jarosiewicz, führende amerikanische Politiker zu einer Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als „polnische Westgrenze" zu veranlassen, gescheitert. Jarosiewicz, der sich auf einer sechzehntägigen Amerikareise in zahlreichen Gesprächen mit Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in den Vereinigten Staaten bemühte, den „entschiedenen polnischen Standpunkt" in der Oder-Neiße-Frage zur Geltung zu bringen, habe nach seiner Rückkehr mitteilen müssen, daß die amerikanischen Politiker „eine starke Zurückhaltung an den Tag legten und keinerlei (im polnischen Sinne) positive Andeutungen machten."**

Diese zurückhaltende bzw. ablehnende Einstellung sei naturgemäß allein bei Amerikanern nichtpolnischer Herkunft zu beobachten gewesen. Die Amerika-Polen unterstützten ihrerseits zwar den Standpunkt Warschaus in der Oder-Neiße-Frage, übten aber, wie bekannt wird, harte Kritik an der innerpolitischen Entwicklung in Polen. Sie sollen Jarosiewicz und seiner Begleitung gegenüber ihr „starkes Bedauern" darüber zum Ausdruck gebracht haben, daß Warschau „die liberale Politik der Jahre 1956/57 allmählich abwürgt". Die amerikapolnischen Vertreter sollen auch auf die zunehmende Abhängigkeit Warschaus von Moskau hingewiesen haben.

Da die Mission Jarosiewicz' hinsichtlich des Oder-Neiße-Problems also gescheitert ist, verzeichnet man es in Warschau mit um so größerer Genugtuung, daß die führende amerikanische Zeitschrift für außenpolitische Fragen „Foreign Affairs" einen langen Aufsatz Gomulkas veröffentlichte, in dem dieser auch die polnisch-sowjetische Auffassung zu den Grenzfragen vertreten hat. — Wie des weiteren verlautet, hat sich Jarosiewicz von seinem Besuche besonders deshalb viel versprochen, weil die amerikanischen Präsidentschaftswahlen bevorstehen und die amerikanischen Politiker d bei üblicherweise auf die kompakten Wählerschichten der Amerikaner polnischer Herkunft besondere Rücksicht zu nehmen pflegen. Es fällt besonders ins Gewicht, daß nichtsdestoweniger alle Bemühungen Jarosiewicz', eine politische Kampagne gegen die Bundesrepublik zu führen, von vornherein auf nachdrückliche amerikanische Ablehnung gestoßen sein sollen, wie in Warschau vorliegende Berichte besagen. Jarosiewicz habe nach einigen Ansätzen denn auch keinen Versuch mehr in dieser Richtung gewagt, nachdem er die „negative Reaktion" der amerikanischen Gesprächspartner bemerkt habe.

kundet, werden wir es erreichen, daß auch die übrige Welt nun endlich mit aller Entschiedenheit zu diesen Dingen Stellung nimmt und aus dem Treiben der Ulbricht und Konsorten weitgehende Konsequenzen zieht. Niemand denkt im Privatleben daran, sich mit einem entlarvten Dieb oder Räuber fremder Habe an einen Tisch zu setzen. Sollen Verbrechen, die von einer ganzen Partei, von einem diktatorischen Terrorregime begangen werden, und die an sich viel schwerer wiegen, von freien Völkern nur mit leichtem Protest hingenommen werden? Können es sich freie Völker leisten, bei den Verfolgten und Unterdrückern als Helfer und Beistand unglaubwürdig werden?"

Man wird sich hoffentlich in Washington, in London und auch in Paris bald darüber klar werden, daß das, was heute mit gnädiger Genehmigung Moskaus von Ulbricht mitten im Herzen Europas in Deutschland exerziert wird, ebenso allen anderen freien Völkern bevorstände, wenn nach Chruschtschews Wünschen die „Koexistenz" zu einem „friedlichen Sieg des Sozialismus" führte. Wer so den tiefsten Sinn der weltrevolutionären Pläne des Kommunismus erst einmal an diesem praktischen Beispiel studieren konnte, der muß daraus auch für die gesamte Weltpolitik seine Folgerungen ziehen. Man kann es da nun wirklich nicht mehr bei einigen lahmen Protesten bewenden lassen, die übrigens von den Leuten da drüben unter Hohngelächter in die Aktenschränke versenkt werden.

## Lebensmittelknappheit in Saalfeld

(j) Allenstein — Die rotpolnische Zeitung „Glos Olsztynski" kritisiert die schlechte Lebensmittelversorgung in Ostpreußens Landgebieten. In Saalfeld, Kreis Mohrungen, zum Beispiel könne man nur selten Rindfleisch, Zucker und andere Lebensmittel, dafür aber um so reichhaltiger Alkohol zu kaufen bekommen. Die ohnehin knappe Heizkohlenzuteilung stelle jedoch einen Rekord in der Versorgung der Bevölkerung auf, denn in diesem Jahr habe überhaupt noch kein Normalverbraucher seine ihm zustehende Kohle kaufen können. Der Autor des Artikels wundert sich, daß dagegen die Alkoholversorgung in Saalfeld zu jeder Zeit so mustergültig funktioniert.

## Typhus im Kreis Soltau

(j) Allenstein — Nach einem Bericht der Zeitung „Glos Olsztynski" gab es im Kreise Soldau Fälle von Unterleibstyphus. Schuld am Ausbruch der Epidemie seien die dort herrschenden völlig unzureichenden sanitär-hygienischen Verhältnisse. So gibt es in vielen Dörfern nicht einmal einen einwandfreien Brunnen, und die Bauern schöpfen ihr Trinkwasser aus irgendwelchen fragwürdigen Gräben, in die auf Umwegen die Abwässer aus den Häusern führen.

## „Radikale Verschönerung"

(j) Ortelsburg — Die Ortelsburger polnischen Funktionäre wollen mit aller Macht die im Kreis Ortelsburg noch herrschende Verwahrlosung der Städte und Ortschaften „liquidieren". Man plant sogenannte Überraschungsaktionen, u. a. in Passenheim und Mensguth, um dort radikal „Ordnung" zu schaffen. Unverbesserliche Schmutzfinken sollen nach einer Meldung von „Glos Olsztynski" zur Bestrafung herangezogen werden.

## Die letzten lettischen Bauern enteignet

M. Riga — Wie die Moskauer „Iswestija" aus Riga meldet, unternehmen die sowjetlettischen Behörden zur Zeit große Anstrengungen, um die über das ganze Land verstreuten Einzelhöfe oder Vorwerke zu beseitigen. Der Bau dieser von dem Blatt „letzte Bastion des Individualismus" genannten Höfe war zu Beginn dieses Jahrhunderts von der zaristischen und auch von der lettischen Zwischenkriegsregierung zum Zwecke der Bildung bäuerlichen Eigentums gefördert worden. Die „Iswestija" nennt das „Vorwerk-System" das einzige Hindernis, das die Entfaltung der Landwirtschaft bremse und die Menschen voneinander abtrenne. In Wirklichkeit jedoch liegen dem Plan politische Motive zugrunde. Das rapide Absinken der Ernteerträge unter dem Sowjetregime führen sowjetische Parteistellen auf die „widerspenstige Haltung" der lettischen Bauern zurück. Um diese unter politische Kontrolle zu bringen, sollen die Vorwerke beseitigt und die Bauern in Siedlungen mit „echtem" Kolchoscharakter zusammengefaßt werden. Die ganze Aktion wird von Klagen „fortschrittlicher" Landarbeiter umrahmt, die sich beschweren, nie an kulturellen Veranstaltungen teilnehmen zu können, da sie allesamt zu weit ab von den ländlichen Zentren wohnen.

## Warschaus »Preisreform« am 1. Juli

M. Warschau — Im Wirtschaftsausschuß des rotpolnischen Sejm hat der Vorsitzende der staatlichen Preiskommission, Struminski, für den 1. Juli eine „generelle Preisreform" angekündigt, durch die die bisher geltenden und nicht unter Berücksichtigung des Angebotes und der Nachfrage, sondern ausschließlich nach planwirtschaftlich-kalkulatorischen Richtlinien festgesetzten Preise an die tatsächlichen Möglichkeiten der Produktion und des Marktes angepaßt und die teilweise grotesken Preisverzerrungen beseitigt werden sollen. Darüber hinaus solle auch die neue Lohnordnung berücksichtigt werden, die mit ihren neuen Normen zu einer durchschnittlich etwa bei 10 bis 15 Prozent liegenden Senkung der Einkommen geführt, aber keinesfalls den Käuferdruck auf bestimmte Konsumgüter, vor allem aber auf Lebensmittel, beseitigt hat, deren Verknappung nach wie vor größte Sorge bereitet. Man erwartet daher, daß sowohl mit Anhebungen, als auch mit Senkungen zu rechnen ist.

# „Wie viele Bande ..."

## de Gaulles bedeutsame Reise nach Amerika

**Kp.** „Wie viele Bande haben uns verbunden und verbinden uns noch heute", rief der französische Staatspräsident General de Gaulle aus, als er auf seiner siebzehntägigen Reise nach Nord- und Mittelamerika in Kanada landete. Die Worte haben eine ganz besondere Bedeutung. Man sollte sich daran erinnern, daß Kanada mit 9,9 Millionen Quadratkilometern der flächenmäßig zweitgrößte Staat der Welt nach der Sowjetunion ist. Von den siebzehn Millionen dieses selbständigen Königreichs innerhalb des britischen Commonwealth sind aber nicht weniger als fünf Millionen französischer Abkunft. In den kanadischen Großstädten Montreal und Quebec wird auch heute noch überwiegend französisch gesprochen. Kanada ist zwar ein treues Mitglied der britischen Staatengemeinschaft, aber es hat sich bis heute stets auch zu den intimen Freunden Frankreichs gerechnet. Es ist wohl kein Zufall, daß General de Gaulle und der jetzige Repräsentant der britischen Königin in Kanada, der Generalgouverneur Vanier, im Zweiten Weltkrieg Freunde und Kriegskameraden waren.

### Nach zweihundert Jahren!

de Gaulle und die Diplomaten des Quai d'Orsay haben sicher nicht ohne Grund einen Besuch in Kanada noch vor die Begegnung des französischen Präsidenten mit Eisenhower gelegt. Die Kanadier legen selbst recht großen Wert darauf, bei allen wichtigen Angelegenheiten von den westlichen Großmächten gehört und gefragt zu werden. Sie sind sich dessen bewußt, daß eines Tages vielleicht Kanada zur zweiten Großmacht Nordamerikas aufsteigen kann. Als de Gaulle in Kanada eintraf, waren fast genau zweihundert Jahre seit jenem Tag vergangen, da nach einem schweren Kampf, in dem sowohl der britische wie auch der französische Oberkommandierende fielen, England die bis dahin französische Kolonie Kanada annektierte. Die Französisch-Kanadier haben sich auch weiterhin als treue Bürger des Landes erwiesen, sie konnten sich aber stets eine volle Anerkennung ihrer kulturellen Autonomie sichern. Eine ganze Reihe Franko-Kanadier ist auch in den letzten Jahrzehnten in führender Stellung der kanadischen Bundesregierung und der französischen Verwaltungen tätig gewesen. Alte Kolonial-Ressentiments sind längst dahingeschwunden, aber der französische Präsident durfte sicher sein, bei seinen Gesprächen über die kommende Politik der freien Welt gegenüber der Sowjetunion in Kanada besonders aufmerksam gehört zu werden.

### Wichtige Aussprache

Der Besuch de Gaulles in den Vereinigten Staaten ist der erste seit sechzehn Jahren. Im Juli 1944 hat der jetzige französische Staatschef noch deutlich gespürt, daß der Präsident Roosevelt wenig bereit war, Frankreich eine ebenbürtige Rolle neben den USA und England einzuräumen. Für die Gespräche, die dieser Tage in Gettysburg zwischen de Gaulle und Eisenhower stattfinden, ist eine ganz andere Grundlage geschaffen worden. Der Mann, der als letzter unter den westlichen Staatschefs eine unmittelbare, sehr aufschlußreiche Aussprache mit Nikita Chruschtschew führte, über deren Inhalt bisher nur wenig bekanntgegeben wurde, wird zweifellos dem Präsidenten der Vereinigten Staaten am Vorabend der Gipfelkonferenz sehr viel bedeutsame Hinweise und Unterrichtungen übermitteln können. Und es ist wohl symbolisch, daß beide Generale und Präsidenten sich am Ort einer amerikanischen Schicksalsschlacht treffen. Auch in den USA wird de Gaulle nicht vergessen, an gewisse gemeinsame Reminiszenzen der Franzosen und Amerikaner zu erinnern. So ist es denn zum Beispiel kein Zufall, daß de Gaulle auf seiner Reise auch New Orleans besucht, das ja noch zu Napoleons Tagen mit dem damaligen Louisiana eine französische Besitzung auf dem Gebiet der heutigen USA war. Auch an Persönlichkeiten wie den General Lafayette der zusammen mit dem Preußen von Steuben George Washington in den Jahren des Freiheitskampfes gegen England beistand, wird bei de Gaulles Besuch mehrfach erinnert werden. Es gibt in den USA nicht weniger als vierzig Städte, die den Namen dieses Franzosen tragen. Auf seiner 28 000-Kilometer-Reise wird aber de Gaulle auch einige der französischen Besitzungen besuchen, die es heute noch auf oder vor dem amerikanischen Kontinent gibt (Cayenne, Martinique und Guadeloupe). Die New Yorker Zentrale der Vereinten Nationen wird dagegen nicht von dem Präsidenten besucht!

### „Enge Verkettung"

General de Gaulle hat unmittelbar nach seinem Eintreffen in Amerika betont, es scheine ihm außerordentlich wesentlich, in einer Zeit, die soviele Gefahren für die ganze freie Welt bringe, recht lebendige Kontakte mit den Regierungen und den Völkern Kanadas und der Vereinigten Staaten aufzunehmen. Zwischen den freien Völkern bestehe schließlich eine Art von enger Verkettung, jeder müsse begreifen, wie wesentlich heute — wo man vor den auch in Frankreich mit einiger Besorgnis erwarteten Gesprächen mit Chruschtschew steht — eine verläßliche Zusammenarbeit bei der Lösung aller großen Schicksalsprobleme sei. Die maßgebende französische Presse hat es noch unmittelbar vor und nach der Abreise de Gaulles recht deutlich gemacht, daß man in Paris keinesfalls mit der von gewissen Briten erwarteten Auflockerung der sowjetischen Haltung bei einer Konferenz rechnen dürfe. Man erinnerte daran, daß Chruschtschew gerade auch in Frankreich immer wieder betont hat, daß es ihm darauf ankommt, den heutigen verhängnisvollen Zustand der Dinge zu erhalten, eine „freie Stadt Berlin" nach sowjetischem Muster zu erreichen und die deutsche Teilung sowie die Abtrennung Ostdeutschlands zu verewigen. Man zweifelt nicht daran, daß Präsident de Gaulle darum bemüht sein wird, auch Eisenhower von französischer Seite erneut auf die Gefahren hinzuweisen, die bei einer nicht festen Haltung und bei mangelnder Geschlossenheit der freien Welt für die Konferenz drohen. de Gaulle wird am 4. Mai aus Amerika zurückkehren. Dann sind es bis zum Beginn der Gipfelkonferenz nur noch wenige Tage.

# Ulbrichts Pyrrhussieg

**Von Eugen Hartmann, Berlin**

Kurz vor Ostern konnte die SED melden, daß nun auch Chemnitz als letzter der 14 Bezirke der Sowjetzone „vollgenossenschaftlich" geworden sei. Die Parteiblätter feierten die Vernichtung des selbständigen Bauerntums als einen „Sieg des Sozialismus auf dem Lande" und lobten das forsche Tempo, in dem diese Liquidierung durchgeführt wurde.

SED-Chef Walter Ulbricht rechnet es sich als besonderes Verdienst an, daß er als erster und sogar vorfristig die Weisungen der Agrarkonferenz der Ostblockstaaten, die Anfang Februar in Moskau abgehalten wurde, durchgeführt hat. Ursprünglich war der Schlußakt zur Liquidierung des selbständigen Bauerntums in Mitteldeutschland auf den 8. Mai festgesetzt worden. Dies ist der Tag, den die Pankower Machthaber zur Erinnerung an die Kapitulation der Wehrmacht vor 15 Jahren als „Tag der Befreiung" festlich begehen. Über die Gründe, die Ulbricht zu dem verschärften Tempo angetrieben haben, wurden in der Presse verschiedene Vermutungen geäußert. Auf jeden Fall geht sein Ehrgeiz dahin, sich als besonders forscher und getreuer Gefolgsmann der Sowjets zu legitimieren und die Spaltung Deutschlands zu konservieren, denn auf ihr allein beruht ja die Existenz des Pankower Staatsgebildes. So ist Ulbricht an allem interessiert, was die Wiedervereinigung erschwert und für alle Zukunft verbauen könnte. Darüber kann auch Ulbrichts neuester „Deutschlandplan", den er bezeichnenderweise in die Form eines „Offenen Briefes an die westdeutsche Arbeiterschaft" kleidete, nicht hinwegtäuschen. Wenn er darin sein altes Rezept aufwärmt, wonach die „beiden deutschen Staaten" in einer paritätisch zusammengesetzten Konföderation miteinander um die besten Friedensleistungen wetteifern sollten, so ist gerade jetzt hierzu die Frage zu stellen, warum Ulbricht dann nicht in seinem Machtbereich einen solchen friedlichen Wettbewerb zwischen den freien Bauern und den Kolchosen zuließ, sondern entgegen den früheren Zusicherungen des Zentralkomitees der SED das freie Bauerntum jetzt mit Gewalt liquidierte.

*

Für die beschleunigte Liquidierung der mitteldeutschen Landwirtschaft waren auch nicht wirtschaftliche, sondern vielmehr politische Gründe maßgebend. Die SED-Führung weiß, obwohl sie vor der Öffentlichkeit stets das Gegenteil behauptet, aus eigener Anschauung sehr genau, daß der selbständige Einzelbauer besser gewirtschaftet, vergleichsweise auch mehr produziert und abgeliefert hat als die Produktionsgenossenschaften, die vom Staat mit Milliarden subventioniert und auch sonst in jeder Hinsicht bevorzugt werden, dennoch zu einem überwiegenden Teil unrentabel arbeiten. Die kommunistische Führung ist sich demgemäß auch darüber klar, daß sie zwar mit terroristischen Methoden den Eintritt der Bauern in die LPG erzwingen konnte, daß aber mit der Eingliederung dieser „organisatorischen" Aufgabe noch nichts für die eigentliche Hauptaufgabe, nämlich für die Hebung der landwirtschaftlichen Produktion, erreicht worden ist. Hier aber beginnen die größten Schwierigkeiten für die verantwortlichen Funktionäre, denn die Kolchosen weisen — wie die Erfahrung lehrt — zahlreiche Mängel und Unzulänglichkeiten auf. Es fehlt an Arbeitskräften und ausgebildetem Nachwuchs. Die enteigneten Bauern müssen, da ihnen noch für lange Zeit das erwünschte „sozialistische Bewußtsein" abgeht, „umgeschult" und mit den Antreibermethoden des „sozialistischen Wettbewerbs" bekannt gemacht werden. Schließlich wird die Überführung der Bauern, die z. Z. überwiegend in der Kolchosenform des Typ I organisiert sind, in die Kolchosen vom Typ III — das sind die Vollkolchosen nach sowjetischem Muster, in die der gesamte Besitz des Bauern eingebracht wird — noch zu harten Auseinandersetzungen zwischen den Funktionären und den Kolchosenbauern des Typs I führen. Es kommt hinzu, daß die letzte Ernte nicht zufriedenstellend ausgefallen ist. Da die mit hektischer Eile betriebene Enteignung der Bauernhöfe erhebliche Störungen in der Frühjahrsbestellung verursacht hat, werden nun Studenten, Soldaten und Jugendliche aus anderen Berufen zu Zehntausenden auf die Dörfer geschickt, um in der Landwirtschaft zu helfen, aber auch die verbitterten Bauern zu bespitzeln und anzutreiben.

# Von Woche zu Woche

**„Deutschland bedroht niemanden, weder Frankreich noch die Sowjetunion!"** Dies erklärte de Gaulle bei einer Pressekonferenz in Washington. Auf der bevorstehenden Gipfelkonferenz solle zunächst eine allgemeine Entspannung angestrebt werden, um erst dann die Deutschland- und die Berlin-Frage zu behandeln.

**Zu einer gemeinsamen Demonstration gegen die Unterdrückung der Bauern, Handwerker und anderer Berufsstände in der Sowjetzone** fordert das Kuratorium Unteilbares Deutschland alle Deutschen zum 1. Mai auf.

**Trotz der durch die Volkspolizei verschärften Kontrollen** meldeten sich auch in der letzten Woche 4650 Flüchtlinge aus der sowjetisch besetzten Zone im West-Berliner Notaufnahmelager.

**Keine selbständigen Fischer mehr** gibt es in der See- und Küstenfischerei der sowjetisch besetzten Zone.

**Einen Einnahmeüberschuß von etwa 500 Millionen Mark hat die Arbeitslosenversicherung im abgelaufenen Rechnungsjahr erzielt.** Die FDP fordert eine Senkung des Beitrages zur Arbeitslosenversicherung auf 1,5 Prozent.

**Die Schaffung eines Bundeskulturministeriums** forderte die FDP auf ihrem schleswig-holsteinischen Landesparteitag in Bad Segeberg. Die ständigen Konferenzen der Landeskultusminister wären nicht in der Lage, die Aufgaben von Schule, Wissenschaft und Forschung zu koordinieren.

**Eine Freilassung der letzten drei Spandauer Häftlinge Hess, Speer und Schirach** forderte der britische Lordkanzler Viscount Kilmuir in einer Pressekonferenz. Viscount Kilmuir war öffentlicher britischer Ankläger im Nürnberger Prozeß.

**In Polen** werden in diesem Jahr keine Paraden und Vorbeimärsche am 1. Mai stattfinden.

**Die kommunistische Partei in der Sowjetunion** zählt neun Millionen Mitglieder. In der UdSSR leben 220 Millionen Menschen.

**Chruschtschews Schwiegersohn** Alexej Adschubej wurde in Moskau mit dem Lenin-Preis ausgezeichnet!

**Einen Besuch Chruschtschews** nach der Pariser Gipfelkonferenz in London dementierte die britische Regierung.

## Grotesk

*-r. Kommunistische „Schauprozesse" kennen wir seit den Tagen Josef Stalins zur genüge. Immer dann, wenn es den bolschewistischen Führern darum ging, von eigenen Verbrechen oder schweren Fällen abzulenken oder durch schamlosen Mißbrauch der Rechtsprechung parteipolitische Ziele zu erreichen, wurden solche Theaterprozesse in Moskau inszeniert. Die Pankower Machthaber, die auch heute noch zweifellos ergebene Nachäffer Stalins sind, hielten es für richtig, im Rahmen ihrer Diffamierungskampagne gegen die Bundesrepublik nun in Ost-Berlin im gleichen Stil vor dem sogenannten „Obersten Gericht" der Sowjetzone einen „Oberländer-Prozeß" zu inszenieren.*

*Selbst der von Pankow eingesetzte kommunistische Anwalt, Dr. Friedrich Wolff, erklärte vor Beginn dieser Gerichtskomödie, das Zonengericht sei für einen solchen Prozeß „überhaupt nicht zuständig, da es hier um Dinge" ginge, die durchaus nicht in der Sowjetzone begangen seien und da der „Angeklagte" auch nicht in Mitteldeutschland wohne. Der neue Sowjetzonen-„Generalstaatsanwalt" behauptete dann in diesem abgekarterten Spiel, das Zonengericht halte sich dennoch für zuständig.*

*Bezeichnend für die wahren Hintergründe dieser Justizgroteske war es wohl, daß auf der ersten Reihe der Zuschauerbänke breit grinsend die Sowjetzonen-Justizministerin Hilde Benjamin, die rote „Guillotine", samt ihrem „Staatssekretär" Dr. Toeplitz, Platz genommen hatte. Die sattsam bekannte „Schutzpatronin" der kommunistischen Klassenkampfjustiz glaubte, hier ihren Triumph erleben zu können. Selbst den neutralen Beobachtern dieses Gerichtstheaters wurde der wahre Charakter dieses „Prozesses" dabei doppelt klar. Man erinnerte sich daran, daß immerhin Hilde Benjamin und ihre Konsorten Hauptverantwortliche für die zahllosen Morde und Justizvergewaltigungen kommunistischer „Gerichte" in der Zone sind. Hilde Benjamin, Toeplitz, der vor einigen Wochen verstorbene Melsheimer und sein Nachfolger Funk sorgten dafür, daß seit 1945 nicht nur unter haarsträubender Rechtsverdrehung viele Mitteldeutsche an den Galgen kamen, sondern daß darüber hinaus auch noch Unzählige in den Sowjetzonen-Zuchthäusern der unmenschlichen Behandlung ihrer Peiniger erlagen.*

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur: Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil. Für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth. Für Soziales, Jugendfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner. Für landsmannschaftliche Arbeit und Bilder: Joachim Piechowski.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Arndt. (Sämtlich in Hamburg.)

Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,20 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24a) Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 42 88.

Auflage über 125 000

Zur Zeit ist Preisliste 10 gültig.



# Carl Burckhardts Danziger Mission

## Ein politisches Buch von hoher Bedeutung

*„Was mir in der Folge und während der ganzen Dauer eines unter schwerste Bedingungen gestellten Vermittlungsversuches die lehrreichsten Einblicke in die Wirklichkeit der osteuropäischen und speziell der Danziger Probleme verschaffte, waren die Beziehungen, die ich zu ostpreußischen Persönlichkeiten anknüpfen konnte, Beziehungen, die sich in einigen Fällen in vertrauensvolle Freundschaft umgewandelt haben.*

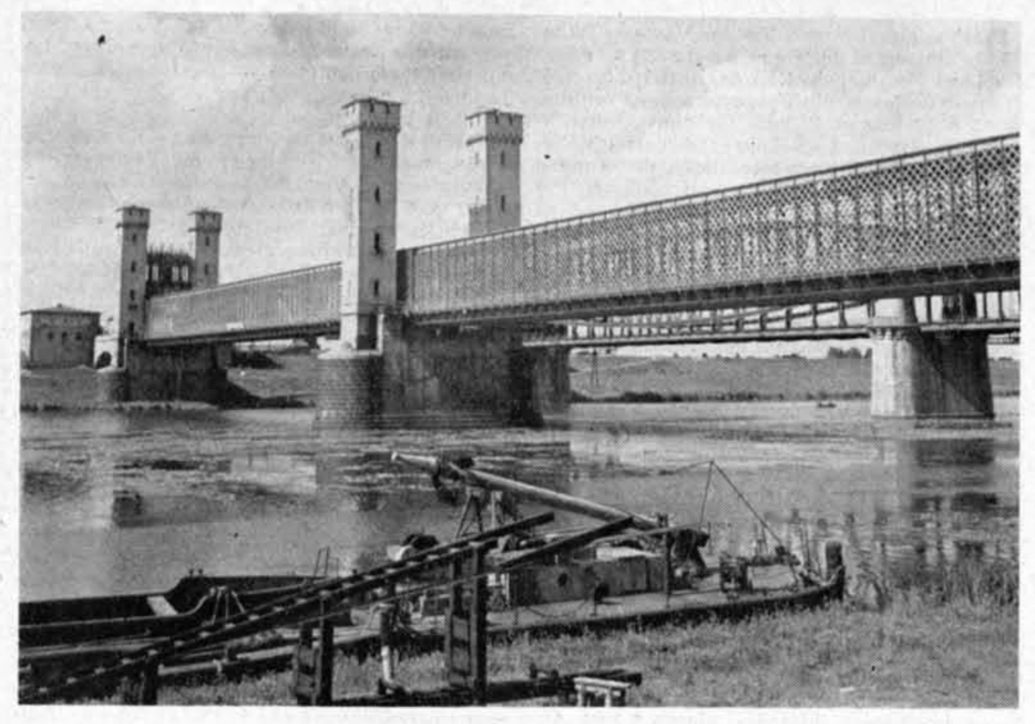
*Das Gebiet Ostpreußen war in wahrhaft leichtsinniger Weise vom Reichsgebiet abgetrennt worden, man hatte durch diese Abtrennung einen unhaltbaren Zustand geschaffen. Trotz dieses Umstandes ist in dieser deutschen Provinz kein überreizter Nationalismus ausgebrochen. Der nationalsozialistischen Revolution gegenüber verhielt man sich in weiten Kreisen kritisch. In Ostpreußen habe ich den deutschen „Widerstand" kennengelernt, vertreten durch ernste Menschen ungebrochen vaterländischer Gesinnung, ihr Verhalten blieb untadelhaft bis zu den letzten Konsequenzen, die sie mit dem größten Mut auf sich nahmen. Vielfach handelte es sich um Personen, die vom Staate nicht abhängig waren, die im Gegenteil ihre Formung durch eine lange Gewöhnung an wirtschaftliche Unabhängigkeit erhalten hatten. Ich war häufig Gast in einem Haus, in welchem noch in den späten dreißiger Jahren verfolgte Juden Aufnahme gefunden haben. Selbstverständlich handelte es sich bei den erwähnten frei und selbständig Urteilenden um eine quer durch alle Stände gehende Elite. Es gab auch Nationalsozialisten ohne Zweifel, vielleicht waren sie die Mehrheit, unter diesen aber, wenn sie nicht landfremd aus dem Reich zugezogen waren, herrschte in bezug auf Hitler und seine Scharen das konservativ-patriotische Mißverständnis und eine gewisse provinzielle Verwechslung zwischen erlittenem Unrecht, berechtigten Ansprüchen und, auf der anderen Seite, den Vorwänden, den propagandistischen Mitteln und den maßlosen Vergeltungsforderungen des „Führers". In Ostwie in Westpreußen, in Pommerellen oder, wie die Deutschen und der Westen sagten, im polnischen Korridor, habe ich Deutsche gekannt, die bei ungebrochenem nationalem Zugehörigkeitsgefühl zu Deutschland doch mit allen Mitteln danach strebten, zu Polen ein gerechtes und freundschaftliches Verhältnis zu gewinnen.*

*In Ostpreußen wie in Pommerellen und, soweit die damals jeden meiner Schritte kontrollierende Weltöffentlichkeit dies zuließ, in Polen, habe ich viel großzügige Gastfreundschaft erfahren, viele Hilfe und Aufklärung erhalten. Es ist mir nie möglich gewesen, an die von den Folgen ungeheuerlicher politischer Fehler am schwersten betroffenen Bewohner jener Gegenden anders als mit tiefem Anteil zu denken. Es handelte sich um Männer und Frauen, die bei tapferstem Widerstand wirkungslos geblieben sind innerhalb der übermächtigen Begebenheiten, an denen sie zugrunde gehen mußten. Die meisten von ihnen haben das, was bevorstand, zu ihrer doppelten Qual vorausgewußt."*

**kp.** Diese Worte stehen in dem neuesten Werk des weltbekannten schweizerischen Politikers und Gelehrten Professor Dr. Carl J. Burckhardt, das soeben unter dem Titel „Meine Danziger Mission 1937 bis 1939" im Verlag Georg D. W. Callwey in München erschienen ist (366 Seiten mit mehreren Karten und Faksimiles, DM 24,—). Man geht gewiß nicht zu weit, wenn man diese Darstellung Burckhardts zu den bedeutendsten Neuerscheinungen auf dem politischen Büchermarkt rechnet. Sie gibt nicht nur — immer aus der Sicht des neutralen Schweizers mit offenkundig starken Sympathien für die Polen — einen höchst wichtigen Einblick in jene Zeit kurz vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Sie bietet auch eine Fülle von dokumentarisch belegten Schilderungen von Begegnungen mit den damals entscheidenden Persönlichkeiten. Professor Carl J. Burckhardt, Sohn einer der angesehensten Baseler Patrizierfamilien, verwandt mit dem berühmten Jakob Burckhardt, ist der letzte Hohe Kommissar des Völkerbundes für die damalige „Freie Stadt Danzig" gewesen. Er hat das Amt nicht leichten Herzens, sondern nach längerer reiflicher Erwägung und auf die dringende Bitte des hochverdienten schweizerischen Außenministers, Bundesrat Motta, und einer Reihe bekannter Politiker des Westens übernommen.

### In ernster Stunde

Als er nach Danzig ging, waren dort bereits die Nationalsozialisten zum maßgebenden politischen Faktor geworden. Die Einführung der Nürnberger Judengesetze mußte in Danzig jeden Augenblick befürchtet werden. Seine Gegenspieler waren der Gauleiter Albert Forster und der nationalsozialistische Danziger Senatspräsident und spätere Posener Gauleiter Greiser. Die kurze Episode der Präsidentschaft Rauschnings war bereits abgeschlossen, und es gehörte sicherlich sehr viel Mut dazu, sich bei der sehr fragwürdigen Rückendeckung durch die Völkerbundsorgane und bei dem Mißtrauen, das sowohl die damalige Danziger Regierung wie auch die Polen einer Wirksamkeit von Völkerbundskommissaren entgegenbrachte, auf diesen Posten zu stellen. Burckhardt war in jenen Tagen bereits zu einer leitenden Persönlichkeit in der Organisation des internationalen Roten Kreuzes geworden. Bevor er sein Danziger Amt antrat, setzte er trotz des sehr energischen Widerstandes von Himmler und Heydrich einen Besuch in den berüchtigten Konzentrationslagern des Hitler-Regimes durch. Mit großer Energie und Zähigkeit erreichte er es, gerade solche Lager zu besuchen, bei denen eine geschickte Regie der Lagermannschaften in so kurzer Zeit die wahren Zustände nicht mehr verschleiern konnte. Es ist kein Zweifel, daß die Energie, mit der Burckhardt hier aufgetreten ist, und die Entschlossenheit, mit der er sich später um echte Regelungen bemühte, selbst auf einen Hitler erheblichen Eindruck gemacht hat. Burckhardt hat mehrfach sowohl mit Adolf Hitler wie auch mit Göring, mit Himmler und vielen anderen Maßgebenden des „Dritten Reiches" Aussprachen gehabt, deren Verlauf er in diesem Buch eingehend schildert. Diese Darstellungen geben sehr beachtliche Einblicke in die Denkart Hitlers und seiner Statthalter. Sie bemühen sich weit mehr als alle anderen bisher bekannten Schilderungen dieser Art um eine eingehende psychologische Beleuchtung der Männer, die Deutschland 1939 in den Krieg und damit in die Katastrophe geführt haben. Überdeutlich wird dabei der scharfe Konkurrenzkampf der einzelnen „Vasallen" im Ringen um die Gunst Hitlers.



Aufnahme: Evamaria Blume

*Die von 1850 bis 1855 erbaute Doppelbrücke über die Nogat bei Marienburg.*

## Gravina und der „überbrückte Korridor"

Bei seiner Schilderung über die zu jeder Zeit höchst gefährliche Situation nach der Schaffung des polnischen Korridors und einer „Freien Stadt Danzig" mit der unklaren Aufteilung der Verantwortlichkeiten, ist der Schweizer Burckhardt offenkundig darum bemüht, gerade auch den polnischen Standpunkt zu interpretieren. Es muß bei einem im Völkerrecht und in der Geschichte so beschlagenen Mann doch einigermaßen verwundern, daß er zwar von einer „schematisch und gleichzeitig unkonsequenten Anwendung des Prinzips nationalstaatlicher Grenzziehung in den Friedensverträgen von 1918" spricht, zugleich doch aber den Eindruck erweckt, als sei bei der damaligen Festlegung der polnischen Westgrenze vor allem den Polen Unrecht geschehen. Burckhardt erwähnt, daß die Polen „zum mindesten klare Forderungen" gestellt hätten, indem sie einen „beträchtlichen Teil Oberschlesiens, die Masuren (!) und einen gesicherten breiten Zugang zur Ostsee" verlangt hätten. Die Tatsache, daß sich in den südlichen Kreisen Ostpreußens und des Bezirks Marienwerder in einer völlig freien und unbeeinflußten Abstimmung 92 bis 99 und mehr Prozent der Einwohner für Deutschland ausgesprochen haben, hätte Burckhardt doch veranlassen müssen, auf das Uferlose dieser polnischen Forderungen hinzuweisen. Später betont Burckhardt dann sehr richtig, daß man der Danziger Bevölkerung niemals das Recht auf Abstimmung gegeben habe, obwohl auch nach Burckhardt im Danziger Gebiet 96 Prozent Deutsche und nur vier Prozent Polen wohnten. Burckhardt weist darauf hin, daß einer seiner Vorgänger im Amte des Hohen Kommissars, nämlich der angesehene italienische Graf Gravina, bereits im November 1931 einen recht beachtlichen Kompromiß-Vorschlag zur Lösung der Danziger und der Korridor-Frage machte. Gravina trat damals dafür ein, daß das Gebiet des Danziger Freistaats erheblich erweitert werde. Damit wäre die Möglichkeit geschaffen worden, in einem Danziger Freistaat, der auch die Gebiete von Karthaus, Berent, Konitz und Czersk sowie Dirschau einschloß, sowohl die eigentliche Ostbahn von Schneidemühl über Dirschau nach Marienburg und Königsberg wie auch eine Bahnstrecke von Lauenburg über Karthaus und Hohenstein nach Danzig außerhalb des polnischen Hoheitsgebietes laufen zu lassen. Der Schweizer Autor erwähnt, daß jene Danziger, die keineswegs mit der Hitlerpartei paktieren wollten, voller Bitterkeit darauf hinwiesen, daß eine solche Lösung 1931 wahrscheinlich sehr viel Katastrophales der späteren Tage verhindert hätte.

### Gespräche mit Feldmarschall von Küchler

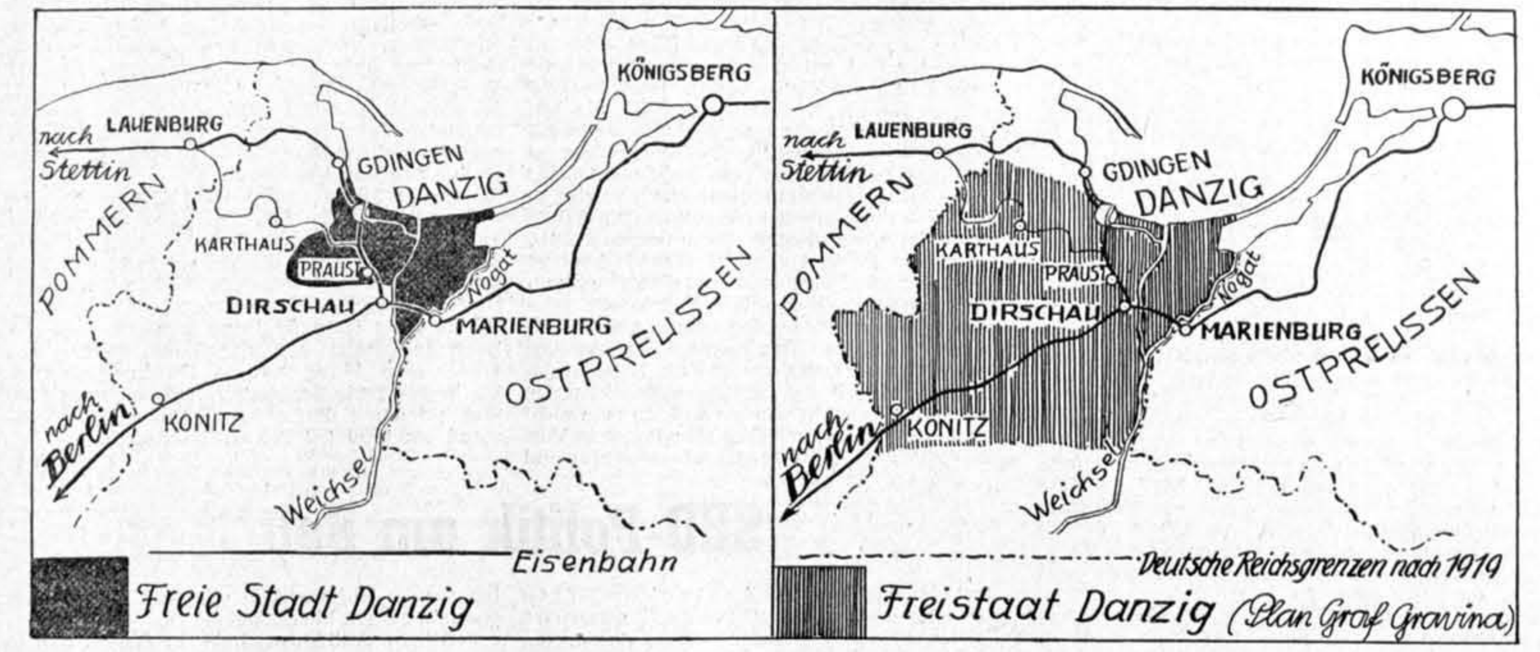
Der verdienstvolle und zugleich um die Verhinderung Hitlerischer Gewaltstreiche bemühte Staatssekretär von Weizsäcker hat unmittelbar nach Kriegsausbruch Burckhardt bestätigt, er habe alles Erdenkliche getan, um in Danzig nicht nur lokale Reibungen und Schwierigkeiten zu beseitigen, sondern um auch den Krieg zu verhindern. Auch andere verantwortungsbewußte Politiker betonten immer wieder, daß Burckhardt bewiesen hat, daß in Tagen, da große Einrichtungen wie der Völkerbund und politische Bündnisse versagten, auch eine mutige Einzelpersönlichkeit vieles schaffen könne. Wie gern sich der Schweizer Politiker dabei von kundigen und mutigen Ostpreußen beraten ließ, ist schon gesagt worden. In seinem Buch berichtet Burckhardt von mehreren Gesprächen, u. a. mit dem späteren Feldmarschall von Küchler, aber auch mit Gliedern des ostpreußischen Adels und anderen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Nicht selten gelang es dem Hohen Kommissar sogar, auf Männer wie Forster und Greiser vorübergehend mäßigend einzuwirken. Wenn Forster dann wieder auf die besonders radikale Linie einschwenkte, war er stets vorher von Hitler entsprechend „belehrt" und instruiert worden. Mit Interesse werden unsere ostpreußischen Leser in dem Burckhardt-Buch dessen sehr seltsame Begegnungen mit dem Gauleiter Erich Koch nachlesen. Burckhardt weist darauf hin, daß Koch damals mehr auf der Linie Görings gelegen habe, der verschiedentlich für eine Mäßigung in der Danzig-Politik sprach. Dabei wird gewiß auch die scharfe Feindschaft Kochs gegen den Danziger Gauleiter mitgespielt haben. Eine Ausbreitung des damals sehr kleinen Danziger Gaubezirks über ganz Westpreußen, womöglich mit Anschluß der Kreise, die bisher zu Kochs Machtbereich gehört hatten, war dem Königsberger Gauleiter sichtlich unerwünscht. Immerhin meint Burckhardt, daß Koch sich über die Gefahren neuer Gewaltaktionen nicht im unklaren gewesen sei.

### Polen wollten ganz Ostpreußen

Auch die Beleuchtung der damaligen polnischen Politik und der Haltung der wichtigsten Warschauer Staatsmänner durch einen neutralen Beobachter ist überaus interessant. Zu Ribbentrop hat Burckhardt immerhin gesagt: „Die Polen sind kühn, sie zerbrechen Glas nach Mitternacht, sie sind das einzige Volk Europas, das zur Zeit unglücklich genug ist, um den Kampf zu wünschen, die Ehre steht ihnen am höchsten, und sie messen und erwägen nicht." Bei der Zerschlagung der Tschechei hatte sich Warschau eifrig darum bemüht, gewisse bisher tschechisch besetzte Gebiete zu annektieren. Die Hoffnung, womöglich auch die Slowakei ganz unter polnischen Einfluß zu bringen und damit die Brücke zu Ungarn zu schlagen, spielte eine erhebliche Rolle. Man traute einander nicht, aber man versuchte, miteinander Vorteile aus den einzelnen Situationen zu ziehen. Burckhardt erinnert an einer Stelle daran, daß man in Warschau schon in jenen Tagen nicht nur auf die bedingungslose Einbeziehung Danzigs in den polnischen Staatsbereich, sondern auf die Einbeziehung ganz Ostpreußens, ganz Schlesiens und ganz Pommerns gehofft habe. In den Jahren vor dem Krieg sei in Polen schon das Wort „unser Pommern" gefallen!

### Viel Unrecht verhütet

Die Frage, ob ein Kommissar des Völkerbundes auch nach der Aufrichtung einer eindeutig nationalsozialistischen Herrschaft in Danzig, nach der Auflösung der anderen Parteien, nach der Entrechtung jüdischer Ärzte und Anwälte noch bleiben könne, hat sich Burckhardt immer wieder selbst vorgelegt. Man beriet lange darüber, kam aber zu dem Standpunkt, daß allein seine Anwesenheit in einer so ernsten Zeit manches Gute stiften könne. Tatsächlich hat Burckhardt die rigorose Durchführung der Nürnberger Gesetze, die völlige Entrechtung des Judentums durch unermüdliche Vorstellungen immer wieder aufhalten können. Viele tausende Danziger Juden, die noch mit relativ stattlicher Habe ins Ausland abreisen konnten, verdanken ihm zweifellos ihr Leben. Das Letzte, das Schlimmste hatte ein einzelner neutraler Politiker in keinem Falle verhüten können, sobald an den damals maßgebenden Stellen der Entschluß zum Kriege feststand. Burckhardt konnte jedenfalls in dem Bewußtsein nach der Schweiz zurückkehren, daß er im Rahmen des Möglichen noch sehr, sehr viel Unrecht verhütet hatte.




*Graf Manfredo Gravina, der als italienischer Diplomat von 1929 bis 1932 als Hoher Kommissar des Völkerbundes in Danzig wirkte, hat sich — wie in dem oben besprochenen Werk von Carl J. Burckhardt dargestellt — sehr eingehend um eine Lösung der schwierigen Korridorprobleme bemüht. Im November 1931 machte er einen Kompromißvorschlag zur Lösung der Danzig- und Korridorfrage, der vorsah, daß die Grenzen der „Freien Stadt Danzig" nach Westen bis zur deutschen Grenze erweitert werden sollten. Dabei wäre die Ostbahn auf der Strecke von Schneidemühl über Konitz nach Dirschau und Marienburg und die Strecke von Lauenburg über Karthaus nach Praust und Danzig in Zukunft durch Danziger Territorium gelaufen. Hela, Gdingen und Umgebung sollten weiter zu Polen gehören. Polen sollte unter Garantie des Völkerbundes einen freien Zugang zum Danziger Hafen haben. Auf unserer Karte sieht man links den nach 1919 geschaffenen Zustand, rechts die vom Grafen Gravina vorgeschlagene Erweiterung des Danziger Hoheitsgebietes.*

**Zur Hauptentschädigung:**

# Neue Durchführungsbestimmungen

Von unserem Bonner OB-Mitarbeiter

Das Bundesausgleichsamt hat neue Durchführungsbestimmungen zur Weisung über die Erfüllung des Anspruchs auf Hauptentschädigung erlassen. Die wichtigsten Bestimmungen dieser „DB" sind die folgenden:

Die Erfüllung des Anspruchs auf Hauptentschädigung setzt voraus, daß der Geschädigte bereits im Besitz eines Schadensfeststellungsbescheides und Zuerkennungsbescheides über die Hauptentschädigung ist (das trifft zur Zeit noch nicht einmal bei jedem dritten Geschädigten zu). Ein Teilbescheid genügt, nicht jedoch in der Regel ein Vorbehaltsbescheid. Steht in dem Bescheid über die Zuerkennung von Hauptentschädigung nur ein Teilbetrag unter Vorbehalt, so kann außer dem nicht unter Vorbehalt stehenden Teil ein Viertel des unter Vorbehalt stehenden Teiles zur Auszahlung gelangen, wenn im übrigen die Voraussetzungen für eine entsprechende Auszahlung vorliegen.

Die zuerkannten Ansprüche auf Hauptentschädigung werden nur bei Vorliegen bestimmter Lebenstatbestände alsbald ausgezahlt. Daneben werden zur Arbeitsvereinfachung Kleinstbeträge gezahlt. Übersteigt ein Anspruch nicht 550,— DM, so gilt er als Kleinstbetrag. Wenn ein solcher Kleinstbetrag durch Hinzutreten der inzwischen aufgelaufenen Zinsen 550,— DM übersteigt, ist das nicht hinderlich, es wird in diesen Fällen auch der Zins mit ausgezahlt, auch wenn dadurch der Auszahlungsbetrag 550,— überschreitet. Hat ein einzelner Erfüllungsberechtigter mehrere Hauptentschädigungsansprüche (z. B. durch Erbschaft), so werden für die Berechnung der Kleinstbetragsgrenze die einzelnen Ansprüche nicht zusammengerechnet; alle die Ansprüche, die 550,— DM nicht übersteigen, gelangen zur Auszahlung. Die Kleinstbetragsvorschrift gilt auch dann, wenn in Erbfällen nach dem 31. März 1952 als Folge der Aufteilung des Hauptentschädigungsanspruchs auf mehrere Erben der anteilige Endgrundbetrag 550,— DM nicht übersteigt. Würde in diesen Fällen jedoch der Abschluß der Akten nicht erreicht werden, weil die Auszahlung nicht an alle Erben möglich ist, oder würde es erst einer besonderen Nachprüfung der Erbverhältnisse bedürfen, ist von einer Bearbeitung in der Regel Abstand zu nehmen; denn grundsätzlich sind nach der „Weisung" Kleinstbetragsfälle nicht bevorzugt zu bearbeiten. Verbleibt nach erfolgter teilweiser Freigabe der Hauptentschädigung ein Restanspruch von nicht mehr als 500,— DM, so ist er ebenfalls auszuzahlen. Gleiches gilt, wenn der verbleibende Rest 10 vom Hundert des erfüllten Betrages nicht übersteigt.

Liegen die in der Weisung festgelegten Tatbestände für eine vorrangige Hauptentschädigungsfreigabe vor, kann gleichwohl nur nach Maßgabe der vorhandenen Mittel erfüllt werden. Wenn die einem Ausgleichsamt zur Verfügung stehenden Mittel nicht zur Berücksichtigung aller Anträge ausreichen, hat die Freigabe wegen hohen Alters den Vorrang.

Auf einen Hauptentschädigungsbescheid, gegen den ein Rechtsmittel eingelegt ist, kann grundsätzlich Hauptentschädigungsfreigabe nicht erfolgen. Hat der Beschwerdeausschuß noch nicht entschieden, kann der von dem Beschwerdebegehren nicht betroffene Teil dann ausgezahlt werden, wenn eine Rücksprache zwischen dem Leiter des Ausgleichsamtes und dem Vorsitzenden des Beschwerdeausschusses ergeben hat, daß im Rahmen des Beschwerdeverfahrens eine Änderung des Bescheides zu Ungunsten des Vertriebenen nicht in Betracht kommt. Befindet sich ein Zuerkennungsverfahren in der Stufe einer Anfechtungsklage vor dem Verwaltungsgericht, so kann eine Hauptentschädigungsauszahlung insoweit erfolgen, als der Betrag der zustehenden Hauptentschädigung unstreitig ist.

Die Voraussetzungen für die Vorrang-Tatbestände müssen in der Person des Antragstellers vorliegen. Daß der inzwischen verstorbene Erblasser die Voraussetzungen erfüllte, reicht nicht aus (z. B. muß für eine Altersfreigabe der Erbe das 65. Lebensjahr erreicht haben). Hat ein Erfüllungsberechtigter den Zugang des Bescheides, daß er Hauptentschädigung mit Vorrang ausgezahlt erhält, noch erlebt, ist er jedoch vor Erhalt des Geldes gestorben, so ist der Betrag an die Erben auszuzahlen, auch wenn in ihrer Person die Voraussetzungen für die Freigabe nicht erfüllt sind.

Ist ein Hauptentschädigungsanspruch abgetreten worden, so ist der Abtretungsempfänger nicht Erfüllungsberechtigter im Sinne der Hauptentschädigungsweisung geworden. Bei der Prüfung, ob die Voraussetzungen der Weisung für die Vorrangfreigabe gegeben sind, kommt es allein auf die Person und die Verhältnisse des Abtretenden an.

Im Falle der Ausbildungsfreigabe und der Freigabe zur Nachversicherung, für Wohnungsbauvorhaben, für den Hauskauf, für Bausparverträge und für Existenzförderung ist eine Zahlung von Hauptentschädigung auch für Vorhaben von Ehegatten oder Abkömmlingen eines Erfüllungsberechtigten zugelassen. Bei Ehegatten ist Voraussetzung, daß der Ehegatte im Zeitpunkt der Entscheidung mit dem Erfüllungsberechtigten in ehelicher Gemeinschaft lebt. Abkömmlinge sind eheliche Kinder, an Kindes Statt angenommene Personen und Personen, denen die rechtliche Stellung ehelicher Kinder zukommt, im Verhältnis zur Mutter auch uneheliche Kinder; Abkömmlinge sind ferner die Abkömmlinge der vorstehend aufgeführten Personen. Empfänger von Kriegsschadensrente können unter bestimmten Voraussetzungen auf die Kriegsschadensrente verzichten, um die Hauptentschädigung — auch über den Mindesterfüllungsbetrag hinaus — ausgezahlt zu erhalten. In der Regel ist der Verzicht auf die Kriegsschadensrente für den Vertriebenen sehr nachteilig. Wird vom Geschädigten ein Verzicht ausgesprochen, so hat zuvor eine Belehrung über die (nachteiligen) Folgen durch das Ausgleichsamt stattzufinden. Sofern eine Belehrung nicht erfolgt ist, gilt eine Verzichterklärung noch nicht als endgültig.

Ist Kriegsschadensrente noch nicht bewilligt, kommt sie aber alsbald in Betracht, so können Zuerkennung und Auszahlung von Hauptentschädigung Nachteile für die Kriegsschadensrentenberechtigten mit sich bringen. Personen, bei denen als Folge der Hauptentschädigungsauszahlung Kriegsschadensrente nicht oder nur noch beschränkt gewährt werden könnte, müssen vor der Entscheidung über die Hauptentschädigungsauszahlung vom Ausgleichsamt gehört werden.

Stehen dem Erfüllungsberechtigten mehrere Ansprüche auf Hauptentschädigung zu (etwa durch Erbfall), so wird zunächst derjenige Anspruch erfüllt, der dem Erfüllungsberechtigten als unmittelbar Geschädigtem zusteht. Alsdann werden die Ansprüche in der Reihenfolge berücksichtigt, in der sie im Erbwege auf den Erfüllungsberechtigten übergegangen sind. Eine Teilerfüllung aus mehreren zuerkannten Hauptentschädigungsansprüchen etwa mit dem Ziele, möglichst nur aufgelaufene Zinsen ausgezahlt zu erhalten, ist unzulässig. (Grundsätzlich wird eine Freigabe zunächst auf den aufgelaufenen Zins und erst nach dessen Verbrauch auf das „Kapital" angerechnet.)

## Zweite Rate der Hauptentschädigung wird ab 1. Mai ausgezahlt

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Der Präsident des Bundesausgleichsamtes hat nunmehr bekanntgegeben, daß die Auszahlung der zweiten Rate der Hauptentschädigung an die 75- bis 79jährigen am 1. Mai beginnen wird. Die zweite Rate kann — je nach Höhe des zustehenden Hauptentschädigungsanspruchs — bis zu 45 000 DM betragen. Zu beachten ist, daß an Unterhaltshilfeempfänger nur der Mindesterfüllungsbetrag gezahlt werden kann, der höchstens 25 Prozent des Grundbetrages der Hauptentschädigung erreicht.

Der Präsident des Bundesausgleichsamtes legte zugleich Rechenschaft ab über die Ausgaben des Ausgleichsfonds im Rechnungsjahr 1959. An Hauptentschädigung sind rund 100 Millionen DM mehr abgeflossen als verplant, nämlich 560 Millionen DM. Die Hausratentschädigung hat hingegen nicht ganz den mit 1100 Millionen DM bemessenen Planansatz erreicht. Besonders schlecht abgeflossen sind die Mittel für die Landwirtschafts-Aufbaudarlehen; es wurden 15 Prozent weniger Gelder verbraucht als erwartet. Auch die Wohnraumhilfemittel sind nur zu 85 Prozent verbraucht worden.

Über den Stand der Feststellung berichtet das Bundesausgleichsamt, daß nunmehr 32 Prozent aller Antragsteller einen abschließenden Feststellungsbescheid besitzen, 12 Prozent einen Teilbescheid erhielten und 18 Prozent der Anträge abgelehnt wurden. Das ergibt eine Erledigungsquote von 62 Prozent. Die Schadensfeststellung schreitet monatlich um etwa 1 Prozent voran.

# Lastenausgleichsgespenst?

Von unserem K.K.-Mitarbeiter

Unter der Überschrift „Lastenausgleichsgespenst" heißt es in der Zeitschrift „Der Volkswirt" vom 2. 4. 1960:

„Die Lastenausgleichsgesetzgebung scheint nicht zur Ruhe zu kommen. Selten hat es ein Gesetz gegeben, das so oft geändert worden ist und das deshalb in so unsinniger Weise den Verwaltungsaufwand aufgebläht hat. Wenn nicht alles täuscht, wird diese unschöne Tradition demnächst durch eine 13. Novelle fortgesetzt werden. Man mag darüber streiten, ob das Lastenausgleichsgesetz in seiner ursprünglichen Konzeption wirklich so verfehlt war und so sehr der Verbesserung bedurfte, daß man immer wieder daran herumflicken mußte. Vieles mag darauf zurückzuführen sein, daß die wirtschaftliche Entwicklung in der Zwischenzeit sehr viel günstiger verlaufen ist, als damals die kühnsten Optimisten voraussehen konnten. Einer gewissen Groteske allerdings entbehrt die Argumentation nicht, mit der man jetzt weitere einschneidende Verbesserungen fordert, ohne zugleich auch die Einnahmen des Fonds erhöhen zu wollen. Die Hauptentschädigung erfordert nach den neuesten Schätzungen etwa vier Milliarden DM weniger als ursprünglich angenommen. Diese Schätzung ist natürlich mit allen möglichen Fragezeichen zu versehen. Was aber entscheidend ist, selbst wenn sich die neue Schätzung als richtig herausstellen sollte, und das wird man erst im Jahre 1979 endgültig wissen — ist es keineswegs so, daß nun beim Lastenausgleich voraussichtlich mehr eingenommen als ausgegeben wird. Nein, der vorausgeschätzte Überschuß der Ausgaben über die Einnahmen verringert sich lediglich von sechs auf zwei Milliarden DM. Folgt man den Vorschlägen der Geschädigtenverbände, dann würde jetzt dieses Defizit um mindestens zwölf auf insgesamt also vierzehn Milliarden DM erhöht, und wer weiß, ob nicht der geplanten 13. Novelle noch ebenso viele weitere folgen. Zunächst würde mit diesen Verbesserungen nicht sehr viel erreicht. Die Leistungen würden nur gestreckt werden. Der Bund soll nämlich zur Deckung des Defizits erst vom Jahre 1966 mit seinem Haushalt antreten müssen. Man würde für die Zeit danach also bereits jetzt die Last des Steuerzahlers um etwa eine Milliarde DM je Jahr erhöhen, wenn man den Wünschen der Geschädigten folgen würde. Bei dieser Lage ist nicht einzusehen, warum man nicht mindestens bis zum Jahre 1965 warten soll, ehe man sich zu weiteren Verbesserungen entschließt. Die Arbeit muß so oder so doppelt getan werden. Man würde aber wenigstens jetzt einmal Aussicht haben, mit der Schadensfeststellung einigermaßen voranzukommen, die andernfalls wiederum unterbrochen werden müßte, um die Novelle zu vollziehen. Hier kann also der Bundestag durch weise Zurückhaltung ein Beispiel dafür geben, ob mit der Gesetzgebungsökonomie jemals ernst gemacht werden soll, ob man nicht warten soll, bis man wirklich grundlegende Verbesserungen eines Gesetzes zusammenfassend erledigen kann oder ob es bei der alljährlichen Novelle bleiben soll."

Zu dieser Verlautbarung haben wir Vertriebene doch einiges zu sagen. Die Frage des Lastenausgleichs wird solange nicht zur Ruhe kommen, bis dieses in seiner Grundkonzeption nie klare Gesetz allmählich dahin gebracht wird, daß man von einem gerechten Gesetz sprechen kann. Wenn der Schreiber von einer „unschönen Tradition" spricht, so müssen wir Vertriebene diesen Ausdruck entschieden zurückweisen, denn „Tradition" dürften dieses Gesetz und auch seine Novellen nicht haben; auch die bisher herausgegebenen Novellen haben eine echte Regelung nicht gebracht. Alles ist darauf zurückzuführen, daß die wirtschaftliche Entwicklung in der Zwischenzeit sehr viel günstiger verlaufen ist, als bei Erlaß des Gesetzes auch nur geahnt werden konnte. Die Forderungen mit der 13. Novelle dürften eine Gerechtigkeit kaum erbringen, sie können vielleicht den Kaufkraftschwund an der Deutschen Mark so ungefähr decken.

## Arbeitslosigkeit bei Vertriebenen und Flüchtlingen ließ nach

Noch vor einigen Jahren war es nicht sicher, ob es jemals gelingen würde, die Arbeitslosigkeit der Vertriebenen und Flüchtlinge zu überwinden. Heute gibt es im Bundesgebiet erfreulicherweise nur noch wenige Arbeitslose dieses Personenkreises. Das ist nicht zuletzt ein Erfolg von Bemühungen der Arbeitsämter um die Umsiedlung arbeitsloser Flüchtlinge.

Nach einer Statistik der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in Nürnberg waren von den 187 200 Arbeitslosen, die im Bundesgebiet Ende September 1959 registriert wurden, nur noch rund 31 700 oder knapp 17 Prozent Vertriebene. Zwei Jahre vorher hatten sich noch 79 000 und Ende September 1958 immerhin noch 64 000 Vertriebene arbeitslos gemeldet. Die neue Zahl der arbeitslosen Vertriebenen ist gegenüber dem Herbst um über die Hälfte niedriger, die der übrigen Arbeitslosen um 42 Prozent geringer. Die erfreulichste Feststellung: In allen zurückliegenden Jahren ist die Arbeitslosenzahl bei den Vertriebenen prozentual stärker gesunken als bei den Einheimischen!

Von den 31 700 arbeitslosen Vertriebenen im letzten Herbst, von denen sich ein wesentlicher Teil im Übergang zu einem anderen Arbeitsplatz befindet, lebten die meisten in Niedersachsen und Bayern, jeweils um 5000 in Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen.

Rückläufig ist nach dieser Statistik auch die Zahl der meist aus der Zone kommenden arbeitslosen Flüchtlinge in Durchgangslagern. Sie betrug Ende September 1959 nur noch 1840 und hat damit den entsprechenden Vorjahresstand um 8770 (79 Prozent!) unterschritten.

S. L.

# SED-Politik am Bett

(co) Unlängst konnten Rostocker Ärzte in der kommunistischen „Ostsee-Zeitung" von einer neuen Wunder-Medizin lesen, die nicht nur bei allen Erkrankungen helfen, sondern auch dem Patienten völlig kostenlos verabreicht werden soll. Die so wundersame, von den Funktionären der kommunistischen Staatspartei entdeckte Droge heißt „Politik", genauer gesagt, politische Aufklärung am Krankenbett. So schrieb die Ostsee-Zeitung: „Die klare politische Stellungnahme des Arztes oder der Schwester kann für den Patienten ebenso lebenswichtig oder gar noch wichtiger sein als ein Medikament." (!)

Politische Aufklärung heißt in diesem Fall in erster Linie durch mehr oder minder sanften ideologischen Druck sowie Funktionärsschnüffelei den Krankenstand zu reduzieren und die „Bagatell-Fälle" einzuschränken. Wer nicht als „Klassenfeind" gelten will, der „feiert" keine Sekunde länger als unbedingt nötig.

*

Derartige Kampagnen, oft als Feldzüge gegen „Bummelantentum und Drückebergerei" getarnt, werden von der Partei vorwiegend deshalb inszeniert, weil die Finanzlage der Krankenversicherung der Zone von Jahr zu Jahr bedrohlicher wird. Ernährungsschwierigkeiten, schlechte Wohnverhältnisse, mangelhafter Arbeitsschutz in den Betrieben und Knappheit an wirksamen Medikamenten haben nämlich den Krankenstand gewaltig ansteigen lassen. (Zum Vergleich: In der Bundesrepublik gehen jährlich etwa 237,8 Millionen Arbeitstage der Pflichtversicherten wegen Krankheit verloren; in der Sowjetzone waren es 1957 rund 142 Millionen, also mehr als die Hälfte, obwohl die Zahl der dort Beschäftigten nur etwa ein Drittel der Beschäftigten in der Bundesrepublik ausmacht.)

Es ist kein Geheimnis mehr, daß die sowjetzonalen Kassenleistungen für sogenannte „Aktivisten", politische Funktionäre und Arbeitnehmer in den „volkseigenen" Schwerpunktbetrieben, bewußt nach oben manipuliert werden. Für eine Verkäuferin in einem staatlichen HO-Laden wurde sogar eine „Schönheitsoperation" genehmigt. „Unproduktive" Hausfrauen, „Einzelbauern" und die in den kleinen Privatbetrieben Beschäftigten müssen sich meist mit einfachsten Leistungen begnügen. So wird selbst die soziale Krankenversicherung noch als ein Instrument des Klassenkampfes verwendet.

## Eine Zumutung

dod **Bonn — Zu den Bestrebungen, im Zusammenhang mit der Diskussion um Prof. Oberländer das Vertriebenenministerium aufzulösen, erklärt der Bund der Vertriebenen — Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände:**

**„Die Eingliederung der zur Zeit in der Bundesrepublik lebenden 12,5 Millionen Vertriebenen und Sowjetzonenflüchtlinge sowie der Millionen von Kriegssachgeschädigten ist auch 15 Jahre nach Kriegsende nicht abgeschlossen. Im Gegenteil, allein schon durch den als Folge der Terrormaßnahmen der Pankower Machthaber wieder ansteigenden Flüchtlingsstrom aus Mitteldeutschland erwachsen dem Vertriebenenministerium ständig neue Aufgaben. Es wäre den Geschädigten gegenüber eine Zumutung, etwa das Ressort des Lastenausgleichs der Zuständigkeit des Bundesfinanzministers allein zu übertragen. Der Bund der Vertriebenen fordert mit Nachdruck das Weiterbestehen des Bundesministeriums für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegssachgeschädigte und weist auf die politischen Gefahren hin, die eine Auflösung dieses Ministeriums gerade in der heutigen Zeit nach sich ziehen würde."**

## Massenflucht vor dem Terror

**In einer Woche: 6000 suchten die Freiheit**

Sechstausend Bauern, Handwerker und selbständige Gewerbetreibende aus der sowjetisch besetzten Zone suchten allein während des Osterfestes und in den darauffolgenden Tagen die Freiheit. Das West-Berliner Notaufnahmelager Marienfelde erlebte den größten Ansturm an Flüchtlingen seit den Märztagen des Jahres 1953, als die Bauernflucht aus Mitteldeutschland einsetzte.

Die Massenflucht vor dem Terror der kommunistischen Funktionäre, die die freien Bauern und Handwerker mit Drohungen und Erpressungen in die Zwangskollektive treiben, hat ganze Familien den Weg in die freie Welt antreten lassen. Mit kleinen Koffern oder notdürftig gepackten Kartons verließen sie ihre Bauernhöfe und Häuser. An die tausend Flüchtlinge wurden in den Tagen nach Ostern in die Bundesrepublik geflogen, um das Berliner Lager zu entlasten.

Wie in Bonn zu dieser Fluchtbewegung erklärt wurde, bedeute sie eine vernichtende Anklage gegen das Pankower Regime. Die Massenflucht sei ein Beweis dafür, wie tiefgreifend die Terrormaßnahmen die Menschen in der Zone träfen und in Verzweiflung versetzten.

## Moskau bremst Lieferungen an die Trabanten

**M. S. Handler schreibt aus Warschau in der „New York Times", Moskau habe seine Satelliten davon in Kenntnis gesetzt, daß die umfangreichen Handelsverpflichtungen der Sowjetunion bis 1965 eine grundsätzliche Revision der Handelspolitik gegenüber Osteuropa notwendig machen. Dies sei den Vertretern der Ostblockstaaten im Februar in Moskau und während der letzten Verhandlungen über Handelsabkommen für die Zeit von 1961—1965 bekanntgegeben worden.**

Moskaus Wirtschaftshilfe für Osteuropa zerfällt in drei Kategorien: Lieferung von Rohmaterialien für die Industrie (diese Lieferungen reichen von Eisenerzen und Petroleum bis zu fast allen sonstigen Metallen), Lieferung von Gerät für die Schwerindustrie und Lieferung von Getreide. Die Rolle, die die sowjetischen Rohmaterialien beim Ausbau der Schwerindustrie spielen, läßt sich aus der Tatsache ersehen, daß alle großen Stahlwerke, die in den vergangenen zehn Jahren in Polen, Rumänien der Zone, Ungarn und Bulgarien errichtet oder vergrößert wurden, weitgehend vom Erz aus Kriwoi Rog abhängig sind. Die Sowjetregierung deutet an, daß es wirtschaftlich wegen der Belastung des Transportnetzes und der Kosten nicht länger möglich sei, Erz zu liefern. Es sei wirtschaftlicher, Roheisen zu beziehen. Die Bedeutung dieser Maßnahme ist klar, wenn man bedenkt, daß das gesamte Industrialisierungsprogramm in Osteuropa auf dem Aufbau einer großen Stahlindustrie beruhte und daß die Werke errichtet wurden, um den Gesamtprozeß der Umwandlung von Roherz in fertigen Stahl zu übernehmen. Im übrigen scheinen die von Moskau versprochenen Lieferungen an Rotchina und die Länder in Afrika und Asien bei den neuen Maßnahmen eine erhebliche Rolle zu spielen.

# Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .



1. Mai: **Johannisburg,** Kreistreffen in Düsseldorf in den Schloesser-Betrieben.
15. Mai: **Ebenrode (Stallupönen),** Kreistreffen in der Patenstadt Kassel.
21./22 Mai: **Heilsberg,** Patenschaftsübernahme für die Heilsberger Oberschule für Jungen in Papenburg (Ems).
29. Mai: **Lötzen,** Kreistreffen in Braunschweig
29. Mai: **Königsberg-Land, Fischhausen, Pr.-Eylau, Labiau,** gemeinsames Kreistreffen in Frankfurt (Main) im Ratskeller.
**Ortelsburg,** Kreistreffen in Bochum.
**Schloßberg,** Kreistreffen in Bochum
28./29 Mai: **Heiligenbeil,** Kreistreffen in Hamburg, Winterhuder Fährhaus
**Elchniederung,** Haupttreffen in Nordhorn.
5. Juni: **Insterburg-Stadt und -Land,** Haupttreffen in der Patenstadt Krefeld. Auf dem Rennplatz.
**Allenstein-Stadt und Allenstein-Land,** gemeinsames Kreistreffen in Hannover. Gaststätte „Döhrener Maschpark"
12. Juni: **Osterode,** Haupttreffen in Hamburg, Elbschloßbrauerei.
**Königsberg-Land, Fischhausen, Pr.-Eylau und Labiau,** gemeinsames Kreistreffen in Ulm. Kasino-Hotel.
**Bartenstein,** Kreistreffen in Rendsburg.
**Labiau,** Kreistreffen in Dobrock im Kreis Hadeln.
18./19. Juni: **Sensburg,** Hauptkreistreffen in Remscheid
**Angerburg,** Hauptkreistreffen in der Patenstadt Rotenburg (Han).

## Bartenstein

**Emil Stock-Beyditten †**

Am 26. März verstarb im 88. Lebensjahre der Landwirt Emil Stock aus Beyditten im Kreise Bartenstein. Es gibt kaum einen Bartensteiner, der nicht seine markante Gestalt in Erinnerung hat. Der gebürtige Flensburger hat in der Mark Brandenburg die Landwirtschaft erlernt. Nach Abschluß der Lehre erwählte er Ostpreußen als Tätigkeitsfeld und war hier zunächst zehn Jahre in Bollendorf und Boxlack (beides Kreis Rastenburg) als landwirtschaftlicher Beamter tätig. 1902 heiratete er in Leunenburg. Ein Jahr später wurde er als Administrator der Gesamtbegüterung Neudörfchen, eines der 1701 gestifteten vier Gröbenschen Majorate, berufen. 1905 pachtete er aus dieser Gesamtbegüterung das Gut Klostersee mit 1100 Morgen, das er bis 1923 bewirtschaftete.

Emil Stock war einer der Menschen, die ihre Lebensaufgabe nicht nur auf den eigentlichen Beruf beschränkt sehen. Er gehörte zum Vorstand der Bartensteiner Molkerei, war lange Jahre hindurch Bürgermeister und Mitglied der kirchlichen Gemeindevertretung von Gr.-Schwansfeld. Seine besondere Bedeutung liegt aber in seinem landwirtschaftlichen Können. Beyditten, das seit Beginn des Ersten Weltkrieges ziemlich vernachlässigt war, ist von ihm in 22 Jahren auf den Stand eines der modernsten ostpreußischen Betriebe gebracht worden. Auch seine tierzüchterischen Fähigkeiten sind weit über die Grenzen des Kreises Bartenstein bekannt geworden. Das von ihm herausgezüchtete ostpreußisch-holländer Herdbuchvieh hat sich einen guten Namen gemacht, und das von ihm weiter gezüchtete Ermländer Kaltblut hat auf den Ostmessen in Königsberg zweimal den Siegerhengst gestellt. Das gleiche gilt für seine vielfachen Versuche in der Schafzucht.

## Ebenrode (Stallupönen)

**Ehemalige Realgymnasiasten und Luisenschülerinnen**

Unsere zu Pfingsten geplante Zusammenkunft in Bingen wird mit Rücksicht auf das gleichzeitige Treffen der Landesgruppe Hessen in Darmstadt auf einen späteren Termin verlegt. — Das Treffen in Köln (am 19. März) brachte bei großer Beteiligung einen schönen Erfolg. — Unser nächstes Nachrichtenblatt wird voraussichtlich zum 1. Juli erscheinen.

Dr. Kurt Stahr, Marburg, Rückertweg 4

## Elchniederung

Gesucht werden: Frau Buttkus, geb. Lehmann, aus der Elchniederung, Vorname und letzter Wohnort sind nicht bekannt; Karl-Heinz Lau, geboren am 20. 3. 1930 in Neusorge-H., aus Widwiese, vom freiwilligen Landdienstlager in Treuburg flüchtete er nach Pommern. Er war im Dezember 1944 in Belgard an der Persante, Pommern, beschäftigt bei Familie Fritz Knut, von da ab fehlt jede Nachricht.

Die Firma Alfons Scheible, Inhaber Landsmann Günter Gedenk, Omnibusverkehr, in Munderkingen an der Donau, Brunnenbergstraße 1 bis 3, ist in der Lage, ein bis zwei Busse für die Fahrt zu unserem Jahreshaupttreffen in Nordhorn am 28. und 29. Mai über Ulm—Stuttgart einzusetzen. Die in diesen Bezirken wohnenden Landsleute werden gebeten, sich umgehend mit Landsmann Gedenk in Verbindung zu setzen.

Klaus, Kreisvertreter
(24b) Husum, Woldsenstraße 34

## Gerdauen

**Kreistreffen fällt aus**

Das für den 22. Mai festgesetzte Kreistreffen in Düsseldorf fällt im Hinblick auf das Bundestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen in Düsseldorf am 10. Juli aus. In Kürze wird im Ostpreußenblatt das Programm für das Bundestreffen bekanntgegeben werden. In diesem Programm wird auch festgelegt werden, wo die Kreisinsassen des Kreises Gerdauen sich treffen. Ich hoffe, daß alle Gerdauer Landsleute aus nah und fern sich daran beteiligen.

Wokulat, Kreisvertreter
Lübeck-Moisling, Knusperhäuschen 9

## Heiligenbeil

**Kreistreffen in Hamburg am 28. und 29. Mai**

Wie schon mehrfach gemeldet, findet unser nächstes Kreistreffen am 28. und 29. Mai in Hamburg im „Winterhuder Fährhaus" statt. Der Sonnabendabend (28. Mai) wird im Zeichen der Heiligenbeiler Sportler stehen. Sie wollen der Gründung des Rasensportvereins Heiligenbeil und des Vereins Möwe-Rosenberg vor vierzig Jahren gedenken; außerdem wollen sich alle ehemaligen und jetzigen Sportler aus dem Kreise Heiligenbeil zusammenfinden, um gemeinsame Erlebnisse und Erinnerungen auszutauschen und zu hören, wie unsere Jugend zum Sport steht. Zu dieser sonnabendlichen Zusammenkunft sind auch alle anderen Landsleute herzlich eingeladen. Der Sonntag (29. Mai) wird dann viele Landsleute aus dem norddeutschen Raum zusammenführen; aber auch die weiter entfernt Wohnenden werden gern kommen, um Verwandte, Bekannte und Freunde zu treffen und um sie zu besuchen. Die sonntägliche Feierstunde beginnt um 11 Uhr vormittags im „Winterhuder Fährhaus"; der Hamburgr Ostpreußenchor wird sie durch Lieder verschönen; ein Redner der Landsmannschaft wird die Festrede halten. Die Heiligenbeiler Gruppe in Hamburg unter Landsmann Emil Kuhn hat allerlei Vorbereitungen getroffen. Wer eine Unterkunft braucht (für eine Nacht oder mehrere Nächte), wende sich an das Verkehrsamt Hamburg. Nur dieses Amt vermittelt Unterkünfte! Zu dem Treffen wird eine neue Folge des Heimatblatts (Folge 7) und ein Programm erscheinen; beider Erwerb für 1,50 DM berechtigt zum Eintritt. Wir fordern alle Landsleute auf, das Heiligenbeiler Treffen in Hamburg recht zahlreich zu besuchen. Wir wollen wie immer in den letzten Jahren eine geschlossene, treu zusammenhaltende Familie sein und bleiben, damit wir unsere Rechte auf unsere Heimat wahren und immer wieder vereint fordern können: Unsere Heimat ist uns nur vorläufig verloren; gebt sie uns wieder!

**Freizeitlager**

Wir haben noch einige Plätze frei! Wer macht noch mit? In der Folge 12 dieses Blattes vom 19. März brachten wir auf Seite 13 einen Hinweis auf das Freizeitlager vom 7. bis 22. August im Kreisjugendheim Gailhof unseres Patenkreises Burgdorf (Han). An der gleichen Stelle ist ein Bericht einer Teilnehmerin am Freizeitlager 1959 abgedruckt, der Einzelheiten über den Ablauf des ersten Freizeitlagers enthält. Jugendliche, Jungen und Mädel von 14 bis 21 Jahren, die im Kreis Heiligenbeil geboren sind oder deren Eltern vor der Vertreibung dort wohnten, wollen sich bitte umgehend anmelden bei Landsmann Paul Birth, (24b) Kiel, Hardenbergstraße 15. Bei der Anmeldung bitte die in der Folge 12 genannten Angaben machen.

Karl August Knorr, Kreisvertreter
Bad Schwartau, Alt-Rensefeld 42

## Insterburg Stadt und Land

**50 Jahre Insterburger Ruderklub**

Der Insterburger Ruderklub besteht in diesem Sommer fünfzig Jahre. Aus diesem Anlaß wird ein Treffen aller ehemaligen aktiven und passiven Mitglieder, der Frauenabteilung, der Jugendlichen, der Schüler und Schülerinnen und auch der Mitglieder des mit dem IRC vereinigten Skiklub Insterburg in alter Fröhlichkeit und Kameradschaft stattfinden. Als Termin ist Sonnabend, der 4. Juni, der Tag vor dem Jahreshaupttreffen der Insterburger aus Stadt und Land in der Patenstadt Krefeld vorgesehen. Wir bitten alle bekannten Anschriften umgehend mitzuteilen an Hanns Lecke, Hamburg-Bramfeld, Stockrosenweg 17 (Telefon Hamburg 61 17 78), damit jeder einzelne auch informiert und eingeladen werden kann.

Hanns Lecke, letzter Vorsitzender des IRC

**Suchdienst**

Gesucht werden: Müller, Artur, aus Insterburg-Sprindt, Bismarckstraße. Müller war bis zum Kriege SA-Sturmführer in Insterburg und bei der Krankenkasse beschäftigt. — Drosdatis, Emmi, aus Insterburg, Augustenstraße. Fräulein Drosdatis war beim Bauamt vom Masurischen Kanal tätig und heiratete einen Ingenieur. Wer kennt ihren Frauennamen oder weiß die jetzige Anschrift? — Warstat, Johann, geb. 23. 1. 1896, aus Waldhausen, Kreis Insterburg. Warstat war 1945 Soldat in Königsberg. Seine Frau und Tochter wurden 1944 nach Sachsen evakuiert. — Bludau, Erich, aus Insterburg. Er ist etwa 45 bis 50 Jahre alt und verheiratet. Bludau ist Berufssoldat und war während des letzten Krieges Hauptfeldwebel. — Timmes, Ernst, geb. etwa 1895, Beruf Schlosser, wohnhaft in Insterburg, Siehrstraße. Timmes war gebürtiger Rheinländer, seine Frau eine geborene Dietrichkeit, sie hatte drei Brüder: Fritz, Ernst und August. — Kutz, Richard, Bauer aus Naußeden, Kreis Insterburg. — Spurfeld, Rudolf, geb. 1. 5. 1921, Beruf Elektro-Installateur aus Insterburg, Augustastraße Nr. 52, zuletzt in Elbing auf der Schichauwerft. — Spurfeld, Bruno, geb. 21. 5. 1911, Beruf Omnibusfahrer bei den Stadtwerken, aus Insterburg, Mühlendamm. — Spurfeld, Marta, Ehefrau des Bruno Spurfeld, zuletzt beim Bahnhof Insterburg tätig. — Struck, Werner, Reichsbahn-Sekretär, geb. 31. 7. 1914, aus Liebenfelde.

Wir suchen folgende Familien aus Aulenbach, Kreis Insterburg: Schernautzki, Wilhelm, geb. 8. 9. 1900, und dessen Sohn Helmut, geb. 31. 5. 1929. — Kretzer, Marta, mit Kindern Ursula, Günter, Eckbert, Wolfgang, Rosemarie und August. — Naujokat, Fritz und Minna. — Schilling aus Siegmundsfelde, Kreis Insterburg. Schilling betrieb mit seiner Ehefrau in Siegmundsfelde eine Gärtnerei. Sie hatten drei Kinder (2 Söhne und 1 Tochter). — Brozeit, Adolf, Bauer, aus Mattenau (Matheninken), Kreis Insterburg. — Rimkus, Fritz, Steuerinspektor aus Intserburg, Siehrstraße. — Dietrich, Otto, geb. am 17. 3. 1870, Schlossermeister und Hausbesitzer, zuletzt wohnhaft in Insterburg, Friedrichstraße 5. Letzte Nachricht Anfang Januar aus Insterburg. Er soll mit einem Verwandten, Paul Poweleit aus der Ziegelstraße, zusammengewesen sein, der bei den Städtischen Betrieben in Insterburg tätig war. Wer weiß etwas über das Schicksal von Dietrich oder von Poweleit? — Rudat, Zitta, geb. etwa 1925, aus Insterburg, Guttmannstraße 1 oder 2. Fräulein Rudat war in einem Büro beschäftigt und lebte mit ihrer Mutter zusammen.

Der Abiturientenjahrgang 1942 des Gymnasiums und der Oberschule für Jungen in Insterburg trifft sich zum 12. Male am 18. und 19. Juni 1960 in Hannover. Anfragen sind zu richten an Werner Albat, Kassel, Parkstraße 48.

## Johannisburg

Unsere Landsleute erscheinen am 1. Mai zu unserem ersten diesjährigen Kreistreffen in Düsseldorf in den Schlosser-Betrieben (Ratinger Straße), zu erreichen ab Hauptbahnhof mit Straßenbahn Nr. 18 in Richtung Altstadt bis Endstation, hundert Meter vor der Kirche, Straße rechts fünfzig Meter bis Schlosser-Betriebe. Tagesfolge: 11 Uhr Beginn, Andacht (durch Pfarrer Blaesner aus Tilsit), Totenehrung, Begrüßung durch Landsmann Bongarts, Heimatgedicht Frau Lendzian, Bericht Kreisvertreter. Dann Lied „Land der dunklen Wälder". Ansprache des 1. Vorsitzenden der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, Erich Grimoni; Deutschlandlied.

Fr.-W. Kautz, Kreisvertreter
(20a) Altwarmbüchen

## Königsberg-Stadt

**Besselschule**

Beim diesjährigen Pfingsttreffen der Besselschule in Hannover wird zweier Ereignisse gedacht werden:

1. Vor fünfzig Jahren erfolgte der Ausbau der damaligen Löbenichtschen Realschule zur Städtischen Oberrealschule. Am 4. und 5. März und am 3. September 1910 fanden die ersten Reifeprüfungen statt; fünf „goldene" Abiturienten sind noch am Leben.

2. Vor 175 Jahren (am 22. 7. 1784) wurde der Astronom Friedrich Wilhelm Bessel, dessen Namen die Schule seit dem Jahre 1921 trägt, in Minden (Westfalen) geboren. 1810 als Direktor an die neu zu errichtende Königsberger Sternwarte berufen, entfaltete er in den 36 Jahren bis zu seinem Tode eine bewundernswerte Tätigkeit. Seine hervorragenden wissenschaftlichen Arbeiten machten ihn und seine Sternwarte in der ganzen Welt berühmt. Mit der erstmaligen Bestimmung der Entfernung eines Fixsterns steht er am Beginn der modernen Fixstern- und Weltraumforschung.

Das Treffen beginnt am Pfingstsonntag, dem 5. Juni, 20 Uhr, gemeinsam mit der Königin-Luise-Schule mit einem geselligen Beisammensein im „Weißen Schwan", Hannover-Kleefeld, Scheidestraße 21, am Kantplatz. Am Pfingstmontag, dem 6. Juni, 10 Uhr, findet in der gleichen Gaststätte die Festsitzung der Besselschule statt; die Festrede soll das Lebenswerk Bessels würdigen. Anschließend bietet sich Gelegenheit zum Mittagessen; es folgt ein zwangloses Beisammensein der Klassengemeinschaften und Schulfreunde. Leider ist die Teilnahme der Senioren des Lehrerkollegiums, von Dr. Feydt, der am 19. Dezember sein 80. Lebensjahr vollenden wird, und Dr. Perl, der am 7. Oktober 1959 seinen 75. Geburtstag feierte, noch nicht gesichert.

Erstmalig wollen die „silbernen" Abiturienten (Reifeprüfung am 14. März 1935) in Erscheinung treten. Sieben von ihnen sind erfaßt; nicht aufgeklärt ist bisher der Verbleib von Hoffmann, Helmut Kunter, Schmengler und Siegfried Thies. Wer über sie Auskunft geben kann, wird gebeten, an den Unterzeichneten zu schreiben.

Quartierwünsche sind möglichst bald an Wolfgang Lange, Hannover, Wißmannstraße 14 (Telefon 8 26 14), zu richten. — Alle „Ehemaligen", deren Anschrift bekannt ist, haben kürzlich ein Rundschreiben erhalten. Wer es nicht bekommen hat, muß seine Adresse mitteilen.

Max Dehnen, Oberstudiendirektor i. R.
Köln, Herzogstraße 25

**Lehrerseminar Waldau 1910—1913**

Alle ehemaligen Seminaristen, die in den Jahren von 1910 bis 1913 das Lehrerseminar Waldau bei Königsberg besuchten, werden zur Vorbereitung eines Treffens gebeten, sich bei Landsmann Bruno Andres, (21a) Pr.-Oldendorf (Westf), zu melden.

**Körte-Oberlyzeum**

Am 1. Mai, ab 13.30 Uhr treffen sich die „Ehemaligen" in Hamburg im Restaurant Sechslingspforte, Lübecker Straße 1. Das Lokal ist vom Hauptbahnhof mit Straßen- und U-Bahn zu erreichen. Gäste sind willkommen.

Alice Schwartz-Neumann, Studienrätin

**Gräfe & Unzer**

Der aus Süddeutschland stammende Verlagsbuchhändler und ehemalige österreichische Konsul Bernhard Koch, Inhaber der im Jahre 1722 gegründeten traditionsreichen Buchhandlung Gräfe & Unzer, beging am 19. April seinen 60. Geburtstag. Das große „Haus der Bücher" am Paradeplatz in Königsberg, dessen Leitung Bernhard Koch 1927 übernommen hat, war nicht nur für jeden Ostpreußen, sondern auch für jeden geistig interessierten Menschen, der einmal ostpreußische Erde betrat. Nach der völligen Zerstörung der Buchhandlung Gräfe & Unzer und nach der Vertreibung ist es Konsul Koch gelungen, die alte Firma aus dem Nichts wieder zu einem bedeutenden Unternehmen aufzubauen: den Verlag in München und die Buchhandlung mit großer Versandabteilung in Garmisch-Partenkirchen.

**Der Maler Max Block 70 Jahre alt**

Der Königsberger Maler Max Block feiert am 6. Mai seinen 70. Geburtstag. Anläßlich dieses Tages erinnere ich mich der gemeinsamen Studienjahre mit ihm an der Königsberger Kunstakademie vor dem Ersten Weltkrieg. In seiner Malerei neigte er stark zur Romantik der Deutschrömer und zu religiösen Darstellungen. Dieser Richtung ist er sich wohl auch heute noch treu geblieben. Außer Staffeleibildern hat Max Block auch manche Wandmalerei ausgeführt. Bekannt war mir die Darstellung eines Abendmahls in der evangelischen Kirche zu Heilsberg (1930).

Die Schrecken des letzten Krieges mußte auch Max Block bitter auskosten. Nach dem Tode seiner Frau hat er auch den Verlust seines einzigen Sohnes zu beklagen, der in russischer Gefangenschaft starb. Als Volkssturmmann bei schweren Kämpfen aus Königsberg herausgekommen, erreichte er verwundet und krank die neue Heimat Hamburg. Eine rechtsseitige Lähmung erschwert ihm jetzt seine künstlerische Tätigkeit, die er aber noch mit bewunderungswürdiger Energie ausführt, wie ich erfahren habe.

Im Namen aller Max Block bekannter Königsberger Maler grüße ich den Jubilar herzlich und wünsche ihm weiterhin Segen zu seinem Schaffen.

Eduard Bischoff

## Labiau

**Heimatbrief**

Aus technischen Gründen hat sich die Herausgabe des ersten Heimatbriefes um einige Wochen verzögert. Wir geben nunmehr folgendes bekannt: Wer den Heimatbrief erhalten möchte, schreibe bitte bis zum 15. Mai an die Kreiskartei Labiau, Bruno Knutti, (24) Elpersbüttel bei Meldorf, damit ein ungefährer Überblick über die benötigten Exemplare gewonnen werden kann (Postkarte genügt). Der Brief hat einen ungefähren Umfang von vierzig Seiten. Die Zustellung erfolgt unmittelbar nach Fertigstellung

**Kreistreffen in Frankfurt und Ulm**

Gemeinsam mit den Kreisen Königsberg-Land, Fischhausen und Pr.-Eylau veranstaltet der Kreis Labiau am Sonntag, 29. Mai, in Frankfurt (Main), Ratskeller, ein Heimatkreistreffen. Am Sonntag, 12. Juni, treffen wir uns gemeinsam mit den obengenannten Kreisen in Ulm (Donau) im Kasino-Hotel. Das Veranstaltungslokal liegt fünf Minuten vom Hauptbahnhof entfernt. Labiauer aus Stadt und Land, besucht unsere Heimatkreistreffen und zeigt dadurch, daß wir unser Recht nicht aufgeben.

Walter Gernhöfer, Kreisvertreter
Lamstedt N. E., Fernruf: 3 38

## Neidenburg

Der Leiter der Heimatstelle für Tote und Vermißte und der Obmann für Beamte und Angestellte, Wilhelm Losch, Verwaltungsdirektor der Krankenkassen in Neidenburg, jetzt in München 22, Oettingenstraße 56, wird am 28. April 80 Jahre alt. Für seinen bisherigen Einsatz um die Belange der Heimat herzlichen Dank, verbunden mit allen guten Wünschen im Namen der Landsleute.

Wagner, Kreisvertreter
Landshut II, Postfach 502

## Pr.-Eylau

**Haupttreffen vorverlegt**

Am 26. Juni feiert der Verdener Gesangverein sein 100jähriges Bestehen. Da es nicht möglich ist, zwei große Veranstaltungen an einem Tage in Verden abzuhalten, muß unser Hauptkreistreffen auf den 19. Juni vorverlegt werden.

Ich bitte die Kreiseingesessenen, diesen Termin sich zu notieren. Wie bereits bekanntgegeben, findet am 29. Mai in Frankfurt im „Ratskeller" und am 12. Juni in Ulm ein Treffen gemeinsam mit den Natanger Kreisen statt. Auch hier erfolgt die Bekanntgabe so rechtzeitig, daß die Anwesenheit aller Kreiseingesessenen, die in der näheren und weiteren Umgebung von Frankfurt und Ulm ihren Wohnsitz haben, gesichert ist.

von Elern-Bandels, Kreisvertreter
Königswinter (Rhein), Ferdinand-Mülhens-Straße 1



**Am 40. Jahrestag der Abs immung in Ostpreußen**

die ein einzigartiges und unüberhörbares Bekenntnis zum deutschen Vaterland war, wird die

**Landsmannschaft Ostpreußen am Sonntag, dem 10. Juli 1960**

ihr




durchführen. Das Programm wird demnächst im Ostpreußenblatt bekanntgegeben.

Der Bundesvorstand
der Landsmannschaft Ostpreußen

## Rastenburg

Die zweite Auflage der Chronik von Kreis und Stadt Rastenburg soll etwas ausführlicher und bildreicher erscheinen. Sie soll die Geschichte von Barten, Drengfurt und Korschen, überhaupt den Landkreis mehr berücksichtigen. Bestellungen für das Büchlein der ersten Auflage werden z. Z. noch entgegengenommen von Regierungsbaumeister a. D. Martin Modricker, Senne 1, Post Windelsbleiche bei Bielefeld.

H. Hilgendorff, Kreisvertreter
(24b) Flehm, P. Kletkamp über Lütjenburg (Holst)

## Rößel

Aus besonderen Gründen werden Bischofsburger Bewohner, die nach 1945 aus Bischofsburg ausgesiedelt worden sind, gebeten, umgehend ihre Anschrift und das Aussiedlungsdatum mitzuteilen.

Ferner werden folgende Personen aus Rößel gesucht: Edith Langanke, geb. Nieswandt, geb. am 28. 4. 1920; Hildegard Langanke, geb. am 17. 4. 1939; Landsmann Langanke, er war Autovermieter; Alfons Breuer, Kolonialwarenhändler, Rößel; Oberstraßenmeister Hennig aus Bischofsburg; Lehrer Kewitz oder Kewitsch, früher waren seine Eltern in Seeburg und hatten dort eine Klempnerei; Friseurmeister Joseph Samorey, früher in Rößel.

Die Anschriften sind zu richten an

Erich Beckmann
Hamburg 22, Börnestraße 59

## Wehlau

Gesucht werden: Strauß, Margarete, Tapiau, Königsberger Straße (Haus Störmer); Strauß, Gustav, Tapiau; Thoms, Elisa?, geb. 17. 9. 1893, Eicken; Thoms, Heinz, geb. 14. 6. 1928, Eicken; Block, Margarete, geb. Krause, Eicken (Thoms, Elisa, Thoms, Heinz und Block, Margarete, sucht Franz Thoms); Klischat, August, Finanzbeamter i. R., Paterswalde (gesucht von Krisch); Lindemann, Herr und Fräulein, Pelkeninken (gesucht von Mauritz); Pinnau, Olga, geb. Möhrke, Wehlau, Essener Straße 8; Pinnau, Irmgard, geb. Fausch, Wehlau, Essener Straße 8 (gesucht von Siegfried Pinnau); Adam, Walter und Erwin, Wehlau; Scharwick, Else, Wehlau; Witt, Wehlau (Witt war a. d. Schlachthof i. Wehlau beschäftigt); Eggert, Erna, Kawernicken; Nagel, Herbert, Wehlau, Nadolnystraße 13 (gesucht von Horst Nagel); Grabowski, Kurt, Ziegelmeister, Linkehnen; Neumann, Konrad, Sattlermeister, Tapiau; Potschien, Ernst, Sattlermeister, Tapiau; Potschien, Fritz, Sattlermeister, Tapiau (Neumann und die beiden Potschiens sucht Sattlermeister Androleit, ehemals Tapiau); Piccenini, Benno, Schornsteinfegermeister, Wehlau; Landsmann Piccenini wurde beim Russeneinfall in Ostpreußen gefangen genommen und seitdem fehlt jede Spur von ihm. Weiß irgend jemand, ob Akten des Versorgungsvereins der Schornsteinfeger aus Wehlau gerettet wurden? Nachricht erbittet die Nichte Astrid Piccenini, Erkelenz (Rheinland), Im Mühlenfeld 23.

Strehlau, Kreisvertreter
Karlsruhe-West, Hertzstraße 2

## Goldplakette des Deutschen Seglerverbandes

**Auszeichnung für das Corps „Masovia"**

Das in Kiel heimisch gewordene Königsberger Corps „Masovia" erhielt für die beste seeseglerische Leistung des Vorjahres kürzlich als höchste Auszeichnung des Deutschen Seglerverbandes eine Goldplakette für den 1100 sm langen 31-Tagetörn Kiel—Skagerrak—Nordsee—Stavanger seines als Ketsch getakelten Spitzgatt-Seekreuzers „Coronel II" (Kreuzer-Rennformel), nachdem die 9-t-Jacht, die einen guten Wind für ihre besten Leistungen nötig hat, mit ihrer 58-qm-Segelfläche bereits seit 1956 in ununterbrochener Reihenfolge ausgezeichnet worden war. Bei dieser Fahrt, während der sie 25 Tage unter Segel war, wurden sechs ausländische Häfen angelaufen. Das stark gebaute Tourenboot, das auch einen 50-qm-Spinnaker zur Besegelung hat, ist in heimischen und dänischen Gewässern im Sommer immer zu finden und ständiger Teilnehmer an den Kieler Wochen, wo sie sich 1954 einen 2. Preis in der Wettfahrt Rund um Fehmarn holte, 1956 einen 1. Preis bei der Seebahnregatta und bei der Fehmarnumsegelung in ihrer Gruppe an zweiter, in der Gesamtwertung an siebenter Stelle vor 45 Jachten lag. 1955 legte Coronell II 1590 sm auf See und 350 sm auf der Förde zurück, segelte Schweden und Norwegen an und war bei „Gotland rund" dabei; 1956 waren für Ansegelung des Oslofjords und 1379 sm eine Plakette des DSV und ein vergoldeter Silberbecher der Lohn. 1957 für 1400 sm nach Schweden und Norwegen die silberne Plakette des DSV. 1958 war die Jacht vier Wochen auf 1200-sm-Fahrt in den Stockholmer Schären, bei den Aalandsinseln und in anderen finnischen Gewässern.

H. L.

**Heimatwohnort angeben**

**Wir bitten alle Landsleute herzlich, beim Schriftverkehr mit den Dienststellen der Landsmannschaft in jedem Fall den Heimatwohnort anzugeben, und beim Wohnungswechsel der für den jeweiligen Heimatkreis zuständigen Heimatkreiskartei den neuen Wohnort mitzuteilen. Sie ersparen sich und den Dienststellen dadurch viele Rückfragen und unnötigen Zeitverlust.**

# Aktion Selbstbestimmung

## Plakate, Großkundgebungen und Abzeichen in der Bundesrepublik

Die im Ostpreußenblatt in der Folge 15 auf Seite 2 angekündigte „Aktion Selbstbestimmung" aller freiheitlichen Parteien und Verbände, die im „Unteilbaren Deutschland" zusammenarbeiten, wird in den Monaten Mai und Juni durch schwarz-rot-goldene Plakate mit dem Text „Selbstbestimmung für alle Deutschen" angekündigt. Diese Plakate werden den Gruppen kostenlos zur Verfügung gestellt und portofrei geliefert. Zu bestellen sind sie ab sofort beim Unteilbaren Deutschland in Berlin-Charlottenburg 2, Ernst-Reuter-Haus.

In der Zeit vor der Gipfelkonferenz, einschließlich Montag, den 16. Mai, finden in mehreren Städten Kundgebungen und Schweigemärsche statt. Auf diese Weise soll der Wille zur Selbstbestimmung und die Verbundenheit mit Berlin bekundet werden.

Ebenfalls im Mai und Juni wird das Abzeichen „Brandenburger Tor" als sichtbares Bekenntnis zu Berlin, zur Wiedervereinigung und zur Selbstbestimmung wieder verkauft. Die Initiative für den Verkauf der Abzeichen liegt bei den örtlichen Kuratorien „Unteilbares Deutschland". Aber auch die landsmannschaftlichen Gruppen können hierbei die Initiative zur Durchführung der „Aktion Selbstbestimmung" ergreifen. In diesem Zusammenhang wird darum gebeten, sich die Sammelbüchsen örtlich zu beschaffen und bei der Rückgabe der plombierten Büchsen äußerste Sorgfalt walten zu lassen. Die Streifen zum Bekleben der Sammelbehälter werden vom „Unteilbaren Deutschland" geliefert. Sie sind bei den Landeskuratorien rechtzeitig zu bestellen. Die Bestellungen auf Abzeichen sind ebenfalls an das „Unteilbare Deutschland" in Berlin-Charlottenburg zu richten.

Der Erlös aus dem Verkauf der Abzeichen einschließlich der erzielten Spenden wird auf das Postscheckkonto 7 80 bei der Sparkasse der Stadt Berlin-West oder direkt auf das Konto 22 333 des „Unteilbaren Deutschland" bei der Sparkasse der Stadt Berlin-West überwiesen. Die gesammelten Gelder werden nach Maßgabe eines Gremiums im Benehmen mit der Ständigen Konferenz der Kultusminister für die Finanzierung von Jugendreisen nach Berlin und an die Zonengrenze sowie für die staatsbürgerliche Erziehung der Jugendlichen im Zusammenhang mit diesen Reisen verwendet.

# Am Oberteich entlang

„Und bist du nicht dem andren gleich, so bist du doch der Oberteich". Dieser belanglose Reim, den ich in einem Gästebuch in einem Hause in Maraunenhof fand, gibt doch, einfach, wie er ist, eine Tatsache wieder: der Königsberger Oberteich erreichte nie den Ruf noch den Rang der Beliebtheit des kleineren Schloßteichs.

Als ich noch klein war, ein Schuljunge noch, war der Oberteich ein so gut wie unbekanntes Gewässer vor den Toren und den Wällen der noch befestigten Stadt. Als ich später, ein erwachsener Mann, an ihn hinging, sah die Sache schon anders aus: die Mauern der früheren Kürassierkaserne hatte man durchbrochen und den Straßenzug des Mitteltragheims so weitergeführt, daß er unmittelbar an die noch junge Cäcilienallee anschloß. Die Gleise der Straßenbahn liefen nun um den Oberteich bis hinter die Kirche in Maraunenhof, bis zur Endhaltestelle gegenüber den Kasernen an der Cranzer Allee (es waren die früheren Kasernen der dritten, der Kaiser-Grenadiere und der 16. Feldartilleristen).

Nun stand man, kam man vom Nachtigallensteig her (die Wälle und die Mauern waren geschleift worden), in einem der drei Torbogen, die nach der Niederlegung der Festungsmauer an dieser Stelle in einem Mauerstück stehengeblieben waren. Man blickte weit über das Wasser des Oberteiches hin, und ob nun die Strahlen der Sonne am Morgen oder am Abend diese Fläche überglitten, — sie erglänzte in einem seltenen Spiele der Farben, bis sie langsam verglühte. Zur Rechten schob sich der mächtige, runde Dohna-Turm vor, zur Linken, ihm gleich, der bekanntere Wrangel-Turm, neben dem, an dem Fußweg der Cäcilienallee, das kleine Standbild des „Michel" mit Zipfelmütze und Dreschflegel die Vorübergehenden grüßte.

> *Lenz, das munt're Söhnchen*
> *pfeift sein lockend Lied,*
> *daß in tausend Schönchen*
> *rings die Wiese blüht.*
> *Blauer Himmel drüber,*
> *warmer Sonnenschein —*
> *Herz, nun laß die Freude*
> *auch bei dir gedeihn!*
>
> *Walter Scheffler*

Man schritt von den Torbogen zur Linken an grünenden Anlagen vorbei. In ihnen stand ein Soldatendenkmal: ein Kürassier, hoch zu Pferde. Er erinnerte daran, daß sich hier in der Nähe dereinst die schon erwähnte, geräumige Kaserne der dritten, der Wrangel-Kürassiere befand (die Tafel mit den Namen derer, die im Ersten Weltkrieg aus diesem Regiment gefallen waren, sah man an der Ecke der Wrangel- und Wallstraße).

Eine reizvolle Gruppe von Sandsteinrobben lagerte sich lässig auf Sandsteinpostamenten an der Kurve des Weges, wo er nach Norden hin umbog. Eine Rotunde vor Büschen mit einladenden Bänken, ein schönes Studentenhaus (das der Burschenschaft Gothia), die Zäune und Stege der Prussia-Badeanstalt — und schon erreichte man, gegenüber der Handelshochschule, die Auguste-Victoria-Allee.

Hier mußte man hinübergehen; denn drüben, zu ebener Erde und an den Hängen eines Hügels blühte es im Sommer von Hunderten und Hunderten von roten Rosen. Man zog es wohl auch vor, durch diesen Rosengarten hindurch die steinerne Brücke und gleich rechts hinter ihr das Restaurant „Oberteich-Terrasse" zu erreichen.

Hier saßen, auf den vielen, schmalen Terrassen, in niedrigen Heckennischen, die älteren Spaziergänger bei Kaffee und Kuchen, indessen es für die jüngeren ein besonderes Vergnügen gab: man fuhr mit einem Motorboot von der Oberteich-Terrasse über den ganzen, südlichen, blinkenden Teich bis zu dem anderen Ufer vor jene drei Tore in dem alten Mauerstück und dann wieder zur Terrasse.

Es fehlte auf dem Oberteich auch an Ruderbooten nicht. Doch wer hätte, suchte er eine stille Bootsfahrt und die gar noch zu zweien, dieses breite und offene Gewässer gewählt? Er gondelte lieber auf dem idyllischeren Schloßteich.

Auf dem anderen Ufer des Oberteichs, unmittelbar vor dem Dohna-Turm, badeten die Soldaten in einer eigenen Badeanstalt, daneben die Zivilisten. Dann erstreckte sich breit ein Gelände von Schrebergärten mit seinen vielen Lauben, dahinter erhob sich später ein ganzes Viertel von Wohnhäusern (zwischen den Gärten und der Cranzer Allee) mit dem Rossittener, dem Niddener, dem Schwarzorter Weg.

Schon nördlicher sah man eine weitere Badeanstalt. Und dann gelangte man von dieser Seite über Feld- und über Wiesenpfade wie von der anderen, der Maraunenhöfer Seite mit ihren gepflegten, stillen, überlaubten Wegen zu der kleinen, schmalen, hölzernen Brücke, die hier den Oberteich überspannte, der an dieser Stelle schon lange nicht mehr die Breite seines südlicheren Teiles hatte.

Was dann nördlich dieser Brücke am Oberteich lag, war nur der letzte, schon verlandende Auslauf des Teiches. Doch forderten auch hier noch vor Büschen und Bäumen Wege zu Spaziergängen auf.

Auch der Schwäne sei gedacht, die auch auf diesem, auf dem Oberteich ausgesetzt wurden, ohne doch dem Bilde des Teiches den Reiz zu geben, wie es ihre gefiederten Brüder und Schwestern auf dem Schloßteich konnten.

Was den Oberteich vor allem so anziehend machte, war die Weite, die er eröffnete, in der sein Wasser erglänzte, es war die Höhe des Himmels, die über ihm anstieg. Es gab wenige Stellen in der großen Stadt Königsberg, an denen man bei Nacht das bestirnte Firmament so gut und so ausgedehnt zu beobachten vermochte wie die Ufer des Oberteiches. Hier war es denn auch, wo sich seinerzeit schon, im Jahre 1910, viele Königsberger einfanden, um tief am westlichen Himmel den Halleyschen Kometen mit seinem langen, waagerecht ihm nachziehenden Schweif Abend für Abend zu beobachten.

Karl Herbert Kühn

## Maifeier in der Kaporner Heide

Lange, bevor der 1. Mai zum offiziellen Feiertag wurde, war es in Königsberg üblich, diesen Tag als den eigentlichen Beginn des sehnlichst erwarteten Frühlings festlich zu begehen. Ein buntbewegtes Bild boten die mit Lampions bekränzten Boote der Studenten auf dem Schloßteich. Viele der vor Königsbergs Toren liegenden Gasthäuser luden zu fröhlichen Maifeiern ein. Ich denke noch gern an so manchen Maianfang, den ich im Gasthaus Vierbrüderkrug in der „Kaporner Heide" erlebte. Dieser „Krug" hatte sich unter seinem letzten Wirt Ohlendorf zu einem guten, modernen Haus entwickelt, und das frühlingssehnsüchtige Herz hatte hier leicht Gelegenheit, den Duft der Maibowle mit dem der Fichten und Kiefern zu tauschen!

In fröhlicher Gemeinschaft zogen wir den Pregel entlang über Klein-Friedrichsberg, Holstein und Moditten; man konnte auch mit dem Bus vom Nordbahnhof unmittelbar zum Vierbrüderkrug fahren. Am frühen Morgen des 1. Mai wanderten die Gäste — nach dem Beispiel der Wolken am himmlischen Zelt — durch den herrlichen Wald Metgethen zu, wo sie in den Zug stiegen, der sie nach Hause brachte. ff

## Der höchste Beamte Ostpreußens

Nicht viele Touristen haben die Kernsdorfer Höhen kennengelernt, die mit ihren 312 Metern die höchste Erhebung Ostpreußens bildet. Die wenigsten fanden den Weg dorthin, da dieser sich im Süden des Kreises Osterode hinziehende Hügelkamm für die Besucher der Oberländischen oder Masurischen Seen zu abseits lag.

Eine Scherzfrage liebte man dort zu stellen: „Wer ist der höchste Beamte Ostpreußens?" Der Gefragte mochte darüber staunen, daß man in dieser Gegend nichts vom Oberpräsidenten wußte, der ohne Zweifel der höchste Beamte in der Provinz war. — Nein, der sei es nicht. — Wer denn? Nun, natürlich der zweite Lehrer in Kernsdorf!

Gemeint war der am höchsten wohnende Beamte. Und das konnte nur der zweite Lehrer in Kernsdorf sein, der noch eine Treppe höher wohnte als der erste Lehrer des Dorfes. Pr.



*Dieser Seehund galt sich auf der Balustrade am Oberteich.*



*Von der Promenade blickte man über den Oberteich zum jenseitigen rechten Ufer. — Rechts der Dohna-Turm, benannt nach dem Burggrafen Abraham zu Dohna-Schlobitten, der den Bau der ersten Umwallung von Königsberg (1626 bis 1634) geleitet hat, und nach dem General Graf Ludwig Dohna, dem Befehlshaber der ostpreußischen Landwehr bei der Belagerung Danzigs im Befreiungskrieg 1813/14. — Der Dohna-Turm entstand bei der Anlage der Befestigungen in der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Beim Endkampf um Königsberg 1945 hat er — wie auch der Wrangelturm — eine Rolle gespielt. In beiden Rundbastionen leisteten tapfere Verteidiger erbitterten Widerstand.*



*Wohl jeder Königsberger Junge hat im Oberteich gebadet. Vorne konnten die Kleinen in der Prussia-Badeanstalt nach Herzenslust planschen; die Größeren lockte die Aussicht auf den Freischwimmerschein.*

## Bekanntschaften

**Ostpreußisch. Bauernsohn** jetzt Nordrhein-Westfalen, 35/1,75, ev., led., m. Eigentum (Pension), wünscht tücht., lebenslustiges Mädel aus gutem Hause zw. Heirat kennenzulernen. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 03 296 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Rentner** (Raum 20a), 65/1,75, ev., 27 000 DM Vermögen, sucht alleinsteh. Partnerin bis 65 J. aus gut. Kreise zwecks Wohngemeinschaft. Heirat nicht ausgeschlossen. Zuschr. erb. u. Nr. 03 229 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Ehem. ostpr. Bauer,** 50 J., kath., alleinst., jetzt i. d. Industrie tätig, m. Eigenheim u. gr. Garten, sucht Ehekameraden, mögl. ermländ. Bauerntochter, kath., gt. Erscheinung u. Umgangsformen, nicht unt. 1,65 gr., die landwirtschaftl. interessiert u. wirtschaftl. veranlagt ist. Zuschr. erb. u. Nr. 03 227 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Witwer,** 54 J., 1,82 gr., ev., Ostpr., sucht einfache alleinst. Frau, 48 b. 54 J., zw. Heirat kennenzulernen. Zuschr. erb. u. Nr. 03 160 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

(21a) **Ostpr. Bauernsohn** (Angestellter i. ges. Position), 35/1,75, schlk., dkbl., ev., möchte ein nett. naturverbundenes Mädel bis zu 30 Jahren zw. baldiger Heirat kennenlernen. Bildzuschr. erb. unt. Nr. 03 158 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Ich** bin 38/1,81, schlank, weltoffen, vielseit. interessiert, z. B. Theater, Reisen, Literatur, Film u. Sinn f. gepflegte Häuslichkeit. Besitze 3 Geschäfte, Barkapital, herrl. gelegene 4½-Zimm.-Eigentumswohnung, mod. Wagen, Sommerhäuschen. Suche Dame zw. Heirat. Bildung, Vermögen, sowie Herkunft, Alter u. Aussehen sind nicht entscheidend, denn ich suche gegenseitiges Verstehen, Treue u. Sinn für die Schönheiten des Lebens. Zuschr. erb. u. Nr. 02 787 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Für Flüchtling, Handwerker, ev., etwa 33 J., bietet sich sehr gute Gelegenheit für **Einheirat** in Grundstück. Genaue Ang. mit Bild erb. unter Nr. 03 428 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Ostpreuße,** 25/1,83, ev., dkl., solid., schwerbesch., i. fest. Beruf (Angestellter) stehend, sucht die Bekanntschaft einer netten Landsmännin, nicht unter 21 J., zw. spät. Heirat. Bildzuschr. (zur.) erb. unter Nr. 03 293 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abt., Hamburg 13.

**Ostpreuße,** 26/1,80, ev., Handwerker mit Eigenheim und Pkw., wünscht die Bekanntschaft eines Mädels. Etwas Vermögen erwünscht, jedoch keine Bedingung. Zuneigung soll allein entscheidend sein. Bildzuschr. erb. u. Nr. 03 375 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt, Hamburg 13.

**Kriegerwitwe,** Ostpr., 50 J., nicht ganz gesund, aber n. bettlägerig, sucht z. Unterhaltung u. Führung ihres kleinen mod. Haushaltes i. Ruhrgeb. anständ., saubere Frau. Angeb. erb. u. Nr. 03 226 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Ostpreußin,** 45/1,67, dkl., sportl. Erscheinung, gute Allgemeinbildung, Beruf Telefonistin, wünscht Kontakt mit symp. Landsmann. Wer schreibt mir? Zuschr. erb. u. Nr. 03 228 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Ostpr. Witwe,** 47/1,70, vollschl., d. den Tod der Mutter vereinsamt, wünscht auf dies. Wege Landsmann (Nichttrinker) zw. spät. Heirat kennenzulernen. 3-Zimmer-Wohnung i. Kur- u. Industriestadt vorhanden. Zuschr. m. Bild erb. u. Nr. 03 230 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Ostpreußin,** 39/1,68, ev., wünscht a. d. Wege zwecks Heirat Bekanntschaft m. solid. Herrn, da hier n. die Gelegenheit. Bildzuschriften (zurück) erb. u. Nr. 03 290 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Einen soliden, aufrichtigen **Lebensgefährten** wünsche ich mir! Werde ich ihn bald kennenlernen? Auch Witwer mit Kind angen. Ostpreußin, 40/1,75, ev., schlank, gut. Vergangenheit. Zuschr. erb. unter Nr. 03 420 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Charmante Ostpreußin** mit Herz u. Niveau, 31/1,65, ev., frauliches Wesen, schlk., sportlich-elegante Erscheing., Vorliebe f. Natur, Sprachen u. kultiv. Heim, wünscht sich auf dies. Wege liebevolle Hälfte als Ehepartner. Raum Frankfurt/Main u. nähere Umgebung. Zuschr. erb. u. Nr. 03 134 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.









## Amtl. Bekanntmachung

II 51/59

**Beschluß**

Der verschollene Landwirt **Eduard Schmerglatt,** geb. am 6. 6. 1881 in Wilkowen, Kreis Angerburg, Ostpreußen, zuletzt wohnhaft gewesen in Wilkowen, wird auf Antrag seiner Tochter für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes wird der 31. Dezember 1945 festgestellt.

**Das Amtsgericht Leck**





**Annahmeschluß für Anzeigen ist immer Sonnabend**



## FAMILIEN-ANZEIGEN

Die Verlobung unserer Tochter
**Gertrud**
mit Herrn
**Bruno Uszkurat**
geben wir bekannt.

Dr. Heinrich Ahrens
und Frau Hildegard
geb. Heining

Stade, Eisenbahnstraße 10

Wir haben uns verlobt

**Gertrud Ahrens**
**Bruno Uszkurat**

Weende/Göttingen
Am Fuchsberg 7

Ostern 1960

---

Wir haben uns verlobt

**Helga Buschnakowski**
**Gerhard Basenau**

z. Z. Bad Soden a. Taunus, Wiesenweg 24, früher Lolen, Kr. Gumbinnen
Schorndorf (Württemberg), Erlenstraße 13, fr. Scherfelde, Kr. Insterburg

Ostern 1960

---

Als Verlobte grüßen

**Charlotte Wittrin**
**Wolfgang Gott**

Schneverdingen, Kreis Soltau, Am Brammer 1 a
Bückeburg
früher Ragnit, Ostpreußen
Gartenstraße 1

---

Wir feierten am 14. April unsere Silberhochzeit sowie die Vermählung unserer Tochter
**Hildegard**
mit Herrn
**Dieter Kurschat**
und grüßen auf diesem Wege alle Verwandten und Bekannten aus der Heimat.

**Richard Margenfeld**
**und Frau Elise**
geb. Brehm

Bunsoh über Heide (Holstein)
früher Reichssiedlung
Gutenfeld 78 a
Kreis Samland

---

Ihre Vermählung geben bekannt

**Rüdiger Baruth**
Lehrer
**Inge Baruth**
geb. Hübner

Gütersloh (Westfalen)
früher Königsberg Pr.
8. April 1960

---

So Gott will, feiert mein lieber Mann, unser gutes Papachen, Schwiegerpapa und Opichen

**Gustav Holz**

seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren und wünschen weiterhin Gottes Segen
Frau Lina Holz
Sohn Willi Holz und Frau Leni, geb. Oriold
Helmut Henseleit und Frau Annemarie, geb. Holz
Norbert und Hans-Peter als Enkelchen

(21b) Eptl.-Milspe, Akazienweg 8
früher Fischhausen, Ostpreußen

---

Unsere lieben Eltern, Tochter und Schwiegersohn

**Ernst Potrafke**
**und Frau Ida**
geb. Grunenberg
früher Workallen und Groß-Wilmsdorf
Kreis Mohrungen

feierten am 22. April 1960 das Fest der Silbernen Hochzeit.

Es gratulieren und wünschen weiterhin Gottes Segen und noch viele Jahre gesunden Beisammenseins die dankbaren Kinder
Anneliese
Dietrich
Siegfried
Georg als Schwiegersohn
Detlef als Enkelkind
und
Franz Grunenberg als Vater

Dahlerbrück (Westf), Oelkau 69

---

Ihre Vermählung geben bekannt

**Ernst Lehwald**
Dipl.-Kfm.
**Rosmarie Lehwald**
geb. Rütten

Mönchengladbach, den 20. April 1960
Reyerhütter Straße 142, früher Königsberg-Palmburg
Erzbergerstraße 122

---

Am 16. April 1960 feierten die Eheleute

**William Schöler**
**und Frau Martha**
geb. Schöttke
aus Pillau/Camstigall
jetzt Boizenburg (Elbe)

das Fest der Goldenen Hochzeit im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder.

Gott möge ihnen auch weiterhin Gesundheit und seinen Segen geben.

Im Namen der Kinder
Otto Schöler
Harpstedt, Bez. Bremen
Gr. Eßmerstraße 13

---

Anläßlich unserer Silberhochzeit am 5. Mai 1960 grüßen wir alle Verwandten und Bekannten.

**Alfred Schmidtke**
**und Frau Marie**
geb. Gätsch

Wiesbaden-Dotzheim
Hollermorgenstraße 3
früher Neuhof und Trutenau
Kreis Samland

---

Unsere lieben Eltern und Schwiegereltern

**Herrmann Dittrich**
**und Frau Pauline**
geb. David

feiern am 30. April 1960 ihre Goldene Hochzeit.

Es gratulieren herzlichst
Franz und Elisabeth
mit Kindern, Enkeln und Urenkeln
und Familie Pietsch

Hidestorf bei Hannover
früher Insterburg
Ziegelei Paulat

---

Es grüßen in Verehrung zu ihrem 80. Geburtstag ihre liebe Verwandte, Frau

**Ida Kowakowsky**
geb. Mauruschat-Quesseleit
früher Kallnehlischken
jetzt Reutlingen
Gustav-Werner-Straße 6

im Namen aller Verwandten
Familie Mattuck

---

Wir feiern am 1. Mai 1960 unsere Goldene Hochzeit und grüßen herzlichst alle Verwandten, Bekannten und Heimatfreunde.

**August Schreiber**
Weichenwärter a. D.
**Anna Schreiber**
geb. Kowski

Vaterstetten bei München
Luipoldring 227
früher Königsberg-Ponarth
Barbarastraße 68

---

Unsere liebe Mutti, Frau

**Berta Hillgruber**
geb. Meißner
früher Königsberg Pr.
Liebigstraße 10
jetzt Quelle in Westfalen
Gerhart-Hauptmann-Straße 394

feiert heute ihren 65. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen die beste Gesundheit und recht viel Sonnenschein im neuen Lebensjahre

die dankbaren Kinder
Waltraud, Gerhard und Willy
als Schwiegersohn

---

Meine liebe Mutter

**Auguste Wolff**
geb. Manske
aus Maldeuten, Kr. Mohrungen
Ostpreußen

feiert am 29. April 1960 ihren 80. Geburtstag.

Hierzu gratuliert ihr von ganzem Herzen ihr jüngster Sohn

Helmut

---

Unsere liebe Mutti, Schwiegermutti und Omi, Frau

**Antonie Schäfer**
geb. Engling

feiert am 29. April 1960 ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gesundheit, viel Glück und Gottes Segen
ihre Tochter Erika
Schwiegersohn Reinhold
und Enkelkind Reini
ferner gratulieren
Ulla Wendt
und Else Kruck

Flensburg, Mühlenholz 41

---

Unsere liebe Mutter und Oma, Frau

**Linda Marquardt**
geb. Fligge
fr. Friedrichsort, Kr. Wehlau
j. Berkenthin, Kr. Lauenburg
Kreispflegeheim

begeht am 2. Mai 1960 ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren von Herzen ihre
Kinder und Enkel

---

Allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten sage ich auf diesem Wege herzlichen Dank für die Glückwünsche anläßlich meines 70. Geburtstages.

**Max Tischar**

fr. Peremtienen, Ostpreußen

---

Unserer lieben Mutter

**Anna Endrunat**
geb. Urmoneit

zur Vollendung ihres 70. Lebensjahres am 30. April 1960 Gesundheit und Gottes Segen von
ihren dankbaren Kindern
Eva und Günther

Kettenkamp üb. Bersenbrück
früher Tilsit, Ostpreußen
Jägerstraße 6

---

So Gott will, feiert mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

**Emil Kallasch**
früh. Halbendorf, Kr. Pr.-Eylau
Ostpreußen
jetzt Lank bei Krefeld
Kaldenberg 16

am 4. Mai 1960 seinen 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen Gesundheit
seine Frau
seine dankbaren Kinder und Enkel

---

Durch Gottes Güte darf unser lieber Vater und Opa

**Albert Wieske**
aus Labiau, Ostpreußen

am 6. Mai 1960 seinen 70. Geburtstag feiern.

Es gratulieren und wünschen weiterhin Gottes Segen
seine Kinder
Günther, Wolfgang
Heinz, Hannelore
sowie Schwieger- und Enkelkinder

Lüneburg, Friedenstraße 20

---

Anzeigentexte
bitten wir recht
deutlich zu schreiben

## Suchanzeigen

**Achtung Palmnicker!** Wer kann meine Lehr- und Gesellenzeit von 1929 bis 1936 bei Fleischermeister R. Lemke in Palmnicken bestätigen? Wer weiß, wo Fleischermeister L. jetzt ist, ebenfalls benötige ich die Adresse von **Wilhelm Koletzke.** Wo sind Kameraden, die mit mir von 1936 bis 1939 bei d. 5. M. A. A. u. Ausrüstung waren? Brauche die Angaben wegen Rente. Walter Suhr, Wesseling (Rhein), Eifelstraße 4.

Wer war mit mir in der Zeit v. 1. 4. 1919 bis 1. 8. 1922 b. d. **Firma Rud. Petersdorf,** Königsberg Pr., tätig? Auskunft bitte an Anna Kohn, verh. Moneta (früher Königsberg Pr., Alter Garten 12/13), jetzt Düsseldorf, Corneliusstr. 89.

## Verschiedenes

Ostpreuße mit Zuerk. v. Hauptentschädigung v. über 50 000 DM, sucht **Beteiligung an Betrieb.** Zuschriften erb. u. Nr. 03 429 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Alleinst. Ostpreuße, 45 J., mit Zuerk. von Hauptentschädigung von etwa 55 000 DM wünscht sich **an Betrieb zu beteiligen.** Zuschriften erb. unter Nr. 03 430 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abt., Hamburg 13.

**Privatschüler Schwermer Gilgenburg,** besitzt von Euch noch jemand ein Klassenbild und überläßt es zur Rehabilitation mir? Hedwig Wrobel, geb. Schimankowitz, Hamburg-Osdorf, Kallenborg (9) 7.



## Bestätigungen

Wer kann bestätigen, daß der Maschinenschlosser **Heinrich Kaleck,** früher wohnh. Königsberg Pr., von 1912 bis 1916 als Lehrling u. v. 1916 bis 1919 als Geselle b. d. Fa. Georg Lucas, Maschinenfabrik — Eisengießerei — Königsberg-Rothenstein, Königsberg-Sackheim, ferner v. 1921 bis 1925 i. d. Maschinengenossenschaft Königsberg, Vorstädt. Langgasse und Odinwerk, Königsberg-Rosenau, Wickbolder Straße, tätig war? Unkosten werden erstattet. Nachr. erb. Heinrich Kaleck, Dortmund, Stahlwerkstraße 10, früher Königsberg Pr., Cranzer Allee 3.

---

Am 2. April 1960 erlöste ein sanfter Tod nach kurzem Leiden unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Marie Martha Brandtstäter**
geb. Boss

im 76. Lebensjahre.

In stiller Trauer
**Gerda Brandtstäter**
**Ernst Brandtstäter**
**Walter Brandtstäter und Frau Dora,** geb. Boss
**Wolfhard und Anita**

Wedel (Holst), Fährenkamp 9
früher Barschen, Kreis Schloßberg

---

Zum Gedenken

In Liebe und Ehrfurcht gedenken wir zum 15. Todestage unserer beiden lieben Söhne

**Kurt Mathiak**
Bootsmaat
geb. 26. 12. 1922
gef. 30. 4. 1945 Fana (Italien)

**Paul Mathiak**
Gefreiter
geb. 22. 12. 1926
gef. 17. 3. 1945
Urbach (Westerwald)

die noch zum Schluß des Krieges ihr blühendes Leben lassen mußten.

Unvergessen leben sie in unseren Herzen fort.

**Paul Mathiak und Frau Marie** geb. Hinz
**Renate** als Schwester

Wassel 58 über Hannover
früher Pr.-Holland und Rastenburg, Ostpreußen

---

Nachruf

Unverhofft verschied am 25. Januar 1960 in Reit im Winkl der verehrte, liebe und hochherzige

Forstmeister i. R.
**Herr Wolfgang Rahm**
Leiter des früheren Forstamtes Kaltenborn

Seine überragende, lautere und bescheidene Persönlichkeit war weit über die angrenzenden Forstämter hinaus bekannt. In ihm habe ich einen Jagdfreund von höchstem kollegialem Geist verloren. Ein Waidmannsherz hat aufgehört zu schlagen, doch das Erbe, das der gütige Entschlafene hinterlassen hat, wird bei allen, die ihn verehrt und geliebt haben, tief verankert bleiben.

**Edmund Gronski**
Revierförster i. R.

Offenburg (Baden)
Goethestraße 24

---

An den Folgen eines vor 16 Jahren erlittenen Schlaganfalles während eines Luftangriffes auf seine Wahlheimat Königsberg Pr. ist heute am Ostersonntag mein geliebter Mann, unser gütiger unvergessener, stets sorgender Vater und Schwiegervater, Bruder und Schwager

Handelsgerichtsrat a. D.
**Rudolf Andernach**
geb. am 22. 4. 1877
gest. am 17. 4. 1960

im gesegneten Alter von fast 83 Jahren nach in großer Geduld getragener Krankheit in Frieden heimgegangen.

In Dankbarkeit für alles, was er uns war und bleiben wird.

In stiller Trauer
Gerta Andernach geb. Doebbelin
Ursula-Dorit Andernach
Ronald-Thomas Binyon und Frau Ruth-Gerta geb. Andernach

Hamm (Westfalen)
Veilchenstraße 14
Paris und Birmingham
den 18. April 1960
früher Königsberg Pr.
Luisenallee 15 a

---

Und wenn es köstlich gewesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen. Ps. 90, 10

Fern der geliebten Heimat entschlief sanft am 19. April 1960 unsere liebe Tante

**Auguste Tröck**

im Alter von 93 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen
Nichte **Betty Ulke**

Castrop-Rauxel, Schubertstr. 14
den 21. April 1960
früher Peyse, Kreis Samland
Ostpreußen

---

Fern ihrer geliebten Heimat entschlief am 6. April 1960 nach schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, meine liebe Mutter, Schwiegermutter und Omi

**Minna Girod**
geb. Pawasserat

im Alter von fast 70 Jahren.

Sie starb in der Ungewißheit um das Schicksal meines lieben Vaters, der seit Januar 1945 verschollen ist.

In stiller Trauer
**Fritz Girod**
**Liesbeth Girod**
**und Enkel Dieter**

Wuppertal-Barmen
Stütingsberg 51
früher Eichhagen
Kreis Ebenrode

---

Am 9. April 1960 entschlief meine liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

**Marie Galeiws**
geb. Kecksstadt

im Alter von 81 Jahren.

Sie folgte ihrem Manne, der 1945 auf der Flucht verstorben ist, und ihrem lieben Sohn Michel, der seit 1945 vermißt ist.

In stiller Trauer
**Familie Emil Galeiws**
**Familie Horst Martin**
**Familie Herbert Fels**

Grünhagen, Kreis Lüneburg
früher Kerkutwethen
(Memelland)

---

Zum Gedenken

Am 22. April 1960 jährte sich zum 16. Male der Todestag unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers, Vetters, Neffen und Onkels

**Hans-Georg Mensack**
Leutnant
i. d. Panzer-Gren.-Division 29
geb. am 17. 5. 1919
gef. am 22. 4. 1944 in Italien

Er ruht auf dem Soldatenfriedhof in Pomecia.

Im Namen aller, die ihn lieb und gern hatten
**Ludwig Mensack** als Vater

Geesthacht, den 22. April 1960
Finkenweg 14
früher Bahnhof Tharau

---

Am 14. April 1960 entschlief, fern der geliebten Heimat, meine liebe Frau, unsere liebe Mutter und Schwiegermutter

**Berta Horch**
geb. Mickinn
aus Sadowa, Kreis Labiau
Ostpreußen

im 72. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
**Hermann Horch**

Nordenham, Elbinger Straße 21

---

Plötzlich und unerwartet ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

**Florentine Demandt**
geb. Gerwin

am 15. April 1960 im 81. Lebensjahre sanft entschlafen.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
**Eliesabeth Scharnowski**
geb. Demandt

Dörphof über Kappeln (Schlei)
früher Seestadt Pillau

---

Gottes Wille kennt kein Warum!

Plötzlich und unerwartet verstarb am 11. April 1960 mein inniggeliebter Mann, guter Onkel, Schwager und Schwiegersohn

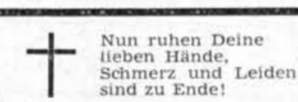
Polizeiobermeister
**Wilhelm Stenke**

im 51. Lebensjahre, fünf Tage nach unserer Silberhochzeit.

In unfaßbarem Schmerz
im Namen aller Hinterbliebenen
**Erna Stenke,** geb. Drigas
**Erhard Stenke**

Eutin, Am Hang 23
früher Königsberg Pr.
Haberberger Grund 54

---



Nun ruhen Deine lieben Hände, Schmerz und Leiden sind zu Ende!

Fern seiner geliebten Heimat entschlief heute morgen um 9.30 Uhr nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein lieber, unvergessener Mann, mein herzensguter Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel, der frühere

Landwirt
**RICHARD CZOKIES**

im 73. Lebensjahre.
Er folgte seinen beiden Söhnen Willi, gef. 12. 3. 1944 in Rußland, und Otto, verst. 29. 6. 1946 in russ. Gefangenschaft.

In tiefer Trauer
**Berta Czokies,** geb. Bethke
**Erna Greiser,** geb. Czokies
**Hugo Greiser**
**Horst und Renate** als Großkinder

Behningen, Kreis Soltau
9. April 1960
früher Memelwalde
Kreis Tilsit-Ragnit

Die Beerdigung fand am Dienstag, dem 12. April 1960 auf dem Friedhof in Neuenkirchen statt

---



Nach einem Leben voller Arbeit und unermüdlicher Fürsorge entschlief plötzlich und unerwartet am 17. April 1960 mein lieber, guter Vater

Kaufmann
**Ernst Till**

im Alter von 64 Jahren.

Gleichzeitig gedenke ich meiner lieben Mutti

**Anna Till**
verw. Petersdorff

die am 19. Juni 1945 auf der Flucht in Allenstein verstorben ist und meines unvergessenen lieben Mannes

**Arnold Schröter**

der seit Februar 1945 vermißt ist.

In tiefer Trauer
**Erika Schröter**
geb. Petersdorff

(24b) Uetersen, Kl. Sand 64
den 17. April 1960
früher Neuhäuser
Kreis Samland, Ostpreußen

---

Am 17. Januar 1960 entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

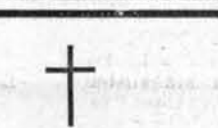
**Hermann Schwarz**

im Alter von 67 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen
**Anna Schwarz**

Hamburg-Othmarschen
Kol. Halbmondsweg, Parz. 791
früher Rastenburg, Ostpreußen
Neusiedlung Krauseneck 2

---



Am 11. April 1960 entschlief nach schwerer, langer Krankheit mein lieber, guter Mann, meines Kindes treusorgender Vati

**Karl Beckmann**

aus Nickelsdorf, Kreis Wehlau

im Alter von 58 Jahren.

In tiefer Trauer
**Fr. Elfriede Beckmann** geb. Minke
**und Tochter Edeltraud**

Erpfingen, Kreis Reutlingen

---

Ob ich schon wanderte im finsteren Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir. Psalm 23, 4

Im festen Glauben an Gottes Gnade entschlief sanft am 10. April 1960 unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

**Auguste Naggies**
geb. Skibbe
aus Gilge, Kreis Labiau

im gesegneten Alter von 96 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen
**Gertrud Gerau,** geb. Naggies

Flensburg-Mürwik
Twedterholz 40

---



Am 1. April 1960 entschlief fern der lieben ostpreußischen Heimat meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Schwägerin

**Marie Pomorin**
geb. Kadelke

aus Koggen, Kreis Neidenburg im 76. Lebensjahre an einem Herzschlag.

In tiefer Trauer
**Johann Pomorin**
**und alle Anverwandten**

Gronau, Bentheimstraße 87 a
im April 1960

Wir haben die Entschlafene am 5. April 1960 auf dem evangelischen Friedhof in Gronau zur letzten Ruhe gebettet.

---

So halten wir nun dafür, daß dieser Zeit Leiden nicht wert sind der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden.

Allen Bekannten und Freunden aus der ostpreußischen Heimat die traurige Nachricht, daß mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt
**Karl Zukowski**

nach einem erfüllten Leben und schweren Leiden am 5. April 1960 entschlafen ist.

In stiller Trauer
**Martha Zukowski** geb. Kuthning
**Hildegard Wegg** geb. Zukowski
**Frieda Rühr** geb. Zukowski
**Heinz Zukowski und Frau Helga,** geb. Lemke
**Erich Kuthning**
**Frieda Kuthning**
**und Enkelkinder**

Haarbach-Dhünn
Post Wermelskirchen
(Nordrhein-Westfalen)
früher Nordenburg-Karlsburg
Ostpreußen

---

Müh und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Gott der Herr nahm am 17. März 1960 um 19 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

**Emilie Schecht**
geb. Hasenbein
aus Lindengarten
Kr. Tilsit-Ragnit, Ostpreußen

im Alter von 83 Jahren zu sich.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
**Karl Kaselowski und Frau Frieda,** geb. Schecht

Oberwiehl, Bezirk Köln
Kampstraße 8, im April 1960

Die Beisetzung fand am 22 März 1960 auf dem Friedhof Neukirchen, Kreis Moers, statt.

---

Am Ostersonntag entschlief nach kurzer Krankheit, fern ihrer geliebten Heimat, Frau

**Anna Kallberg**
geb. Prager

kurz nach Vollendung ihres 84. Lebensjahres.

Im Namen aller Hinterbliebenen
**Lore Gräfin Consolati** geb. Kallberg

Wernberg bei Villach (Kärnten)

---










Schnappschüsse, die zeigen, wie schwer es für Fahrer und Maschine immer wieder gewesen ist, bis an das ersehnte Ziel zu gelangen. Links oben: Parterre-Akrobatik auf schwankendem Steg (1939). Links: Schwierige Fahrt durch das sumpfige, mit Reisig belegte Gelände bei Tussainen an der Memel (1939). Rechts oben: Auch an der Küste des Haffs erlebte so mancher Teilnehmer die Grenze der Leistung seiner maschinellen Pferdekräfte. Dann halfen unentwegt die braven ostpreußischen Pferde (1935). Rechts: Die Streckenkarte der Ostpreußenfahrt 1929.

„. . . die Ostpreußenfahrt ist die schwerste und härteste Geländeprüfung des deutschen Kraftfahrsportes — gleichzeitig aber auch die abwechslungsreichste . . ."

(Motor und Sport, 1939)

# Ostpreußenfahrten

Das sind heulende Motoren, mahlende Räder, hochspritzender Schlamm, bis zum Zerreißen gespannte Nerven, brennende Augen und entschlossene Fahrer, die eine harte Bewährungsprobe bestehen wollen.

Ostpreußenfahrten sind aber auch ein aufrüttelndes Erleben des Frühlings, der landschaftlichen Schönheiten von Königsberg bis zur lichtüberfluteten Seenkette Masurens. Da sind ziehende Wolken und rauschende Baumwipfel, flügelschlagende Kraniche und winkende Marjellchen an Wegen und Straßen.

Und Ostpreußenfahrten sind tagelange Strapazen für Mann und Motor und für den, der alles am geschicktesten und am schnellsten durchsteht, ein Bild mit der eigenhändigen Unterschrift des Reichspräsidenten von Hindenburg, dem Protektor der Ostpreußenfahrten bis zum Jahre 1933.

Ganz gleich ob im Jahre 1925 oder 1939 — wer an einer dieser Ostpreußenfahrten teilgenommen hat, wird der ostdeutschen Lande größte, bedeutendste und bekannteste Motorsportveranstaltung mit den allerschwersten Geländeprüfungen nicht vergessen können. So strapazenreich waren die Fahrten, so schön die Landschaft und so glücklichmachend die auf der Strecke gefundene Kameradschaft.

## Es begann mit Motorrädern

Nur sieben Jahre nach dem Ersten Weltkrieg und zu einer Zeit, als die Entwicklung der Kraftfahrzeugtechnik (gemessen an den heutigen Verhältnissen) noch nicht ihren Kinderschuhen entwachsen war und jeder Geländefahrer eine kleine Pioniertat vollbrachte, wurde im Jahre 1925 in Königsberg das Startzeichen zur ersten Geländefahrt gegeben. Vierzig verwegene Motorräder knatterten über die ausgewiesene 700-Kilometer-Strecke, um in vier Tagen die vorgeschriebenen Ziele Lötzen, Lyck, Marienburg und Gumbinnen zu erreichen. Veranstalter dieses wagemutigen Unternehmens waren damals der Königsberger Motorradclub (im ADAC) und der Autosportclub (ADAC).

Diese Zuverlässigkeitsfahrt kreuz und quer durch Ostpreußen schlug ein. Überall wurden die Motorsportfreunde aufmerksam. Die ruhmreichen Ostpreußenfahrten waren geboren.

Die zweite Fahrt (1926) unterstützte deshalb auch schon der ADAC Gau 8a, der dann schließlich 1927 für die Ostpreußenfahrt ganz verantwortlich zeichnete und zugleich erhöhte Anforderungen an Fahrer und Maschine stellte: in drei Tagen mußten nunmehr 850 Kilometer mit den Tagesetappen Lötzen, Lyck, Marienburg und Gumbinnen von Königsberg aus zurückgelegt werden.

## Die ersten Wagen am Start

1928 wurde zu einem entscheidenden Jahr für die Weiterentwicklung der Ostpreußenfahrt.

### Am Rande der Fahrt

*Nachmittags: Abgekämpft, bei spätem Mittagessen in einer kleinen Masurenstadt lese ich lokale Zeitungen. Man soll die kleinen Lokalblätter lesen, wenn man als Fremder über eine Gegend etwas erfahren will. Steht da etwa geschrieben: daß der Geburtstagsfeier vom Förster Janek eine bedauerliche Störung widerfuhr, indem nämlich ein Rehbock von der Geburtstagstorte, die in der Gartenlaube aufgebaut war, sich seinen Anteil holte. Solche Geschichten klingen total münchhausenhaft, aber in Ostpreußen kann so etwas tatsächlich passieren . . .*

Neben den Motorrädern für die die Streckenlänge auf 1000 Kilometer erhöht wurde, kamen versuchsweise auch die ersten 33 Wagen an den Start. Im Anschluß an eine Sternfahrt nach Marienburg wurden sie in die Fahrtstrecke des zweiten Tages eingereiht. Von Gumbinnen kommend, hielten die Wagen und Kräder schließlich ihren Einzug in Königsberg — und die Ostpreußenfahrt wurde im Handumdrehen plötzlich zur anerkannten Großveranstaltung.

Mit dem Jahre 1929 nahm der ADAC die Ostpreußenfahrt als Veranstaltung des Gesamtclubs in sein Sportprogramm auf. Das bedeutete nicht weniger, als daß sich die privaten Sportfahrer in allen Teilen des Reiches angesprochen fühlten und sich den Fahrtbedingungen quer durch Ostpreußen unterwarfen.

Die Zeitungen in Berlin und München, in Hamburg und Frankfurt schrieben begeistert: „Hochachtung vor dem Ostpreußenfahrer!"

Die Reporter der Rundfunksender berichteten mit heiser erregten Stimmen von den einzelnen Streckenabschnitten die oftmals dramatischen Geschehnisse bei Wind, peitschendem Regen und manchmal sogar bei Schneeschauern.

*

In den nachfolgenden Jahren wurden aus den bisherigen drei Fahrtagen bei fast gleicher Streckenlänge zwei Etappen mit Anfangs- und Endpunkt Königsberg. Trotz der Hunderte von Goldmedaillen, die als begehrte Siegestrophäen den besten Fahrern überreicht wurden, blieb das Bild des Reichspräsidenten mit eigenhändiger Unterschrift das höchste Ehrengeschenk.

## Das Herz Ostpreußens

Es ist nicht möglich, aus der Vielfalt des Geschehens und der Begeisterung, die sich Jahr für Jahr wiederholte, ausführliche Szenen festzuhalten. Doch was sich bis zur letzten Ostpreußenfahrt 1939 wiederholte, war: für dieses Motorsportereignis aufgeschlossene Kommunal- und Polizeibehörden, erwartungsvolle Schulklassen, flatternde Fahnen und Wimpel in den Städten und Dörfern, musizierende Kapellen in den einzelnen Etappenstädten, ein herzlicher Empfang der Fahrer durch die Bevölkerung, Berge von Kartoffelsalat und Würstchen, dampfende Feldküchen und woanders wieder in Gläsern gereichte Getränke munterten die abgekämpften Fahrer auf, denen überall das offene Herz Ostpreußens entgegenschlug.

## Ein Prüfstein

Und jede Ostpreußenfahrt war ein Prüfstein der Kameradschaft. Kaum konnte sich vorher unter den Männern, die den Ausschreibungen nach Ostpreußen folgten, eine motorsportliche Kameradschaft in solch einem großen Umfang beweisen wie gerade hier. Einer hat dem anderen geholfen; einer stand für den anderen. Denn der Zwang, mit größter Geschwindigkeit durch unwegsames Gelände fahren zu müssen, verursachte auch Unfälle. So mancher ostpreußische Bauer half dann ganz selbstverständlich mit seinem Pferdegespann. Die Wasserdurchfahrten, die steilen Bergauf- und Bergabfahrten waren schwer. Auch hierbei bewährte sich die wortlose Kameradschaft.

*

So gehen die Ostpreußenfahrten von 1925 bis 1939 in die Geschichte des deutschen Motorsportes als eine fortwährende Bewährung und Zerreißprobe nicht nur für die Maschinen, sondern auch für die Menschen ein, die sie fuhren, und für alle, die hilfreich dabeistanden, um zu helfen, wenn es Not am Mann war. -jp.

## DIE OSTPREUSSENFAHRTEN von 1925 bis 1939

| Nr. | Datum | | Gesamt-km | Gestartet | am Ziel | Gold-Medaille |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | | 1925 | 700 | 40 | — | — |
| 2 | | 1926 | — | — | — | — |
| 3 | 6.— 8. Mai | 1927 | 850 | 60 | — | — |
| 4 | 1.— 3. Juni | 1928 | 1000 | 99 | 81 | 51 |
| 5 | 3.— 4. Mai | 1929 | 1060,8 | 71 | 47 | 25 |
| 6 | 2.— 4. Mai | 1930 | 1276 | 100 | 81 | 45 |
| 7 | 1.— 2. Mai | 1931 | 1417 | 122 | 88 | 56 |
| 8 | 27.—29. Mai | 1932 | 1250 | 134 | 95 | 35 |
| 9 | 12.—13. Mai | 1933 | 1100 | 198 | 109 | 49 |
| 10 | 6.— 7. Oktober | 1934 | 923,8 | 343 | 110 | 35 |
| 11 | 11.—13. April | 1935 | 1200 | 454 | 151 | 15 |
| 12 | 7.— 9. Mai | 1936 | 800-1000 | 404 | 250 | 68 |
| 13 | 14.—16. August | 1938 | — | 220 | 131 | 63 |
| 14 | 10.—12. Mai | 1939 | 1030 | 358 | 98 | 25 |

Die Unterlagen zu dieser Seite und die Aufstellung der Tabelle verdanken wir der freundlichen Hilfe von Graf Seher-Thoss, ADAC München.

## STREIFLICHTER

Von Heinrich Hauser †

*Königsberg 1936, erster Fahrtag: Die Erregung, die vom Startplatz eines großen Wettbewerbs ausgeht, ist unbeschreiblich ansteckend. Einmal, wenn wir alt sind, werden die Visionen unserer besten Zeiten verbunden sein mit den bunten Farben der Tankstellen auf den Startplätzen, mit schwankenden Spruchbändern und flatternden Fahnen, und der scharfe, saubere Geruch der Treibstoffe berauscht uns ebenso in der Erinnerung wie frühere Generationen Lavendelduft . . .*

*

*Orientierungsfahrt: Wir haben Karten gelesen, daß uns der Kopf raucht. Wir haben Nädelchen gesteckt, Fädchen von Punkt zu Punkt gezogen — Luftlinie plus 33 Prozent —, ein höchst unwissenschaftliches, aber rasches Verfahren zum Entfernungsschätzen: „Über-den-Daumen-Peilen" nennt man's bei der Seefahrt, und „Pi-mal-Schnauze" nennt's der Ingenieur . . .*

*

*Lange Kolonnen von Heuwagen fahren auf Königsberg zu mit knarrenden Achsen, die Kutscher blicken uns verschlafen nach. Auf den Wiesen dampft das schwarzweiße Vieh in der Kühle des Morgens. Melkerinnen hocken vor den Eutern der Kühe, den Kopf gegen die warme Flanke des Tieres gestützt, rosa und weiß gestreift sind die Hemden der Melker, auf einen Plattenwagen blinken Milchkannen . . .*

*

*Sechs Uhr: Preußisch-Eylau im Rücken. Die Sonne steht blutrot an einem drohenden Himmel; die Landschaft wirkt unglaublich plastisch in dem schrägen Frühlicht. Schon ziehen die Eggen ihre scharfen Zähne durch die Äcker, jedesmal mit vier Pferden bespannt, ein nebeneinandergehen, ein Symbol für den Pferdereichtum Ostpreußens, für seinen Stolz, seine Weiträumigkeit . . .*

*

*Bartenstein passiert: jetzt kommen bald die Seen, und es geht mit uns ins Gelände. Luftströme umsausen meine Stirn, die Straßen sind glänzend, die Kurven weit, man kann fahren, fahren, wie das Herz begehrt; wie der Wagen sich schwerelos über die Hügelketten schwingt, hat man ein Gefühl, genau wie beim Fliegen. Nur der Tank wird viel schneller leer bei dem Tempo, als man geglaubt hat: es wird hohe Zeit, ihn aufzufüllen . . .*

*

*Wie sie schwitzen, wie sie keuchend mit den Schaufeln würgen, wie sie mit Wucht die Schultern stemmen, schieben, und die Motoren jaulen wie gepeinigt auf! Da hängen die Beifahrer wie Klammeraffen am Wagenheck und wippen aus Leibeskraft, die Zähne gebleckt, staubgrau die Gesichter . . .*

*

*Einmal holte ich Wasser für den Kühler in einem hölzernen Masurenhaus: der Eifer des alten Mütterchens, das mir den Eimer reichte, der säuerliche Milchgeruch in der Küche, das Huhn, das auf dem Estrich pickte, das gezackte Blaupapier auf den Borden, wo die Töpfe standen, das „Mannchen, trautestes"" der Anrede — ja, das gab mir schon eine Vorstellung des Lebens hier . . .*

*Jetzt gehen auch wir schlafen, die Schlacht ist geschlagen, und herrliche Tage waren es, wenn sie auch voller Strapazen waren. Und morgen, da fahren wir nach Pillau und nehmen uns ein Boot und fahren aufs Meer.*

*Ein Motorboot?*

*Bewahre: ein Segelboot natürlich!*

# Achtjähriger Segler in Seenot

## Erinnerungen an den Daday-See und an die Ostpreußenfahrt des ADAC

*Siegfried Doerschlag hat einen Namen im deutschen Sport, dem er sich aktiv und auch als Journalist gewidmet hat. In dem nachstehenden Beitrag erzählt er aus seiner Jugend und berichtet über Begegnungen mit Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Natürlich hat er — der Mitbegründer des ADAC ist — an den schwierigen Ostpreußenfahrten teilgenommen.*

Köstliche Heimaterinnerungen waren es und sind es, als du, liebes Ostpreußenblatt, nach längerer Lesepause heute wieder auf meinem Schreibtisch landetest. Und vom Leitartikel bis zum letzten Kleininserat habe ich dich gelesen, und statt eines echten Pillkaller paar Schlichte Steinhäger dazu in die Kehle gestülpt. — Sind es auch schon Jahre her, daß ich Ostpreußen nicht mehr sah, so bleibt doch unauslöschlich schönes Heimaterinnern. Und das Vorfrühlings-Titelseitenbild in Folge 12 (Ausgabe vom 19. März) erinnert mich an meinen Heimatsee, den Daday-See, der meines Großvaters Rittergut Schönfließ, dessen Verwalter mein Vater war, von der Allenstein-Insterburger Eisenbahnlinie trennte.

Zähle ich auch schon über 65 Lenze, so liegt mein erstes „sportliches" Erleben auf dem Daday-See nahezu sechs Jahrzehnte zurück. Ich war ein richtiger ostpreußischer Lorbaß, dem Land und Wasser wie Brot und Fleisch nahestanden. Und wenn die ‚hohen Herren', der Oberinspektor und die von ihm Eingesetzten, auf „Tour" waren, dann trieb es mich in den Pferdestall, wo „mein" Reitpferd stand, vollausgewachsen, aber in Ehren grau geworden und also ungefährlich für mich kleinen Reitakrobaten. Ich stieg auf einer Leiter in den Kindersattel ... und ab ging es.

An jenem Tage aber, der mir als erstes „Großgefahr-Erlebnis" im Bilde ist, zog es mich an den Daday-See. Es mag 10 Uhr vormittags gewesen sein, und im Nu hatte ich Segel gesteckt, den Anker gelichtet. Es wehte eine zünftige Nordwestbrise. In wenigen Minuten war ich aus der Bucht heraus, draußen auf dem See, und Böen drückten das Boot arg zur Seite. In Richtung Malakow — so hieß der Bergpilz auf dem Daday-Nordufer — segelte ich ‚wie ein Alter' und hatte Pfundsfreude an Tempo und Wasserspritzern.

Dann aber setzten Sturmböen ein, und es begann zu gießen. Und weil ich ja erst im achten Lebensjahr war, also noch kein ausgebildeter Sportsegler, bestand gewiß Gefahr, daß mein Boot umschlug. Immerhin ... ich ließ es, ohne hart gegenzusteuern, treiben ... und als ich dann eine Steuerwendung machte, um nicht allzuweit von Schönfließ abzukommen, da brachen eine oder waren es ein paar Wellen, in meinen Kahn herein, daß mir angst und bange wurde ... ich weiß es heute noch.

Schon aber kam ein größeres Segelboot klar auf mich zu, und ich erkannte es durch Strudel und Wind: das Boot des Inspektors. In ihm waren noch zwei Vettern von mir, aber schon Zwanzigjährige. Inspektor von Morstein nahm so geschickt Steuerbordkurs, daß die Boote Bord an Bord lagen, und sprang mit artistischer Gewandtheit in meinen Kahn. Zehn Minuten später hatten wir am Ufer festgemacht ... und nun begann ein Höllengeschimpfe auf mich ach so kleinen Lorbaß. Es gab auch etwas hintendrauf ... aber: Windstärke 8 hatte ich glatt gemeistert, und darauf gründete sich mein Bubenstolz.

### 1914 in Stalingrad

... 17 Tage vor dem Ersten Weltkriegsbeginn 1914 hatte ich, damals junger Journalist, eine Kaukasus-Fahrt begonnen. Wurde an der Grusinischen Heerstraße vom Kriegsbeginn überrascht, erreichte den Schwarzmeerhafen Odessa und ein rumänisches Schiff ... glaubte mich schon in Freiheit ... da entdeckte mich ein russischer Geheimpolizist. Es folgten 28 Gefängnistage und kurzer Zuchthaus-Aufenthalt, aber ... Glück muß der Mensch haben — der Zuchthausdirektor hatte Gefallen an mir gefunden, lud mich in seine Wohnung, und (seine Frau war Baltin) in deutsch und russisch kam ein flottes Gespräch ... bei russischer Gastlichkeit: Samowar-Tee und primissima Gebäck, zustande. Und am übernächsten Tag durfte ich mit vier anderen, ebenfalls quasi ‚bevorzugten' Deutschen, nach Astrachan fahren, wo wir interniert werden sollten. Zwei bis an die Zähne bewaffnete „Gorodowoys" wurden uns mitgegeben.

„Hier in Astrachan sind bald mehr Deutsche als Russen!" brüllte uns am vierten Reisetage, bei unserer Ankunft in Astrachan, der sichtlich schlechtgelaunte Polizeichef an. „Fort mit euch ... ab zum Teufel!" Und unsere beiden Wachmänner, die wir auf unserer Fahrt über Charkow—Saratow gern gut bahnhofsbewirtet hatten, zogen mit uns davon ... in eine Lawka (kleine Gaststätte), wo wir die Lage berieten. Der eine der Russen ging zum Polizeichef-Büro zurück und brachte uns ab dort Anweisung, ins Wolga-Steppenstädtchen Tschernyi-Jar, zwischen Astrachan und Zarizyn (heute heißt es Stalingrad) abzurücken. Wieder etliche Stunden Eisenbahnfahrt, dann ab Ostwolga-Steppenstation 20 Werst, etwa 25 Kilometer Fußmarsch zur Wolga und hinüber über die Wolga nach Tschernyi-Jar, auf dem hohen europäischen Westwolgaufer gelegen. Tja ... die Wolga ist hier 1600 Meter breit ... aber: es war Eisgang. Die Schollen türmten sich hochetagig übereinander. Mit Hosenträgern, Riemen, einem Strick banden wir alle, die beiden zaristischen Polizisten und wir fünf Deutschen, uns aneinander. Gut zwei Stunden hat unser Eismarsch gedauert, dann war es endlich geschafft: wir hatten das West-Steilufer erreicht. Wurden von einem Ostpreußen begrüßt, dem aus Masuren verschleppten Arzt Pauli, — bezogen ganz behagliche Privatquartiere in den massiven Wolgaufer-Holzblockhäusern, man hielt quasi landsmannschaftlich zueinander: Ostpreußen zu Ost- und Westpreußen, die Bayern zu den Bayern, die Schlesier zu den Schlesiern. Und ich gestehe es ehrlich: wir hatten es damals gut, wurden nicht schikaniert, weder von den Zaren-Russen, noch später von den Kerenski- oder Lenin-Trotzki-Russen.

### Mit dem Mercedes im Matsch

Ja, vor der Volksabstimmung in Masuren war ich als Journalist und mit Sonderauftrag der Presseabteilung der Reichsregierung, der ich von 1921 bis 1926 angehörte, mehrmals in Ostpreußen ... und hatte hochinteressante Gespräche mit Hindenburg, den Oberpräsidenten von Batocki-Bledau, August Winnig, mit führenden Leuten von Landwirtschaft und Presse.

Generalfeldmarschall von Hindenburg nahm mich 1922 in seiner Wohnung in Hannover herzerfrischend liebenswürdig auf ... nachdem er mich als Ostpreußen erkannt hatte. Und schrieb, so war mein Auftrag, der damaligen Reichsregierung Friedrich Ebert, einen eindrucksvollen Aufruf für die Presse und für die Anschlagsäulen Hannovers: Hannover muß bei Preußen bleiben ... (denn Welfen-Kleinstaaterei wäre nachteilig gewesen). —

Und weil ich ein Leben lang Sportsmann bin, in der Jugend Radmeister, Sieger in Rodel-, Bob-, Schützen- und Tanzwettbewerben, 1950 meinen 50. Auto-Ehrenpreis errungen, drum war ich auch dreimal aktiver Teilnehmer an den Ostpreußenfahrten ... und Journalist zugleich. Da ging's durch dick und dünn, und der dünne Matsch in Masurens Sumpfgebieten hätte mich fast außer Konkurrenz gebracht. Mein sonst sooo lebendiger Mercedes war für den tiefen Schlamm zu lebendig ... die Räder rasten auch bei nur ganz wenig Gas, und ... der Wagen matschte sich tiefer und tiefer ein in den Sumpf. Das ging Minuten so, die zur Ewigkeit wurden. Die Konkurrenz, die hinter mir war, konnte nicht weiter ... mein 15/75er Typ Mannheim stand quer zur tiefzerfurchten Waldwasserstraße. Und plötzlich schoben zwei Arme kräftig an meiner Steuerseite meinen Wagen paar Schritte voran, und als ich meinem Helfer ins Gesicht sehe, erkenne ich ihn: Es war der deutsche Kronprinz. Nun war fremde Hilfe zwar untersagt, aber keiner meiner Sportkonkurrenten hat protestiert. Ich ward zweiter Preisträger von über 90 Konkurrenten ... und auf diese meine und meines Mercedes Ostpreußenfahrt-Bewährung war und bin ich besonders stolz. Mein prächtiger Kadiener Ehrenpreis ... wurde leider 1943 in meiner Berliner Wohnung total zerbombt ..., aber die Erinnerung an meine sieghafte ostpreußische Heimatfahrt ... die kann mir niemand nehmen!

Siegfried Doerschlag

**Ein anzüglicher Trostpreis:**

# Die Brille auf dem Försterfest

Alljährlich wurde für die Oberförsterei Wichertshof im Sommer ein Försterfest im Walde bei Schmolainen veranstaltet, und von weit und breit kamen alle Förster mit Frau und Kind zusammen. In einer Lichtung waren Tische und Bänke aufgeschlagen, und über loderndem Feuer wurde in einem Kessel Wasser zum Kaffeebrühen erhitzt. Kuchen brachte jede Familie mit, und an ihm war nicht gespart; denn die Schüsseln wurden herumgereicht und sachkundig geprüft, und jede Försterfrau wollte Ehre mit dem ihrigen einlegen. Natürlich durften bei einem Försterfest die Büchsen nicht ruhen; so wurde ein Preisschießen veranstaltet, und zwar gesondert für Männer und Frauen; denn manche wehrhafte Amazone mit gutem Auge und sicherer Hand befand sich unter diesen. Für sie war allerdings kleineres Kaliber und kürzere Entfernung vorgesehen. Es gab so viele Preise wie sich Teilnehmer angemeldet hatten, lauter wünschenswerte und für den Haushalt brauchbare Dinge, im Werte gestaffelt. Die Sieger konnten sich der Reihe nach das ihnen Zusagende aussuchen, und die Ehepaare musterten schon vorher mit begehrlichen Blicken die ausgestellten Kostbarkeiten. Bei dem Wettbewerb der Frauen winkte allerdings der ersten Siegerin nur ein Ehrenkranz.

Die Aufregung war natürlich allerseits groß, wenn im abseits gelegenen und gesicherten Schießstand die Büchsen knallten. Es ging ja auch um die Ehre; alle waren gute Schützen, und auch der letzte Sieger wies noch beachtliche Resultate auf. Auch er ging nicht leer aus: für ihn blieb eine Brille liegen, damit er beim nächsten Male besser sehen könne! Ja, wer den Schaden hat ...! Die teure Gattin machte eine zwar süßsaure, aber letztlich doch gute Miene zum bösen Spiel.

Bei Eintritt der Dunkelheit ging's in den Dorfkrug nach Schmolainen, und nun wurde ausgiebig getanzt. Polka, Walzer, der beliebte Rheinländer und die derb-lustige Kreuzpolka mit Aufschlagen der Absätze. Auch die Kinder durften mittanzen, wenn sie die Courage dazu hatten.

Spät nach Mitternacht wurde die Heimfahrt angetreten, und ich wagte mich im Wagen nicht zu rühren; denn an meiner Brust lieblich angekuschelt war meine jüngere Kusine selig eingeschlummert. So ging es im Mondschein durch den stillen Wald und durch schlafende Ortschaften, auf deren wenigen Häusern mit ihren Strohdächern silbern das Mondlicht spielte. Gelegentlich bellte ein Hund auf, verwundert und unwillig über die ungewohnte Störung. Bald mahlten die Räder wieder durch weichen Sand, und im Ort nahmen die Katzen ihre Jagd wieder auf.

Arnold Grunwald

# Bücherschau

**Hannah Arendt: Rahel Varnhagen.** Lebensgeschichte einer deutschen Jüdin. Mit einer Auswahl von Rahel-Briefen und 14 zeitgenössischen Abbildungen. 298 Seiten. Leinen 24 DM. R. Piper & Co., Verlag München 13, Georgenstraße 4.

Hannah Arendt wurde 1906 in Hannover geboren. Aufgewachsen ist sie in Königsberg, wo sie die Königin-Luisen-Schule bis zum Abiturium besucht hat. Danach studierte sie Theologie und Philosophie; 1928 promovierte sie bei Jaspers in Heidelberg. Nach ihrer Emigration in die USA wurde sie als Autorin sozialkritischer, philosophischer und ethnischer Werke bekannt, in denen sie mehrfach das Flüchtlingsproblem und die innere und äußere Emigration behandelt hat. Im vorigen Jahr erhielt sie den Lessing-Preis der Hansestadt Hamburg; während einer Feierstunde im Kaisersaal des Rathauses wurde sie als „Geschichtsschreiberin großen Stils" gewürdigt.

Bis auf die beiden letzten Kapitel war das Manuskript schon fertig, als Hannah Arendt 1933 Deutschland verließ. Sie schrieb diese Rahel-Biographie im Bewußtsein des nahe bevorstehenden Untergangs des deutschen Judentums. Daher erforschte sie den Beginn seiner Assimilation und wählte als Repräsentantin Rahel Lewin (1771 bis 1833), die Tochter eines reich gewordenen Juweliers, die im Alter von vierzig Jahren den Schriftsteller und preußischen Legationsrat Karl August Varnhagen von Ense geheiratet hat. In der Kultur- und Geistesgeschichte Berlins hat Rahels Namen einen gesicherten Platz. Zu den Vertrauten, die in ihrem Salon verkehrten und ihre Freundschaft suchten — der in Wirklichkeit nur eine Dachstube war — gehörten geistige Persönlichkeiten und urteilsfreie Aristokraten wie Wilhelm von Humboldt, Prinz Louis Ferdinand, Schleiermacher, Gentz und Schlegel. Dieser illustre Kreis zerstob nach der Katastrophe von Jena 1806.

Das herkömmliche Rahel-Bild, an das sich allzuviel Patina angesetzt hatte, reinigt Hannah Arendt schonungslos. Durch die Wegräumung von mancherlei Überrankungen kommt das wahre Gesicht dieser großdenkenden Frau zur Geltung, aber es werden auch einige Schwächen in Rahels Charakter bloßgelegt, ihr Ehrgeiz, ihre Ängste, ihre Enttäuschungen und ihr Minderwertigkeitsgefühl.

Der Patriarch der jüdischen Gemeinde in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, Moses Mendelssohn, war noch damit zufrieden gewesen, unter der toleranten Regierung Friedrich des Großen, der alle religiösen Bekenntnisse duldete, zu leben, doch die Emanzipationstheorien der Aufklärung beförderten die Assimilationswünsche derart, daß der Älteste der Judenschaft, David Friedländer, eine Massentaufe anbot, „um sich öffentlich der Gesellschaft einzuverleiben". Schleiermacher hat dieses Ansinnen aus Gewissensgründen abgelehnt und empfahl den Einzelgang zum Christentum. Rahel hat wie viele ihrer Glaubensgenossen damals ihre Herkunft als einen Makel empfunden, sie wollte auf den Weg über die Heirat in die normale bürgerliche Gesellschaft „einsteigen". Hannah Arendt prangert Selbstsucht und Heuchelei — hüben wie drüben — an, und sie scheut sich nicht davor, freimütig ihre Meinung zu sagen. Zu bedenken ist, daß die Juden aus einer gewissen Zwangslage handelten, denn sie nahmen vor ihrer Gleichstellung eine paria-ähnliche Stellung im Staatsgefüge ein. Es täte vielen gut, die Auffassung der Autorin über jenen geschichtlichen Prozeß kennenzulernen. Mag manches Urteil über die gesellschaftliche Verfassung jener Zeit auch schroff erscheinen, ganz von der Hand zu weisen ist es nicht. Rahel schrieb in ihr Tagebuch: „Es ist nicht allein sehr schwer, die Wahrheit hier in der Welt zu finden, sondern man muß sie auch noch verleugnen." Diese bittere Feststellung trifft auf Hannah Arendt gewiß nicht zu, die auch solchen geschichtlichen Persönlichkeiten gerecht wird, deren Wesen und Verhalten nicht ihre Billigung finden. Bereichert wird die Rahel-Biographie durch profilierte, geistvolle Charakterisierungen Schlegels, Wilhelm von Humboldts und Schleiermachers. s-h

**Nikolaj Chochlow: Recht auf Gewissen.** 455 Seiten. Leinen 16,80 DM. Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart.

Einen „Bericht" nennt der frühere Hauptmann des sowjetischen Geheimdienstes Nikolaj Chochlow sein Memoirenwerk. Der Schlichtheit des Titels entspricht ein ebensolcher Grundton der ganzen Darstellung, die in mehr als einer Beziehung den Völkern des freien Westens zu denken geben sollte. Im Jahre 1954 traf in Frankfurt am Main der GPU-Hauptmann Chochlow ein mit dem Auftrag Moskaus, umgehend die Führungspersönlichkeiten einer russischen Emigrantenbewegung umzubringen. Er begab sich zu dem Mann, den er zuerst ermorden sollte und enthüllte ihm seinen Auftrag. Er betonte dabei, daß ihm sein Gewissen vorschreibe, den Mordanschlag nicht zu begehen und endgültig in die freie Welt herüberzuwechseln. Dazu gehörte eine ungeheure Entschlußkraft, denn dem jungen sowjetischen Polizeioffizier stand die Tatsache vor Augen, daß sich Moskau an seiner Frau und an seinem Kind rächen könne. Seine Gattin hatte ihn beschworen, endgültig aus der Mordorganisation des Kreml auszuscheiden. Chochlow gehört zur Generation der jungen Sowjetrussen, die im kommunistischen Staat aufwuchsen, die unter dem Eindruck der roten Propaganda fest glaubten, einer guten Sache zu dienen. Im Kriege war er als ganz junger Soldat mit Sonderaufträgen im Partisanenkampf in der Gegend von Minsk eingesetzt worden. Später schickte man ihn als Aufpasser in das von den Sowjets eroberte Rumänien. Wiederholte Bitten Chochlows, ihn doch endlich aus der sowjetischen Geheimpolizei zu entlassen und ihm ein Studium zu ermöglichen, wurden von den roten Funktionären abgelehnt.

Der Autor vermittelt uns einen wohl einmaligen Einblick in die Art und Weise, wie Moskau seine weltrevolutionären Aktionen mit Hilfe von Geheimagenten und Mordbanden fördert, wie es schonungslos den Patriotismus der Russen für seine Zwecke mißbraucht. Immer wieder versichert Nikolaj Chochlow, daß die Zahl gerade auch der jungen Russen, die dem Chruschtschew-Regime voller Mißtrauen und Ablehnung gegenüberstehen, außerordentlich gewachsen ist. Er gibt auch sonst manche außerordentlich beachtlichen Hinweise auf die wahre Situation in der UdSSR. Es sei nicht verschwiegen, daß britische und amerikanische Stellen in dem Augenblick, als Chochlow sich im Westen stellte, schwere und für manche Angelsachsen außerordentlich bezeichnende Fehler begingen. Chochlow gehört zu den jungen Russen, die unter keinen Umständen gegen ihr Vaterland dienen wollen.

# Blätter ostpreußischer Geschichte

## DER FRIEDE ZU OLIVA

An einem großen Tisch aus Eichenholz wurden am 3. Mai 1660 im Friedenssaal im Westflügel des Klosters zu Oliva die Unterschriften geleistet, mit denen der erste Nordische Krieg beendet und der Frieden im Ostseeraum hergestellt wurde, und eine Gedenktafel aus schwarzem Marmor im Nordflügel des Klosters hielt die Erinnerung an dieses Ereignis wach. Was damals geschah, war ein wichtiges Stück europäischer Politik.

Nachdem der französische Staatsmann Kardinal Mazarin durch den Pyrenäenfrieden mit Spanien freie Hand gewonnen hatte, wandte er sich dem Osten zu, wo eine große Koalition von Kaiser und Reich, Polen, Brandenburg, Dänemark und den Niederlanden gegen Schweden kämpfte. Wenn die französischen Gesandten zwischen den Parteien vermittelten, so taten sie das nicht um des Friedens willen, sondern um sich Schweden als einen militärisch starken Verbündeten an der deutschen Nordflanke zu erhalten. Da es den Franzosen gelang, den Kaiser und Polen von Brandenburg abwendig zu machen, blieb Schweden im Besitz von Estland, Livland und Vorpommern. Rußland stieß noch nicht an die Ostsee vor, Schwedens Herrschaft über das baltische Meer blieb erhalten.

Der Große Kurfürst konnte nur das eine durchsetzen, daß die Souveränität über das Herzogtum Preußen, die Polen schon im Vertrag von Wehlau 1557 anerkannt hatte, von allen Parteien bestätigt wurde. Es wurde der Wehlauer Vertrag gewissermaßen unter internationale Garantie gestellt. Das ist die Seite dieses Friedenswerkes, die für die Geschichte unserer Heimat wichtig ist. Mit den Unterschriften, die damals gegeben wurden, war endgültig entschieden, daß Preußen aus jeder Verbindung mit Polen gelöst war und seine Zukunft sich in immer engerer Verbindung mit Brandenburg gestalten würde. Es war ein Weg nicht ohne Reibungen und Schmerzen, aber er führte über die Königskrönung zum Deutschen Reich.

Gemessen an den großen Zielen seiner Politik hatte der damals vierzig Jahre alte Kurfürst in den ersten beiden Jahrzehnten seiner Regierung wenig erreicht, aber viel, wenn man den Zustand bedenkt, in dem sich seine Länder befanden, als er 1640 die Regierung antrat. Als Landesherr und Staatsmann war der Kurfürst gereift. Er hatte sich im Spiel der europäischen



*In diesem später Friedenssaal genannten Raum des Klosters Oliva verhandelten 1660 die Gesandten. Der Kupferstecher Samuel Donnet hat die in das Studium der Akten vertieften Diplomaten dargestellt. Eigenartig erscheint uns heute, daß sie den Hut aufbehielten; dies entsprach der Etikette jener Zeit. — Im Vordergrund sieht man zwei allegorische Figuren: Die müde gewordene Kriegsfurie knüpft ein Pfeilbündel auf; ein Kind — der junge Friede — zerbricht die Waffen des Krieges.*

Politik ebenso behauptet wie gegenüber den Ständen seiner Länder. Zwar stand ihm in Preußen noch die Kraftprobe bevor, aber es war im Grunde doch schon entschieden, daß die ständische Epoche Preußens beendet war.

In das Bewußtsein des Volkes drang die Kenntnis der Bedeutung des Olivaer Friedens wenig ein. Deshalb ist der 3. Mai nicht zu einem Volksfeiertag geworden. Als „Preußisches Dankfest" wurde der Tag aber in jedem Jahre von der Universität mit einem Festakt begangen, zuletzt, soweit wir sehen, im Jahre 1755 zusammen mit der 500-Jahrfeier der Stadt Königsberg. Doch war schon damals der 18. Januar der Krönungstag, volkstümlicher. Er hat dann den 3. Mai vollends aus dem öffentlichen Bewußtsein verdrängt. Trotzdem ist es angebracht, sich des Tages zu erinnern, an dem die Souveränität Preußens von ganz Europa anerkannt wurde.

Dr. Gause

# Unsere 43er

## Zum 5. Mai 1960

Vor hundert Jahren wurden bei der großen Armee-Reorganisation zweiunddreißig Infanterie-Regimenter neu aufgestellt. Zu diesen neuen Truppenteilen gehörte neben drei anderen ostpreußischen Regimentern auch das bekannte und in Königsberg sehr beliebte Infanterie-Regiment Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpr.) Nr. 43, dessen Gründungstag, der 5. Mai, sich zum hundertsten Male jährt.

Es entstand an jenem Tage aus starken Abgaben der 3. Grenadiere und den Landwehr-Stammbataillonen Insterburg, Gumbinnen und Lötzen als 3. kombiniertes Infanterie-Regiment, das dann zwei Monate später die Bezeichnung „6. Ostpr. Infanterie-Regiment Nr. 43" erhielt. Mit seinem Mutter-Truppenteil, den 3. Grenadieren, ist das Regiment, in einer Brigade vereint, bis 1918 getreulich vereint geblieben.

Lötzen, Insterburg und Gumbinnen waren seine ersten Standorte. Aber schon Ende 1864 mußten die 43er ihre ostpreußische Heimat verlassen als Besatzungstruppe des neu zu Preußen gekommenen Herzogtums Holstein, aber zu allgemeiner Freude nur für kaum mehr als ein Jahr.

*

Im Feldzug 1866 empfing das Regiment am 27. Juni bei Trautenau seine Feuertaufe. Das Gefecht, in dem es zu Nahkampf und Handgemenge kam, dauerte nur wenige Nachmittagsstunden, war aber recht verlustreich. Ein kleiner Zug darf als bezeichnend erwähnt werden für den Geist unserer ostpreußischen Musketiere. Als ein österreichischer Grenadier den Leutnant Winter mit dem Bajonett durchbohren wollte, rettete der Musketier Zander ihm das Leben mit dem gut ostpreußischen Ruf: „Kret, ons' Leitnant lat tofrede!" Ein Denkmal der 43er, im Jahre 1868 vom Offizierskorps bei Trautenau errichtet, hält die Erinnerung an diesen ersten Gefechtstag wach.

Eine Woche später wurden die 43er in der großen Entscheidungsschlacht von Königgrätz bei Rosberitz eingesetzt. Sie nahmen vom Regiment Karl Salvator von Toskana Nr. 77 14 Offiziere und 900 Mann gefangen und erbeuteten dabei den von jenem Regiment geführten Paukenwagen. Dieser Wagen sollte nach einer Ordre des Königs „für ewig" beim Regiment geführt werden, und der stolze Bernhar-



*1866: In der Schlacht von Königgrätz gewann das Regiment als Trophäe den Paukenwagen.*

diner, stets ein „Sultan" oder „Pascha", erhielt bei der Kapelle eine Art planmäßige Stelle. Als einziger in der ganzen Armee bedeutete der Paukenhund mit seinem Wagen ein Wahrzeichen des Regiments und zugleich eine Auszeichnung. Bis zum Jahre 1916 hat dann der Paukenhund in Krieg und Frieden das Regiment überallhin begleitet.

*

Nach der Rückkehr aus dem Kriege wurde Königsberg der Standort, und unsere Krönungsstadt nebst der alten Seefeste Pillau sind auch mit kurzen Unterbrechungen — einzelne Bataillone standen kurze Zeit in Lötzen und Bartenstein — für ein halbes Jahrhundert die Garnison der 43er geblieben.

Nach vier kurzen Friedensjahren rückte das Regiment am 1. August 1870 wieder ins Feld. Das ostpreußische Armeekorps gehörte zu den Truppen, die die Aufgabe hatten, der bei Metz stehenden, sich sehr tapfer wehrenden französischen Armee den Abmarsch zu verwehren, und so kam es am 14. und 31. August zu den zwar siegreichen, aber sehr blutigen Schlachten von Colombey-Nouilly und Noisseville. Sie wurden Ehrentage für das Regiment, aber sie kosteten auch viel an Toten und Verwundeten, insgesamt 44 Offiziere, 1100 Unteroffiziere und Mannschaften — Zahlen, die für sich sprechen. Auch im weiteren Verlauf des Feldzuges in Nordfrankreich konnten sich die braven 43er noch manchen Lorbeer erringen. Geschmückt mit 283 Eisernen Kreuzen kehrte das Regiment zurück, ein Truppenteil noch jung an Jahren, aber den alten ostpreußischen Grenadier-Regimentern bereits würdig zur Seite stehend.

In Königsberg wurden die Unterkünfte bezogen, die viele alte Königsberger noch kennen werden, die Bastionen Krauseneck und Grolman, vorübergehend auch Bastion Sternwarte, das Massenquartier in der Wagnerstraße und



*Am 7. September 1914: Königsberger Regimenter der 1. Division stürmten auf dem allen ostpreußischen Soldaten wohlbekannten Truppenplatz Arys die feindlichen Stellungen am Fuchsberg und nahmen die Stadt und das Barackenlager. Den Hauptanteil an diesem Tag hatte das I. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 43, dessen Tote auf dem Gefallenenfriedhof in Arys gebettet wurden. — Die 43er haben von allen deutschen Regimentern die höchsten Verluste im Ersten Weltkrieg erlitten.*

Fort Königin Luise bei Juditten. Erst kurz vor dem Ersten Weltkrieg, als die 3. Grenadiere auszogen, konnte eines der beiden Königsberger Bataillone die große Trommelplatz-Kaserne beziehen. In dem von jeher sehr musikliebenden Königsberg nahm die Regimentskapelle unter dem später zum Musikdirektor ernannten Musikmeister Krantz bald eine besondere Stellung ein. Neben ihrer militärischen Tätigkeit leistete sie auch auf symphonischem Gebiet Hervorragendes und ganz besonderer Beliebtheit erfreuten sich später ihre Tiergarten-Konzerte.

An seinem ersten Geburtstag auf dem Kaiserthron verlieh Wilhelm II. am 27. Januar 1889 besonders bewährten Truppenteilen aus der Armeegeschichte bedeutsame Namen, und die 43er durften fortan den Namen des Bruders der Königin Luise führen, „Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz". Der Herzog hatte sich als General in den Befreiungskriegen an der Spitze ostpreußischer Truppen mehrfach ausgezeichnet.

*

Im heißen Spätsommer des Jahres 1914 verließen am 7. und 8. August die Bataillone des Regiments Herzog Karl Königsberg und Pillau. Bereits eine Woche später standen sie in den Grenzgefechten bei Eydtkuhnen und Göritten vor dem Feinde. Eine ganze Anzahl von Offizieren sowie 400 Unteroffiziere und Mannschaften waren bereits bei diesem Vorspiel zur Schlacht bei Gumbinnen tot oder verwundet. In der Gumbinner Schlacht errang das Regiment bei Brakupönen bedeutende Erfolge, ebenso in den Tannenberger Tagen beim Sturm auf die Schlüsselstellung Usdau und Gr. Tauersee. Bei diesen Kämpfen um die ostpreußische Heimat waren durch den ungestümen Angriffsgeist die Verluste bereits so groß geworden, daß schon in den letzten Augusttagen Ersatz aus Königsberg zur Auffüllung nötig wurde.

Bei den Tannenberger Verfolgungsgefechten, in der bald darauf folgenden Schlacht an den Masurischen Seen Anfang September, in den anschließenden, teilweise sehr verlustreichen Winterkämpfen — überall war das Regiment dort eingesetzt, wo es hart auf hart ging. Anfang November 1914 übernahm der von den 3. Grenadieren kommende Major Dorndorf das Regiment, das nun das im Kriege sehr seltene Soldatenglück hatte, fast vier Jahre hindurch den gleichen überall bewährten und beliebten Kommandeur an seiner Spitze zu sehen.

Leider ist es nicht möglich, im Rahmen dieses kurzen Aufsatzes im einzelnen alle die weiteren vielen Kämpfe in Polen, im Westen und im Osten aufzuzählen — Verdun, Karpaten, die Große Schlacht in Frankreich, Marne 1918, Rückzugskämpfe — überall erfüllte das Regiment Herzog Karl seine Soldatenpflicht bis zum letzten. Aus diesem Ehrenkranz heben sich aber ganz besonders die winterlichen monatelangen Karpatenkämpfe ab, die ihre Krönung finden in der Erstürmung des über 1000 Meter hohen Zwinin am 9. April 1915 — ein Ehrentag, der auch nach dem Kriege alljährlich kameradschaftlich gefeiert wurde.

*

Unter den vielen Anerkennungen, die das Regiment erhielt, mag ganz besonders jene erwähnt sein, die der Kaiser persönlich im März 1917 „dem ruhmvollen tapferen Regiment, das in den Heldentaten immer eine erste Stelle eingenommen habe", zuteil werden ließ, indem er ihn seinen neben ihm stehenden Generaladjutanten Freiherrn von Lyncker zum Chef gab. „Exzellenz können stolz auf das Regiment sein" war der Schluß seiner Ansprache.

Aber erschreckend hoch waren auch die Verluste geworden: mit 138 Offizieren und 6072 Unteroffizieren und Mannschaften an Toten steht das Regiment im Ersten Weltkrieg an der Spitze aller deutschen Regimenter.

Am 6. Dezember 1918 rückten die Bataillone unter den Klängen seines alten Parademarsches, des „Helenen-Marsches", in Königsberg ein. Die Überlieferung wurde im Regiment 1 fortgeführt, zunächst in der 16. Kompanie, dann später durch das III. Bataillon. Auch der Traditionstruppenteil erhielt den Paukenhund wieder, er wurde ihm, soweit uns bekannt ist, im Jahre 1924 vom Verein ehemaliger 43er geschenkt.

# Soldat in der Bundeswehr

## Was hat sich gegen früher geändert?

*In dieser knappen Darstellung behandelt ein aus Ostpreußen stammender Offizier die sich aus den Anforderungen des Dienstes und aus dem Zusammenleben in der Kaserne ergebenden Grundpflichten und Rechte des Soldaten. Manche früheren Gepflogenheiten sind weggefallen.*

Durch Erzählungen von Verwandten und Bekannten, die im Zweiten Weltkriege Soldat gewesen sind, mag sich mancher Wehrpflichtige ein falsches Bild vom Leben in der Bundeswehr machen. Es hat sich jedoch eine Menge geändert gegen früher. Deshalb möchte ich hier gleich zum Anfang schreiben, was einen Wehrpflichtigen erwartet. Nach einer Musterung erhält er eines Tages den Einberufungsbescheid. Im Gegensatz zu der verbreiteten Meinung, daß er sich als Wehrpflichtiger seinen Standort selber aussuchen kann, ist hierzu zu sagen, daß dies nicht möglich ist. Nur wenn man sich als Soldat auf Zeit verpflichtet, werden die Wünsche für eine spätere Stationierung berücksichtigt.

Wenn nun der Wehrpflichtige also an seinen, ihm im Einberufungsschreiben angegebenen Dienstort eingetroffen ist, wird er mit den neuen Kameraden von seiner Einheit mit Lkw's vom Bahnhof abgeholt und zur Kaserne gefahren. Hier wird er noch einmal ärztlich untersucht. Die Stube, in der der Rekrut untergebracht wird, ist in der Regel mit sechs Soldaten belegt. Die jungen Soldaten werden in Gruppen eingeteilt; der Gruppenführer ist ein Unteroffizier. Der Zapfenstreich am Abend ist wie schon früher, auf 22 Uhr festgesetzt. Nach der Grundausbildung, die drei Monate dauert, kann der junge Soldat aber auf Antrag auch schon länger Urlaub bekommen. Das Wochenende steht ihm jedoch von Sonnabend nach Dienst (12 Uhr), zur freien Verfügung, entweder bis Sonntag 22 Uhr oder in besonderen Fällen bis Montag zum Dienst.

### Photolabor und Bastelraum

Für eine sinnvolle Freizeitgestaltung ist Vorsorge getroffen. Im Unterkunftsbereich gibt's einen Aufenthaltsraum, der von den Soldaten in eigener Regie ausgestaltet wird, in dem ein Radio steht und nicht selten auch ein Fernsehgerät. Da gibt es Tagesräume, die kleine Wasserbassins mit Fischen enthalten, da sind gemütlich abgeteilte Leseecken, und die neuesten Zeitungen liegen ebenfalls für den allgemeinen Gebrauch aus. Außerdem haben die meisten Kompanien einen Bastelraum, in dem fast alles, was ein Bastler braucht, diesem zur Verfügung steht. Sogar eine Hobelbank ist sehr oft vorhanden. Wer gerne Tischtennis spielt, wird in der Kompanie auch eine tadellose Platte mit allem Zubehör vorfinden. Auch an Photoamateure ist gedacht. So finden sich in den meisten Bataillons-Unterkünften richtige Photolabors, wo sich die interessierten Soldaten ihre Photos selber entwickeln können. Wer gerne Sport betreibt, kann dies auch nach Dienst tun, denn das Sportgerät der Kompanien steht den Soldaten auch nach Dienst zur Verfügung. Gemeinsame Theaterbesuche oder Diskussionsabende lassen sich zwar nicht überall und regelmäßig durchführen, aber es gibt noch viele Arten der Soldatenbetreuung. Auch eine reichhaltige Bücherei steht den Soldaten zur Verfügung. Die ärztliche Betreuung ist sehr gut, steht doch ein Revier zur Verfügung, und der Arzt ist für jeden Soldaten jederzeit zu sprechen. Außerdem wird über jeden Soldaten eine besondere Akte geführt, wo jede noch so kleine Krankheit vermerkt wird, damit bei einer Versetzung des Soldaten an einen anderen Dienstort der neue Arzt sich sofort ein Bild über den Körperzustand dieses Soldaten machen kann.

Als Wehrsold bekommt der Rekrut im Monat 60 DM, was zwar nicht viel ist, aber dafür hat er ja Verpflegung und Kleidung sowie die Heilfürsorge frei. Die Besoldung für einen Längerdienenden ist höher. Die Verpflegung ist allgemein gut. Einmal in der Woche gibt es nur Eintopf, auf dem Küchenzettel werden die speziellen Gerichte der Gegend berücksichtigt, in die der Soldat kommt. Fleisch und Gemüse bekommt er fast jeden Tag.

Außer dem Wochenendurlaub und der Freizeit nach Dienstschluß steht jedem Soldaten ein Jahresurlaub je nach Alter von mindestens sechzehn Arbeitstagen zu, außerdem zu Ostern oder wahlweise zu Pfingsten oder Weihnachten und Neujahr eine Dienstbefreiung von etwa fünf Tagen, die nicht auf den Jahresurlaub angerechnet werden.

Nun zum Dienst des Soldaten. Die tägliche Dienstzeit beträgt etwa acht Stunden, im Sommer beginnt der eigentliche Dienst um 7 Uhr, im Winter normalerweise um 8 Uhr. Von 12 Uhr bis 14 Uhr ist Mittagspause, in der gegessen wird. Den Rest der Pause kann jeder Soldat nach seinen eigenen Wünschen verbringen, er kann schlafen, lesen oder auch Briefe schreiben. Am Nachmittag geht dann der Dienst weiter bis etwa 18 Uhr. Danach ist allgemein dienstfrei. Es gibt natürlich auch mal Nachtübungen, aber dann kommt es auch vor, daß als Ausgleich gelegentlich der Sonnabend freigegeben wird.

### Kein „Griffekloppen" mehr

Eine leere „Beschäftigungstheorie" — einst oftmals zum Verdruß von Vorgesetzten und Landsern geübt, — kennt man in der Bundeswehr nicht, dafür ist die Zeit zu kurz und es gibt sehr viel, was der junge Soldat lernen muß. Der Exerzierdienst, heute heißt er „Formalausbildung", ist wesentlich geringer geworden. Er macht vielleicht drei oder vier Stunden in der Woche aus. Später, wenn der Soldat weiß, wie er grüßen muß, noch weniger. Aber natürlich muß jeder Soldat gewisse militärische Formen beherrschen. Der Soldat braucht nur einmal am Tage seine unmittelbaren Vorgesetzten zu grüßen; das heißt also, daß er nicht verpflichtet ist, Dienstgrade anderer Einheiten zu grüßen. Eine Grußpflicht besteht außer bei seinen direkten Vorgesetzten nur noch gegenüber Generalen. Ein höflicher Soldat wird natürlich auch fremde Dienstgrade grüßen, genau so, wie man auch Kameraden anderer Einheiten grüßt. Der Gruß selber ist etwa wie früher. Ein „bitte Vorbeigehen zu dürfen", gibt es nicht mehr. Neu ist, daß jetzt ohne Kopfbedeckung, wie bei den Amerikanern, gegrüßt wird. „Schleifen" ist in jeder Art verboten, und der Ausbilder, der es dennoch tut, muß damit rechnen, entlassen zu werden. Gewehrgriffe werden nur noch beim Wachbataillon geübt, die modernen Sturmgewehre würden sich hierzu auch nicht eignen.

Dienstleistungen privater Art, wie früher vielleicht das Teppichklopfen bei der Frau des „Spießes" gibt es auch nicht mehr. Dies ist grundsätzlich verboten. Das Revierreinigen wird ähnlich wie früher durchgeführt, ohne schikanöse Methoden. Die Gruppe hält ihre Stube und ihre Kleidung sauber, wie das ja ganz selbstverständlich ist. Wie die Gruppe sich ihre Stube ausgestaltet, ist im wesentlichen auch ihr selber überlassen. Radiogeräte, Tischdecken, Blumenvasen und Bilder an den Wänden sieht man in vielen Stuben. Die Devise lautet: jeder Soldat soll sich in seiner Unterkunft so heimisch wie möglich fühlen.

### Wer über den Zapfen haut...

Bei der Ausbildung wird besonders Wert darauf gelegt, daß der Soldat vollkommen seine Waffen beherrscht und weiß, wie er sich im Gelände zu bewegen hat. Die Grundausbildung ist beim Heer, bei der Luftwaffe und der Marine gleich. Erst nach diesen ersten drei Monaten der einfachen Grundausbildung kommt dann die Spezialausbildung. Der Wehrpflichtige wird nach zwölf Monaten als Gefreiter entlassen; er kann mit der Zeit nach verschiedenen Reserveübungen — wie früher — im Dienstgrad aufsteigen.

Wer den Zapfenstreich überschreitet wird bestraft. Dem Kompaniechef steht es offen, dafür entweder einen Verweis oder aber z. B. vierzehn Tage Ausgangsbeschränkung zu verhängen. Jede Strafe wird sehr gewissenhaft geprüft, und zwischen Anhörung und Vollstreckung muß mindestens ein Tag und eine Nacht liegen. Jeder Soldat, der sich ungerecht behandelt bzw. bestraft fühlt, kann selbstverständlich Beschwerde einlegen, und er wird dadurch keineswegs irgendwelche Nachteile haben, wie es vielleicht früher bei der alten Wehrmacht teilweise der Fall gewesen ist.

Großer Wert wird in der Bundeswehr auf den Sport gelegt. Während der Woche sind mindestens zwei Stunden während der regulären Dienstzeit dem Sport vorbehalten. Wo die Möglichkeit gegeben ist, wird im Sommer viel Schwimmausbildung betrieben, denn das Ziel eines jeden Kompaniechefs ist es, möglichst wenig Nichtschwimmer zu haben. Aber andere Sportarten, wie Leichtathletik, Hand- oder Fußball, stehen auch auf dem Programm. Selbstverständlich ist es auch jedem Soldaten freigestellt, sich einem Sportverein anzuschließen, und dort in der Freizeit Sport zu betreiben.

In diesem kurzen Abriß über das Leben in der Bundeswehr sind wohl die wesentlichen Punkte behandelt worden. Wenn es heute noch nicht überall so läuft, wie es laufen soll, dann liegt das daran, daß die Bundeswehr im Aufbau begriffen ist; irgendwelche Mängel werden mit dem weiteren Aufbau sicher endgültig verschwinden.

Aribert Besch

# Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

## BERLIN

**Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat".**

3. Mai, 19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg**/Bezirk Reinickendorf: Bezirkstreffen Lokal Reinickendorfer Festsäle (Reinickendorf, Alt-Reinickendorf 32).

7. Mai, 17 Uhr, **Heimatkreis Rößel:** Kreistreffen. Lokal Norden-Nordwest-Kasino (N 20, Jülicher Straße 14), S- und U-Bahn Gesundbrunnen.
19 . Uhr, **Heimatkreis Pillkallen/Stallupönen:** Kreistreffen und Maifeier. Lokal Vereinshaus Heumann (N 65, Nordufer 15), S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.
19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg**/Bezirk Neukölln: Bezirkstreffen. Lokal Elbquelle (Neukölln, Elbestraße Ecke Sonnenallee 1).

8. Mai, 15 Uhr, **Heimatkreis Tilsit-Stadt/Tilsit-Ragnit/Elchniederung:** Kreistreffen. Lokal Reinickendorfer Festsäle (Reinickendorf, Alt-Reinickendorf 32), Bus A 12 und 14.
15 Uhr, **Heimatkreis Insterburg:** Kreistreffen. Lokal Grunewaldkasino (Grunewald, Hubertusbader Straße 7-9), S-Bahn Halensee, Bus 10.
15 Uhr, **Heimatkreis Darkehmen:** Kreistreffen. Lokal Berwing (N 65, Schulstraße 66), U- und S-Bahn Gesundbrunnen, Straßenbahn 3 und 25, Bus 16.
15 Uhr, **Heimatkreis Ortelsburg:** Kreistreffen. Lokal Friesenschlößchen (SW 29, Friesenstraße 14), U-Bahn Flughafen, Straßenbahn 95, 98, 99, Bus 4, 24, 65.
15.30 Uhr, **Heimatkreis Neidenburg/Soldau:** Kreistreffen. Lokal Lorenz (Neukölln, Dammweg, Kolonie Steinreich), S-Bahn Sonnenallee, Straßenbahn 15, 94, 95, Bus 67.
15.30 Uhr, **Heimatkreis Treuburg:** Kreistreffen. Lokal Zum Eisbeinwirt (SW 61, Tempelhofer Ufer 6), S-Bahn Anhalter Bahnhof, U-Bahn Hallesches Tor.
16 Uhr, **Heimatkreis Memel/Heydekrug/Pogegen:** Kreistreffen. Lokal Parkrestaurant Südende (Steglitzer Damm 95), S-Bahn Südende.
16 Uhr, **Heimatkreis Königsberg**/Bezirk Kreuzberg: Bezirkstreffen. Lokal Tip-Top (SO 36, Admiralstraße Ecke Kohlfurter Straße).
17 Uhr, **Heimatkreis Braunsberg:** Kreistreffen und Vorstandswahl. Lokal Elbquelle (Neukölln, Elbestraße Ecke Sonnenallee 1), Bus A 4, U-Bahn Rathaus Neukölln.

14. Mai, 16 Uhr, **Heimatkreis Bartenstein:** Kreistreffen. Lokal Vereinshaus Heumann (N 65, Nordufer Nr. 15), S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.
19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg**/Bezirk Charlottenburg und Moabit: Bezirkstreffen. Lokal Parkrestaurant (Charlottenburg, Klausner Platz Nr. 4).

15. Mai, 15 Uhr, **Heimatkreis Osterode,** Kreistreffen mit Frühlingsfest und buntem Programm. Lokal Landhaus Horn (Charlottenburg, Akazienallee 34, Ecke Eschenallee), Straßenbahn 53 und 54, Bus 4 und 10, S-Bahn Westend, U-Bahn Neuwestend.
16.30 Uhr, **Heimatkreis Sensburg:** Kreistreffen. Lokal Rixdorfer Krug (Neukölln, Richardstraße Nr. 31), S-Bahn Neukölln, U-Bahn Karl-Marx-Straße, Bus A 4.

### Alle Ostpreußen zur Maikundgebung aufgerufen

**Der Vorstand des Berliner Landesverbandes der Vertriebenen, an dessen Spitze Dr. Matthee steht, appelliert in einem Aufruf an die Mitglieder aller Landsmannschaften, geschlossen an der großen Freiheitskundgebung am 1. Mai auf dem Platz der Republik teilzunehmen. „Unser Einsatz für Berlin", so wird hervorgehoben, „ist ein Dienst an unserer Heimat, ob sie Königsberg, Stettin oder Breslau heißt!"**

**Wir Ostpreußen sind immer zur Stelle gewesen, wenn es galt, für Freiheit und Selbstbestimmung einzutreten. Wir werden auch am 1. Mai nicht fehlen! Diesmal, unmittelbar vor der Gipfelkonferenz, auf der über das Schicksal Berlins und Deutschlands verhandelt werden soll, ist es doppelt wichtig, daß diese Kundgebung zu einem großen und wirkungsvollen Freiheitsbekenntnis wird. Darum ist jeder aufgerufen! Keiner darf fehlen! Denn es gilt, für Berlin, für die 17 Millionen in der sowjetisch besetzten Zone und für die geliebte Heimat seine Stimme zu erheben. Da gibt es kein Abseitsstehen, kein Zuhausebleiben, auch wenn der Wettergott ein unfreundliches Gesicht zeigen sollte.**

**Die Mitglieder der Landesgruppe und alle in Berlin lebenden Ostpreußen treffen sich um 8 Uhr auf dem Lützowplatz. Abmarsch zum Platz der Republik pünktlich um 8.30 Uhr. Die Kundgebung beginnt um 10.30 Uhr und dauert etwa eine Stunde. Die Heimatkreise werden gebeten, Fahnen und Banner mitzubringen. Fahrverbindung: Autobusse 16, 24 und 29 bis Lützowplatz; U-Bahn und Straßenbahnlinie 2: Nollendorfplatz aussteigen.** -rn

### Ostpreußische Jagdtrophäen gesucht

Das erste Jagdmuseum Berlins, in dem ostpreußische Jagdtrophäen und Jagdgeräte einen besonderen Platz einnehmen sollen, wird jetzt in dem idyllisch gelegenen Jagdschloß Grunewald eingerichtet. In dem von Kurfürst Joachim II. um 1542 erbauten Grunewaldschloß befindet sich bereits im Erdgeschoß neben Gemälden eine Schau kostbarer Jagdtrophäen, darunter auch ein kapitaler Elchkopf aus der Rominter Heide. Doch ein Museum des edlen Waidwerks, das einen umfassenden Überblick über die Jagd vermittelt, fehlt. Dies soll jetzt in dem von Friedrich dem Großen angelegten und nunmehr neu hergerichteten Jagdzeugschuppen angelegt werden.

Schloßverwalter Marquardt, der Initiator dieser Idee, weist darauf hin, daß eines der Hauptjagdgebiete der Hohenzollern Ostpreußen mit seinem reichen Bestand an Elchen und Rotwild gewesen ist. Man braucht nur an Rominten zu erinnern. Aber auch der Grunewald bei Berlin mit Rotwild und Damwild, die Letzlinger Heide bei Magdeburg mit Damwild und einige afrikanische Gebiete mit den verschiedensten Wildarten boten reichlich Gelegenheit zur Pirsch. Diese Jagdgebiete der Hohenzollern sollen auch in dem neuen Museum berücksichtigt werden, und zwar in historischer Sicht vom 17. bis 19. Jahrhundert.

In der 200 Quadratmeter großen, weißgetünchten Halle sind bereits viele Ausstellungsstücke zusammengetragen worden, darunter zweihundert Hirschgeweihe und Rehkronen. Zu den Paradestücken gehört ein präparierter Elchkopf von der Kurischen Nehrung, den ein Berliner gestiftet hat. Der Schloßverwalter hält das Vorhandene aber noch nicht für ausreichend. Vor allem fehlen ihm noch Trophäen aus Ostpreußen, die ihm besonders am Herzen liegen. Da in Berlin viele Ostpreußen leben, deren Väter und Großväter einst der Jagd gehuldigt haben, müßten sich noch Stücke finden lassen, die heute vielleicht irgendwo auf dem Dachboden oder im Keller vermodern. Geldmittel zum Ankauf sind allerdings nicht vorhanden. Die Stücke müßten dem Museum gestiftet werden.

Neben Trophäen sind auch Jagdgeräte, wie Saufedern, Hörner, Klappern, Netze und selbstverständlich auch Hirschfänger und alte Jagdflinten sehr gefragt. Verwalter Marquardt hofft, das Museum im Sommer eröffnen zu können. Die der Schau zugedachten Stücke müßten jedoch möglichst bald, spätestens aber bis Mitte Mai, angeliefert werden. Angebote nimmt er stets (auch telefonisch unter Nr. 84 78 97) gern entgegen. -rn

## HAMBURG

**Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Otto Tintemann, Hamburg 33, Schwalbenstraße 13. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon: 45 25 41 / 42, Postscheckkonto 96 05.**

### Bezirksgruppenversammlungen

Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

**Altona:** Donnerstag, 5 Mai, 20 Uhr, im Bezirkslokal Hotel Stadt Pinneberg, Altona, Königstraße 260, sehen wir eine Modenschau mit dem humorvollen Conferencier K.-W. Straube und mit vielen Modellen. Alle Landsleute mit ihren Angehörigen sind herzlich eingeladen: auch Freunde und Gäste sind sehr willkommen.

### Kreisgruppenversammlungen

**Memel, Heydekrug, Pogegen:** Sonnabend, 30. April, um 18 Uhr im Lager Finkenwerder Heimatabend für die Lagerinsassen, Gemeinschaftssaal, Block 1, dicht an der Eingangspforte, mit gemeinsamer Kaffeetafel. Dazu bitte Kuchen mitbringen. Das Lager ist zu erreichen ab Teufelsbrück mit dem Fährdampfer bis Rüschkanal. Alle Landsleute aus Hamburg sind herzlich eingeladen.

### Ost- und Westpreußische Jugend in der DJO

Landesvorsitzender: Horst Görke, Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10, Telefon 67 12 46.

**Sprechstunden:** DJO-Landesleitung im Haus der Heimat, Hamburg 36, Vor dem Holstentor 2, jeden Mittwoch von 19.30 bis 20.30 Uhr.

Die Ankündigung „Unsere Jugend trifft sich" bitten wir in Folge 14 vom 2. April nachzulesen.

### Zehn Jahre Ostpreußenchor

Großes Festkonzert am Sonnabend, 14. Mai, 20 Uhr, mit anschließendem Ball im großen Saal des Gewerkschaftshauses (Besenbinderhof). Aufgeführt werden Werke von Wagner, Verdi, Offenbach, Kreutzer, Johann Strauß, Neumann und anderen Tonkünstlern. Eintritt 2 und 3 DM. Kartenvorverkauf: Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg, 13, Parkallee 86; Juwelier Willy Grieser, Hamburg 1, Kattrepel 6-7; Kaffee-Konf. Ewald Liedtke, Hamburg 13, Schlüterstraße 44.

## SCHLESWIG-HOLSTEIN

**Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Ernst Guttmann, Lübeck, Moislinger Allee 46, Telefon 2 32 27. Geschäftsstelle: Lübeck: Hüxtertor-Allee 2, Telefon 2 61 17.**

**Lübeck.** Dienstag, 3. Mai, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Haus Deutscher Osten. — Donnerstag, 5. Mai, 20 Uhr, Teilnahme an der Großkundgebung zur Pariser Gipfelkonferenz im Haus Deutscher Osten. Es sprechen: der 1. Sprecher der Landsmannschaft, Dr. Gille, und Staatssekretär Dr. Dr. Wegener (Hannover). — Sonntag, 15. Mai, 16 Uhr, Teilnahme an der Kundgebung der Landsmannschaft Berlin-Mark-Brandenburg unter der Bezeichnung „Macht das Tor auf" in der Freilichtbühne. Es wirken mit: Musikchor der Polizeidirektion, der Hanseatenchor, die vereinigten Jugendchöre der Landsmannschaften und der DJO sowie der Männerchor des Berliner Sängervereins. Diese Veranstaltung erfährt ihre insbesondere Bedeutung durch eine Rede des Bürgermeisters Wartemann, Lübeck — Dienstag 17 Mai 15 Uhr Hausfrauen-Nachmittag mit Filmvortrag für alle ostpreußischen Hausfrauen im Haus Deutscher Osten — Mittwoch, 25. Mai, Frühlingsfest der Kreisgrupe in sämtlichen Räumen des Hauses Deutscher Osten. Eintrittskarten sind in der Geschäftsstelle Hüxtertorallee 2 erhältlich. Es empfiehlt sich, die Karten rechtzeitig zu besorgen, da nur eine beschränkte Zahl von Eintrittskarten ausgegeben werden.

**Schleswig.** Beim Heimatabend der Kreisgruppe rief der 1. Vorsitzende, Fritz Wlottkowski, die Landsleute auf, unermüdlich nach Wiedergewinnung unserer ostpreußischen Heimat zu streben. Des weiteren behandelte er eingehend heimatpolitische Fragen. Mehrere Dokumentarfilme veranschaulichten das Erziehungswesen in der sowjetisch besetzten Zone und den Leidensweg der West-Berliner Bevölkerung in den vergangenen vierzehn Jahren. Die Schwestern Inge und Waltraud Goensch sangen zur Zupfgeige alte ostpreußische Volkslieder.

## NIEDERSACHSEN

**Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 26c. Telefon-Nr. 1 32 21. Postscheckkonto Hannover 1238 00.**

**Braunschweig.** Freitag 29 April, 20 Uhr Tonfilmabend, verbunden mit der Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe in der Gaststätte Lessinghof (Okerstraße). Anschließend geselliges Beisammensein (Maifeier). Unkostenbeitrag 1.50 DM (mit Tanz): 1 DM (ohne Tanz).

**Wunstorf.** Am Sonnabend, 30 April, 20 Uhr, traditioneller Tanz in den Mai im Hotel Ritter. Verbilligte Eintrittskarten ab sofort bei den Landsleuten Hans-Joachim Heyer (Südstraße), Walter Olschewski (Milchhandlung) und Erich Sokat (Konditorei).

**Seesen.** Bei der monatlichen Zusammenkunft im April rief der 1. Vorsitzende, Landsmann Augustin, die Konfirmanden ost- und westpreußischer Eltern auf, der Heimat die Treue zu halten und in dem Kampf um die friedliche Rückgewinnung dieses alten deutschen Landes eine Kraft von entscheidender Bedeutung zu werden. Hermann Binck und Lina Fahlke trugen anschließend ostdeutsche Balladen, Gedichte und heitere Anekdoten vor.

**Hannover.** Maifeier der Insterburger Heimatgruppe am 14. Mai, 19.30 Uhr, in der Schloßwende am Königsworther Platz.

**Bersenbrück.** Die Geschäftsstelle der Kreisgruppe befindet sich ab sofort bei Frau Einbrodt in Quakenbrück, Friedrich-Ebert-Straße 19. — Sitzung des Kreisvorstandes am Sonnabend, 30. April, 15 Uhr, im Hotel Lange am Bahnhof. Behandelt werden das Bundestreffen in Düsseldorf und das Jahrestreffen der Kreisgruppe im Herbst in Quakenbrück.

**Quakenbrück.** Feier zum achtjährigen Bestehen der Gruppe am Sonnabend, 30. April, 20 Uhr, im Gründungslokal Haus Merschland. Im zweiten Teil des Abends stellt sich der Humorist Paul Umbach vor.

**Goslar.** Großer Heimatabend mit vielseitigem Programm am Sonnabend, 30 April, 20 Uhr, im Neuen Schützenhaus. Der Sing- und Volkstanzkreis aus Bad Harzburg wirkt mit. Eintrittskarten bei Frau Kuchenbecker (Petersilienstraße 29) und beim Bund der Vertriebenen (Untergasse 1) werktags von 10 bis 12 Uhr.

## BREMEN

**Vorsitzender der Landesgruppe Bremen: Rechtsanwalt u. Notar Dr. Prengel, Bremen, Sögestraße 46.**

**Bremen.** Nächster Heimatabend am Mittwoch, 4. Mai, 20 Uhr, im Café Schrick. Vorgeführt wird der Tonfarbfilm „Zwischen Haff und Meer".

## NORDRHEIN-WESTFALEN

**Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14, Telefon 62 25 14.**

**Bad Godesberg.** In der evangelischen Kirche nahmen zahlreiche Landsleute an der Karfreitagsfeier mit der Beichte teil. Auch das heilige Abendmahl wurde vom ostpreußischen Pfarrer Ehlert vollzogen.

**Essen-Werden-Heidhausen.** Am Sonnabend, 30 April, 19.30 Uhr, Frühlingsfest im katholischen Vereinshaus in Essen-Werden (Probsteistraße).

**Münster.** Freitag, 6. Mai, 20 Uhr, im Aegidiihof Mitgliederversammlung. „Der Frühling ist da!". Gedichte, Vorträge und Volkstänze (Jugendgruppe) werden den Abend verschönen. — Sonntag, 8. Mai, Autobusfahrt nach Espelkamp. Abfahrt 7 Uhr vom Parkplatz Eisenbahnstraße, Friedrichstraße. Anmeldungen bis 30. April erbeten. Fahrpreis 6 DM je Person. — Anmeldungen für den 10. Juli zur Fahrt zum Bundestreffen nach Düsseldorf werden jetzt schon angenommen; dabei ist der halbe Fahrpreis bei Anmeldung zu entrichten (3 DM). — Unser neugegründeter Ostpreußenchor bittet um Meldung recht vieler sangeslustiger Landsleute (Frauen, Mädchen, Männer und Jünglinge). Übungsstunden immer (vierzehntägig) im Lokal „Burggraf" am Hindenburgplatz, 20 Uhr.

**Solingen.** Am 7. Mai besteht der ostpreußische Singekreis unter der Leitung von Willy Pakulat zehn Jahre. Das Stiftungsfest findet, gemeinsam mit der landsmannschaftlichen Gruppe, im Stadtsaal Solingen-Wald, 19 Uhr, statt. Karten sind an der Abendkasse und im Vorverkauf bei den Singkreismitgliedern und dem Vorstand der Gruppe zu haben. — In der Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe wurden Landsmann Fritz Mohns (Eigen 34) zum 1. Vorsitzenden gewählt und der bisherige geschäftsführende Vorstand wiedergewählt. Fritz Mohns trat damit die Nachfolge des verstorbenen 1. Vorsitzenden Gustav Bommel an. Der stellvertretende Vorsitzende der Landesgruppe, Landsmann Poley, hielt einen aufschlußreichen Vortrag über die Stellung der Vertriebenen in der Politik und über die politischen Aufgaben. Ein gemütliches Beisammensein beschloß den Abend.

**Bonn.** Gemeinsames Frühlingsfest mit der Gruppe Bad Godesberg am Sonnabend, 7. Mai, 20 Uhr, in der Stadthalle Bad Godesberg. Karten im Vorverkauf bei der Firma Carl Dicke Söhne in Bonn (Wenzelgasse 15) und bei der Firma Emil Jachmann in Bad Godesberg (Moltkestraße 39) 3 DM; für DJO, Schüler und Studenten 1,50 DM.

**Alsdorf.** Frühlingsfest der Gruppe am 1. Mai, 16 Uhr, im Saal Plum (Kirchstraße). Gute Unterhaltung und Tanz.

**Aachen.** Am Sonnabend, 30. April, 20 Uhr, Heimatabend im Jakobshof (Stromgasse). Es spricht die Frauenreferentin der Landesgruppe, Frau Sauer. Landsmann Jürgen zeigt Filme. Anschließend Tanz in den Mai. — Am Donnerstag, 12. Mai, Muttertagsfeier der Frauengruppe. Näheres darüber beim Heimatabend. — Die Leitung der neu gebildeten Frauengruppe übernahm Frau August. In der Gründungsversammlung sprachen der 1. Vorsitzende, Landsmann Falz, und der 1. Vorsitzende der Bezirksgruppe, Landsmann Foerder, über die Frauenarbeit in der Familie und in der Landsmannschaft.

**Unna.** Tanz in den Mai am Sonnabend, 30. April, 20 Uhr, in der Societät Unna (Nordring). Veranstalter ist die Kreisgruppe.

**Duisburg-Mitte.** Am Sonnabend, 30. April, 20 Uhr, Frühlingsfest mit Unterhaltungsprogramm und Tanz im Saal des Postsportvereins, Aakerfährstraße 60. Eintritt 1,50 DM.

**Recklinghausen-Altstadt.** Nächster Heimatabend am Sonnabend, 30 April, 20 Uhr, bei Romanski, Gr. Geldstraße 15.

**Groß-Dortmund.** Am Freitag, 29. April, 20 Uhr, Fleckessen mit gemütlichem Beisammensein im St.-Josef-Haus (Heroldstraße 13).

**Düsseldorf.** Am Freitag, 6. Mai, 20 Uhr, spricht Regierungsdirektor Matull in der Aula der Realschule Wersten (Siegburger Straße 16) über „Erinnerungen von Goltz, Hensel, Wichert und den Keyserlingen". Die Schule ist mit den Linien 1, 10 und 18 zu erreichen. — Donnerstag, 26 Mai (Himmelfahrt) Fahrt ins Blaue mit Omnibussen. Besichtigungen und Führungen. — Bei der Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe wurde Landsmann Matull zum 1. Vorsitzenden gewählt. Stellvertretender Vorsitzender ist Landsmann Goetze. Die Frauengruppe wird von Frau Heincke, die Jugendgruppe von Landsmann Packroff geleitet. Für Soziales ist Frau Rohde zuständig. — 1. Vorsitzender des Ostpreußenwerkes e. V. ist Landsmann von Elern (Königswinter), sein Stellvertreter Landsmann Steinke, Düsseldorf. Der Vorstand des Ostpreußenwerkes bittet alle Mitglieder der Kreisgruppe und darüber hinaus die 1. Vorsitzenden der Kreisgruppen im ganzen Land Nordrhein-Westfalen, die Arbeit des Werkes durch Mitgliedschaften (Jahresbeitrag mindestens 5 DM) zu unterstützen.

## RHEINLAND-PFALZ

**Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Landrat a. D. Dr. Deichmann, Koblenz, Simmerner Straße 1, Ruf 3 44 08. Geschäftsführung und Kassenleitung: Walter Rose, Neuhäusel (Westerwald, Hauptstraße 3, Postscheckkonto 15 75, Frankfurt am Main.**

**Mainz-Stadt.** Am Mittwoch, 11. Mai, ab 15 Uhr veranstaltet in Main-Kastel im Bootshaus des Kasteler-Ruder-Vereins auf der Maaraue (vom Bahnhof Mainz-Kastel Fußweg 10 bis 15 Minuten) die Frauengruppe (Leitung Frau Elsa Arndt) ein Treffen der ostpreußischen Frauen aus Mainz, Frankfurt/Main, Wiesbaden und Umgebung.

Fortsetzung nächste Seite

## Ein Wappen für die Mohrunger in Berlin

Das Schicksal hat Landsmann Kurt Preuss aus Saalfeld, Kreis Mohrungen, nach Wehr over Sittard (einer der unter holländischer Verwaltung stehenden Gemeinden) verschlagen. Bei seinem letzten Besuch in Berlin versprach Landsmann Preuss, der Berliner Kreisgruppe ein Wappen des Kreises Mohrungen zu schnitzen. In der letzten Versammlung dieser Kreisgruppe überreichte der Vater des Künstlers, der jetzt in Berlin lebende Fleischermeister Preuss aus Saalfeld, der Kreisbetreuerin Frau Rahn das Wappen. Die Freude der Mohrunger in Berlin über das wohlgelungene Geschenk (im Bild) ihres Landsmannes war sehr groß. Das Wappen ist

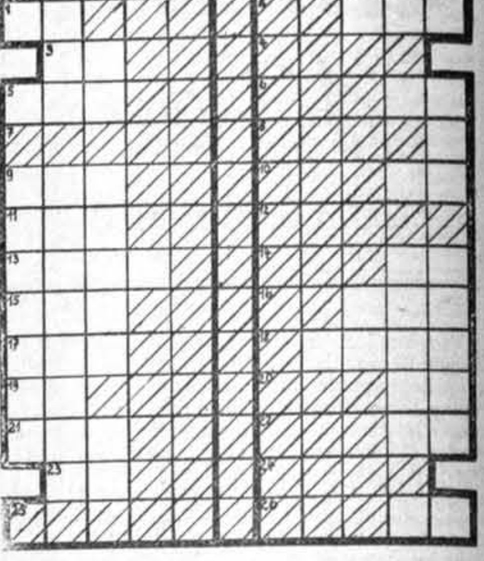


in Eichenholz geschnitzt und hat eine Größe von 45 mal 35 Zentimetern. Es wird jetzt den Versammlungsraum bei festlichen Anlässen zieren.

Der Kreis Mohrungen war wohl der erste ostpreußische Landkreis, dem im Jahre 1928 vom Preußischen Staatsministerium ein Kreiswappen verliehen wurde. Es geht auf eine Anregung des damaligen Mohrunger Landrats und späteren Regierungspräsidenten in Königsberg, Werner Friedrich (jetzt in Honnef), zurück. Langwierige Vorbereitungen und Verhandlungen mit behördlichen Stellen und dem Preußischen Staatsarchiv in Königsberg waren notwendig, bevor der bekannte Heraldiker Prof. Otto Hupp in Niederschleißheim bei München das Wappen entwerfen konnte. Der Löwe ist das Wappen von Heinrich Reuss von Plauen, der mehrere Jahre Komtur von Mohrungen und später Hochmeister des Deutschen Ordens war. In Mohrungen ist auch dieser Hochmeister am 2. 1. 1470 verstorben.

## Rätsel-Ecke

### Doppelrätsel



Man muß nur wissen, wie es gemacht wird — dann ist dieses DOPPELRÄTSEL verhältnismäßig einfach zu lösen.

Zuerst werden in der waagerechten Reihenfolge die Wörter in die Felder links und rechts der Mittellinie eingetragen. Dabei sind folgende Bedeutungen zu finden:

1. Schmale Wege, 2. bedürftiger Zustand, 3. Gartenblume, 4. Baumaterial, 5. billiger Mittagstisch an Hochschulen, 6. indische Muschel, 7. immergrünender Baum, 8. Erderhebungen, 9. westdeutscher Fluß, 10. Grenzstein, 11. polnische Stadt, 12. Wiesenstück, 13. Erlebnisse im Schlaf, 14. Pflanze, 15. männl. Hund, 16. Maßeinheit, 17. Kaffeesorte, 18. Ehrbegriff, 19. zerkleinerte und getrocknete Kokosnußkerne, 20. britische Kronkolonie in Ostafrika, 21. Unechtes, 22. eingedickter Fruchtsaft, 23. Gewicht, 24. Singstimme, 25. Landschaft in der Ebene, 26. Ballspiel.

Die richtig eingetragenen Wörter ergeben dann beim Lesen der schraffierten Kästen in jeder Reihe einen ostpreußischen Begriff. Allerdings ist in den Kästen zwischen den Mittellinien noch jeweils ein Buchstabe einzusetzen. Insgesamt kommen Sie dann zu dreizehn Begriffen aus der Heimat.

Nach richtiger Lösung ergibt die Mittelzeile, von oben nach unten gelesen, einen Tagebau im Samland. Viel Spaß!

### Rätsel-Lösungen aus Folge 17

**Silbenrätsel**

1. Oberon, 2. Nuscheln, 3. Nato, 4. Wuschen, 5. Einbuttern, 6. Narew, 7. Narretei, 8. Adele, 9. Lermontow, 10. lodderig, 11. Ameise, 12. Kranich, 13. Otto, 14. Plauze, 15. Pracher, 16. Schiske, 17. Tilsit, 18. Ergo, 19. Iltis, 20. Halma, 21. Totem, 22. Moslem, 23. Achse.

Onn wenn alla koppsteiht
Mann onn Wiew gehöre tosamme

### Tote unserer Heimat

**Gartenbaudirektor Albert Geyer †**

Am 3. April starb in Oberholzheim (Württemberg) Gartenbaudirektor Albert Geyer. 35 Jahre hat er der Förderung des Obst- und Gemüsebaus in West- und Ostpreußen gedient, der um die Jahrhundertwende noch in den Anfängen steckte. Er wurde als Bauernsohn im Obstbaugebiet am Bodensee auf seinem väterlichen Hof, der jetzigen herzoglichen Domäne Obstgut Manzell bei Friedrichshafen, geboren. Nach dem Verlust des väterlichen Gutes erlernte er den Gartenbau und beendete seine Ausbildung auf der Lehr- und Forschungsanstalt in Geisenheim im Rheingau mit dem besten Examen seit dem 25jährigen Bestehen der Anstalt.

Am 15. November 1902 wurde Albert Geyer als Kreisobergärtner des Kreises Marienwerder berufen und mit der Leitung der Kreisbaumschule beauftragt. Nach der Rückkehr aus dem Ersten Weltkrieg wurde er mit dem Kreisbaumschulgrundstück von der Landwirtschaftskammer Danzig-Westpreußen und am 1. April 1924 als Gartenbaudirektor von der Landwirtschaftskammer Ostpreußen in Königsberg übernommen. Sein Hauptinteresse war nun vor allem, neben dem Obst- und Feldgemüse den Frühgemüsebau in größerem Umfang zur Eigenversorgung Ostpreußens zu entwickeln (z. B. Bau von Gurkenhäusern und Tomatenblöcken). Seit der Übernahme durch die Landwirtschaftskammer Ostpreußen hatte der tüchtige Fachkenner außer den fünf westpreußischen Restkreisen noch weitere neun ostpreußische Kreise zu betreuen, etwa bis zur Linie Braunsberg—Ortelsburg. Seine Reise- und Vortragstätigkeit dehnte sich aber auch über die weitere Provinz aus. Auf der Obstschau der Reichsgartenbauausstellung in Dresden 1926 erhielt er als Anerkennung für seine Förderung des Obstbaus in Ostpreußen einen 1. Preis. Durch seine Lehrtätigkeit an vierzehn landwirtschaftlichen Winterschulen und auch landwirtschaftlichen Hausfrauenschulen, durch Vorträge in den landwirtschaftlichen und Obstbauvereinen, Besichtigungen und Beratungen in den Lehrgärtnereien, Gartenbaubetrieben und Gutsgärtnereien und Lehrlingsprüfungen wird Gartenbaudirektor Albert Geyer vielen Landsleuten noch in lebendiger Erinnerung sein.

Seit 1937 lebte er im Ruhestand in Osterode. Nach der Flucht wirkte er trotz seines hohen Alters in seinem württembergischen Geburtslande in der Landwirtschaft und dann bis zum 84. Lebensjahre im Pfarrgarten seines Sohnes in Oberholzheim. Seit November 1957, nach Amputation seines rechten Beines, war er in den letzten drei Jahren gebrechlich und an den Fahrstuhl gebunden. Er wurde neben der Kirche in Oberholzheim an der Seite seiner vor zehn Jahren verstorbenen Lebens- und Arbeitsgefährtin bestattet.

### Beförderung

Reiner Staskewitz aus Heilsberg ist zum Leutnant (Fallschirmjäger) ernannt worden. Anschrift: (14b) Villingendorf, Goethestraße 270, bei Frau Margarete Staskewitz.

# Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in …

Fortsetzung von Seite 12

## HESSEN

**Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, An der Liebigshöhe 20.**

**Wiesbaden.** Nächste Veranstaltungen am Montag, 9. Mai, 20 Uhr, großer Saal des Kolpinghauses: Vortrag mit Lichtbildern aus der Heimat. — 22. Mai Omnibusfahrt über den Spessart nach Bamberg, dort Stadtrundfahrt und Besichtigung des Domes. Auf der Weiterfahrt Besuch des Schlosses Banz und des Wallfahrtsortes Vierzehnheiligen. Abfahrt 6 Uhr, Rückkehr gegen 22 Uhr. Fahrpreis 17 DM. — Am 5. Juni Omnibusfahrt zum Treffen der Landesgruppe in Darmstadt, Abfahrt 8 Uhr, Rückkehr gegen 21 Uhr Fahrpreis 3,50 DM. — Am 2. und 3. Juli Omnibusfahrt zum Bundestreffen der Westpreußen in Münster Westf); Abfahrt 2. Juli, 9 Uhr, Rückkehr am 3. Juli gegen 24 Uhr. Fahrpreis 19 DM. — Am 9. und 10. Juli Omnibusfahrt zum Bundestreffen der Landsmannschaft in Düsseldorf; Abfahrt am 9. Juli, 9 Uhr, Rückkehr am 10. Juli gegen 23 Uhr. Fahrpreis 15 DM. Abfahrtstelle für sämtliche Fahrten ist der Luisenplatz vor der Bonifatiuskirche. An diesen Fahrten können sich auch Landsleute beteiligen, die nicht ihren Wohnsitz in Wiesbaden haben. Anmeldungen für sämtliche Fahrten nimmt Landsmann Neumann (Haydnstr. 30) entgegen. — In der letzten Monatsversammlung sprach Sozialgerichtsrat Hartung über Lastenausgleichsfragen. Jeder Landsmann hatte hierbei Gelegenheit, Fragen an den Vortragenden zu richten, so daß jedem die Möglichkeit geboten wurde, auch seine persönlichen Anliegen in Lastenausgleichsfragen vorzubringen und zu klären.

## BADEN-WÜRTTEMBERG

**Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Hans Krzywinski, Stuttgart-W, Hasenbergstraße Nr. 43. Geschäftsführer Willi Schakowski, Asperg, Friedrichstraße 21.**

**Tuttlingen.** Anfang April konnte sich die landsmannschaftliche Vereinigung „Ordensland" erneut auf Kreisebene konstituieren. An der Wahl nahmen die beiden Gruppen Tuttlingen und Trossingen teil. Zum 1. Vorsitzenden der Kreisgruppe wurde Dr. W. Schienemann (Tuttlingen) wiedergewählt. Stellvertreter wurde Herbert Schneider (Trossingen). — Zu ihrem ersten Vierteljahrestreffen versammelten sich die im Bund der Vertriebenen vereinigten landsmannschaftlichen Gruppen der Stadt. Dabei stellte es sich heraus, daß die meisten Mitglieder der alten Gruppe des Bundes vertriebener Deutscher inzwischen zu ihren landsmannschaftlichen Gruppen hinübergewechselt sind. Die Gründung eines örtlichen Verbandes im Bund der Vertriebenen kam dadurch nicht zustande. — Bei der Delegiertenversammlung des Bundes der Vertriebener auf Kreisebene wurde der Grundsatz hervorgehoben, daß alle im Kreis vertretenen landsmannschaftlichen Gruppen in angemessener Weise zu berücksichtigen sind. Zum 1. Vorsitzenden dieses Kreisverbandes wurde Dr. W. Schienemann gewählt. Der Aufteilungsschlüssel für den Kopfbeitrag von einer DM, wovon jeweils die Hälfte die landsmannschaftliche Gruppe und der Kreisverband im Bund der Vertriebenen erhält, wurde nochmals durchgesprochen.

**Ludwigsburg.** Die Maifeier der Kreisgruppe am 30 April, 20 Uhr, findet nicht in der Kaiserhalle, sondern im Deutschen Haus, Bahnhofstraße, statt.

**Reutlingen.** In der letzten Mitgliederversammlung berichtete das Vorstandsmitglied der Landesgruppe, Dr. Werner Schienemann, aus Tuttlingen, eingehend über den Stand des Zusammenschlusses der landsmannschaftlichen Gruppen im Bund der Vertriebenen. Ein Amateurfilm vom Treffen der Westpreußen in Süddeutschland, Lichtbilder von einer Berlinreise sowie Bilder vom Ausflug der Gruppe nach Straßburg schlossen sich an. Ein Essen mit Königsberger Fleck beendete den Abend.

**Biberach.** Im Spätsommer Teilnahme der Gruppen Ravensburg, Friedrichshafen und vielleicht auch Ulm an einer humoristischen Veranstaltung mit abendfüllendem Programm.

**Heidelberg.** In der Jahreshauptversammlung im April kam es zu keiner Neuwahl. Die 1. Vorsitzende, Frau von der Groeben, gab einen Rückblick über das verflossene Jahr und dankte ihren Mitarbeitern für die jahrelange und treue Hilfe. Sie betonte die Wichtigkeit der schönen Heimatabende für den Zusammenhalt der Landsleute. Harald Karja zeigte Lichtbilder aus allen Teilen Ost- und Westpreußens.

**Tübingen.** In Gemeinschaft mit den Schlesiern wurde das Monatstreffen im April veranstaltet. Mundartliche Vorträge in Wort, Gedicht und Lied sowie ostpreußische und schlesische Tänze, ausgeführt vom Ostdeutschen Volkstanzkreis, und Bühnenspiele verschönten das vielseitige Programm. Der 1. Vorsitzende der Gruppe, Landsmann Fritz Margenfeld, erinnerte an die vielhundertjährige Stammesverbundenheit zwischen Schlesien und Ostpreußen. Sie sei im Ermland besonders lebendig erhalten geblieben.

**Triberg.** Teilnahme der Kreisgruppe am Bundestreffen der Landsmannschaft am 10. Juli in Düsseldorf. Anmeldungen für die Fahrt werden bei der nächsten Monatsversammlung (am 14. Mai) entgegengenommen Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt etwa 27 DM. — Sammlung für die „Bruderhilfe Ostpreußen" wird im Herbst wiederholt. Bitte jetzt schon daran denken! — In der Monatsversammlung der Kreisgruppe rief der 2. Vorsitzende der Landesgruppe, Landsmann Boretius, die Landsleute auf, die Heimat Ostpreußen niemals zu vergessen und der Forderung nach Selbstbestimmung noch größeren Nachdruck zu verleihen. In einem Kurzreferat über den Stand der Verhandlungen mit dem Bund der Vertriebenen sagte der 1. Vorsitzende, Paul Rose, ein Dachverband benötige keine Einzelmitglieder. Mit der Forderung, daß die Mitglieder der landsmannschaftlichen Gruppe gleichzeitig auch Einzelmitglieder beim Bund der Vertriebenen werden sollen, habe dieser Dachverband seinen Sinn verloren. Landsmann Grunwald zeigte Landschaften und Orte Ostpreußens in Lichtbildern. Ein geselliges Beisammensein beschloß den vielseitigen Abend.

**Bamberg.** Im Mai Frühlingsfahrt in den Steigerwald. — Fahrt in das Fichtelgebirge im Juni. — Der Muttertag wird von der Gruppe mit einer würdigen Feierstunde ausgestaltet. — Teilnahme der Landsleute an den Veranstaltungen zum „Tag der deutschen Einheit" am 17. Juni. — Im Herbst große Veranstaltung zum zehnjährigen Bestehen der landsmannschaftlichen Gruppe mit Abstimmungsfeier zur 40. Wiederkehr der Abstimmung in Ostpreußen. — In der Mitgliederversammlung verwies der 1. Vorsitzende, Landsmann Treppnau, auf das Bundestreffen der Landsmannschaft in Düsseldorf am 10. Juli. Landsmann Koenig sprach über die Vertiefung des Heimatgedankens bei der Jugend. In der Versammlung wurde Landsmann Siebert begrüßt, der sich fünf Monate in Amerika aufgehalten hatte. Abschließend wurde für die „Bruderhilfe Ostpreußen" eine Sammlung durchgeführt.

## BAYERN

**Vorsitzender der Landesgruppe Bayern e. V.: Rechtsanwalt Heinz Thieler, München. Geschäftsstelle: München 23, Trautenwolfstraße 5/0, Tel. 33 85 60, Postscheckkonto München 213 96.**

**Hof.** Am Sonnabend, 14. Mai, 20 Uhr, Monatsversammlung der Kreisgruppe im Blauen Stern mit einem Gedenken an den Dichter Ernst Wiechert. — Auf der letzten Monatsversammlung sprach der 1. Vorsitzende, Paul Bergner, ausführlich zum 150. Todestag der Königin Luise. Anschließend verlas Landsmann Bergner die Episode „Die Königin und der Eroberer". Es handelte sich um die Begegnung der Königin mit Napoleon, die noch einmal die Größe dieser Frau herausstellte. Ein geselliges Beisammensein beschloß den Abend.

**München-Nord-Süd.** Am Sonnabend, 30. April, 20 Uhr, Jugendkabarett der DJO und Tanz in den Mai in der Max-Emanuel-Brauerei (Adalbertstraße 33). — Über „das Preußenland, ein echtes Kind Gesamtdeutschlands" sprach Professor Dr. H. Wolfrum (Göttingen) in der letzten Monatsversammlung. Dem Vortragenden, der in überaus anschaulicher und einprägsamer Weise schilderte, wie er als Bayer den deutschen Osten kennenlernte und wie Land und Leute zu seiner Lebensaufgabe wurden, dankte herzlicher Beifall. Lieder des Ostpreußischen Sängerkreises umrahmten den hörenswerten Vortrag.

## „Kamerad ich rufe Dich!"

**Die Traditionsgemeinschaft Füs.-Regt. 22 (früher Gumbinnen und Goldap),** führt ihr diesjähriges Treffen am 7. und 8 Mai in Wupertal-Vohwinkel (Hotel Schmieders) durch. Einladungen mit genauem Zeit- und Veranstaltungsplan ergehen rechtzeitig an alle Kameraden und an die Frauen unserer gefallenen Kameraden. Anfragen und Suchmeldungen bitten wir umgehend einzusenden an Erich Melchien, Bonn, Bertha-von-Suttner-Platz 17, in REK.

**5. Divisionstreffen der 21. (ostpr./westpr.) Infanterie-Division.** Zu Pfingsten treffen sich die Kameraden der ehemaligen 21. Infanterie-Division mit Angehörigen in Düsseldorf. Haupttag ist der 5. Juni (Pfingstsonntag): Gottesdienst beider Konfessionen (8 Uhr ev. Kreuzkirche, 8.30 Uhr kath. Lambertuskirche), 10.30 Uhr Festakt in der Rheinhalle, 12.15 Uhr Gedenkfeier am Ehrenmal am Rhein, 15 Uhr Divisionsversammlung mit Vermißtensuchdienst und kameradschaftliches Beisammensein der ehemaligen Truppenteile in der Brauerei Dietrich (Duisburger Straße 18). Anmeldungen und Auskunft bei Kurt Heindrichs, Düsseldorf-Wersten, Ohmweg 13.



## Herzlichen Glückwunsch

Ulrich Czubayko, Sohn des gefallenen Bauern Julius Czubayko und Frau Erna, geb. Lussek, aus Kehlen, Kreis Angerburg, jetzt in Lank (Niederrhein), Kreis Kempen-Krefeld, Mühlenstraße 31, am Söderblom-Gymnasium Espelkamp.

Manfred Hilpert, Sohn des Kaufmanns Franz Hilpert und Frau Auguste, geb. Kallweit, aus Lyck, jetzt in Heide (Holst), Gorch-Fock-Straße 14, am Gymnasium in Heide.

Brigitte und Rainer Kublun, Kinder des Studiendirektors Dr. Helmut Kublun (Gumbinnen) und Frau Ursula, geb. Braß (Königsberg), jetzt in Gladbeck (Westf), Hochstraße 5, an der Frauenfachschule Wilhelmshaven und am Neuspr. Jungengymnasium Gladbeck.

Wolfgang Lange, Sohn des Sparkassenobersekretärs Kurt Lange und Frau Eva, geb. Spieß, aus Schirwindt, Kreis Schloßberg, jetzt in Neheim-Hüsten (Sauerland), Blumenstraße 22, am Neuspr. Gymnasium in Neheim. Seine Schwester Gertraud bestand 1957 ihr Abitur. Beide studieren in Bonn an der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität.

Ulrich Loos, Sohn des Leutnants a. D. Otto Loos und Frau Martha, geb. Kiehn, aus Insterburg und Elbing, jetzt in Pforzheim, Kaiser-Friedrich-Straße 146, am Kepler-Gymnasium Pforzheim.

Ekkehard Siska, Sohn des vermißten Lehrers Paul Siska und Frau Marie, geb. Gusewski, aus Salpia, Kreis Sensburg, jetzt in Salzgitter-Bad, Breite Straße Nr. 16, am Gymnasium Salzgitter-Bad.

Gerd Philipp, Sohn des Reg.-Oberbauinspektors Kurt Philipp und Frau Elsa, geb. Baumann, aus Allenstein, Hohensteiner Straße 92, jetzt in (23) Oldenburg (Oldb), An der Südbäke 92.

Renate Kaukel, Tochter des Polizeioberkommissars Herbert Kaukel und Frau Edith, geb. Dolenga, aus Lötzen, Lycker Straße, jetzt in Stade (Elbe), Pommernstraße 10, an der Niedersächsischen Heimschule in Bad Harzburg.

Christian Wiemer, Sohn der Pianistin Traute Wiemer, geb. Blank, aus Insterburg, jetzt in Lübeck, Hüxtertorallee 31, am Johanneum zu Lübeck.

**Beilagenhinweis**

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt des volkstümlichen Großversandhauses Schöpflin, Hagen, bei. Damit wirbt Schöpflin Hagen um das Vertrauen auch unserer Leser.

Die Preisvorteile, die dieses bekannte Großversandhaus seinen über zwei Millionen Kunden bieten kann, sind begründet in der eigenen Weberei, Kleider- und Wäschefabrik wie auch in seinem Großeinkauf im In- und Ausland.

Für eine risikolose Probebestellung ist die Bestellkarte im Prospekt gleich eingeheftet.

# Wir gratulieren...

**zum 94. Geburtstag**

am 3. Mai Landsmann Gustav Rodowsky aus Moritten, Kreis Labiau. Dort war er zuletzt Altbauer und stellvertretender Bürgermeister. Heute wohnt der Jubilar, der sich geistiger und körperlicher Frische erfreut, in Offenburg (Baden), Altersheim in der Berliner Straße. Gern denkt er an seine aktive Militärdienstzeit unter drei Kaisern in den Jahren 1887 bis 1890 beim Ulanen-Regiment 12 in Insterburg zurück. Seinen Humor hat der Hochbetagte nicht verloren und jedes Familientreffen wird für alle Beteiligten ein fröhliches Erinnern an zurückliegende Zeiten in der Heimat.

**zum 90. Geburtstag**

am 29. April Landsmann Friedrich Schmidtke aus Stallupönen, jetzt bei seiner jüngsten Tochter in Schwarzenbach am Wald, Oberfranken, Marktplatz Nr. 17. Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit und nimmt regen Anteil am Zeitgeschehen.

**zum 88. Geburtstag**

am 24. April Oberingenieur Max Waldheyer, jetzt in Hamburg-Bergedorf, August-Bebel-Straße 155 II. Der Jubilar wurde in Memel geboren. Sein letzter Wohnsitz war Königsberg, Cranzer Allee 22. Durch seinen Beruf ist er weit herumgekommen; besonders in Schiffahrtskreisen war er sehr bekannt. Die landsmannschaftliche Gruppe Bergedorf gratuliert ihrem treuen Mitglied herzlich.

am 25. April Bauer Martin Jonat aus Kurstwehlen, Post Ruddecken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in Kirchohsen, Kreis Hameln, Neue Straße 18, bei seiner Schwiegertochter Frieda Jonat.

**zum 87. Geburtstag**

am 27. April Landsmann August Klein, Witwer, aus Hussehnen, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in Hintschingen, Kreis Donaueschingen.

**zum 86. Geburtstag**

am 20. April Frau Auguste Gerwin aus Schmidtsdorf, Kreis Sensburg, jetzt in Bodenburg über Hildesheim, Teichstraße 11, liebevoll betreut von ihrer



Tochter, Frau Naujoks. Die Jubilarin, die sich guter Gesundheit erfreut, kam erst 1948 aus der Heimat. Sie verlor ihren Ehemann schon in jungen Jahren und blieb mit acht unversorgten Kindern zurück.

**zum 85. Geburtstag**

am 23. April Fleischermeister August Kinder aus Pr.-Eylau, Landsberger Straße, jetzt in Willinghusen, Kreis Stormarn, Barsbüttler Landstraße 3. Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit.

am 27. April Fleischermeister Albert Hennig aus Poggenpfuhl, Samland, jetzt in Launsbach, Kreis Wetzlar.

am 2. Mai Frau Anna Dzienczuk, geb. Karalus, aus Insterburg, Wilhelmstraße 4, jetzt in Heiligenhafen (Holstein), Kikut 3.

**zum 84. Geburtstag**

am 20. April Kreiswegemeister a. D. August Bilio aus Labiau, jetzt in Gummersbach (Rheinl), Yorckstraße 16.

am 25. April Frau Berta Becker aus Goldap, Mühlenstraße 16, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Frieda Sauerborn in Herne-Sodingen, Saarstraße 57.

am 6. Mai Tischlermeister Karl Riemann aus Königsberg, Altstädtische Langgasse. Er lebt in einem Altersheim und ist durch Frau Margarete Langenbach, Pforzheim, Schillstraße 2, zu erreichen.

## Wir hören Rundfunk

**In der Woche vom 1. bis zum 7. Mai**

**NDR-WDR-Mittelwelle.** Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat. — 19.10: Unteilbares Deutschland.

**Norddeutscher Rundfunk-UKW.** Donnerstag, 18.15: Fahrten ohne Wiederkehr. Ein Bericht über die Verluste der deutschen Küstenschiffahrt.

**Westdeutscher Rundfunk-UKW.** Sonntag, 13.15: Längs der Elbe. Von Havelberg bis Dresden. Reisebericht von Hans-Ulrich Engel. — Dienstag, 11.10: Schulfunk. An den Masurischen Seen. — Donnerstag, Schulfunk, 11.15: Mutter Ostpreußen. Carl von Clausewitz: Brief aus Königsberg. Agnes Miegel: Heimat. Ernst Moritz Arndt: In Königsberg 1913. Ernst Wiechert: Mein Kranich.

**Hessischer Rundfunk.** Werktags, 15.20: Deutsche Fragen. — Dienstag, 9.30: Suchmeldungen des Deutschen Roten Kreuzes.

**Süddeutscher Rundfunk.** Mittwoch, 17.30: Heimatpost. Nachrichten aus Mittel- und Ostdeutschland.

**Südwestfunk.** Montag, UKW II, 10.00: Dokumente zur Geschichte des Dritten Reiches. Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges.

**Saarländischer Rundfunk.** Sonntag, 2. Programm, 11.00: Deutsche Romantik. (Hermann Götz: Klavierquartett E-dur.) — Montag, 9.15: Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes. — Donnerstag, 9.00: Kleine Staatsbürgerkunde aus der sowjetisch besetzten Zone. „Arbeite mit, plane mit, regiere mit."

**Sender Freies Berlin.** Montag, 15.30: Zwischen Saar und Memel. Die Marienburg — Freitag, 10.00: Zwischen den Weltkriegen. Friedrich Ebert. — Sonnabend, 15.45: Alte und neue Heimat. — 19.30: Unteilbares Deutschland.

*

Für den Abend des 17. Juni bereitet der Sender Freies Berlin eine Sendung für das Deutsche Fernsehen vor, die unter dem Titel „O Täler weit, o Höhen" die Deutschen in Ost und West mit alten Bildern und Liedern aus allen Teilen Deutschlands an die geistige und kulturelle Einheit unseres Vaterlandes erinnern soll. — Weiter sind seitens des Senders Freies Berlin mehrere Sendungen geplant, die den Lebensweg und das Schaffen bekannter ostdeutscher Künstler zum Thema haben.

**zum 83. Geburtstag**

am 23. April Reichsbahninspektor a. D. Georg Kließ aus Lyck, später Insterburg. Er wohnt jetzt in Henstedt-Rehn über Kaltenkirchen.

am 28. April Frau Emma Kaschemek aus Angerburg, jetzt in Siegburg, Wilhelmstraße 30, bei Fritz Doerk.

am 1. Mai Frau Anna Kerschus aus Königsberg, Reichardtstraße 2, Witwe des Rb.-Inspektors Paul Kerschus. Anschrift: Evangelisches Stift zu Wüsten bei Herford.

am 3. Mai Frau Gertrud Naumann aus Heinrichswalde, Elchniederung, jetzt bei ihrer Tochter Herta und ihrem Schwiegersohn Herbert Schiller in Hamburg 19, Fruchtallee 72.

am 4. Mai Gast- und Landwirt Arthur Kassner aus Auglitten, Kreis Lyck, jetzt bei seinem Sohn Otto in Rhina über Hünfeld (Hessen).

am 4. Mai Frau Maria Danehl aus Allenstein, Zeppelinstraße 5, jetzt in Berlin-Steglitz, Schöneberger Straße 15 III.

**zum 82. Geburtstag**

am 26. April Witwe Elisabeth Moritz, geb. Meschkutat, aus Steinhalde, Kreis Ebenrode, jetzt in Langenberg (Rheinland), Hopscheider Berg 28.

am 28. April Minna Knebel, geb. Böhm, aus Königsberg, Farenheidstraße 26, jetzt bei ihrer Tochter Margarete Schumann in Adendorf, Kreis Lüneburg, Weinbergsweg 32.

am 28. April Frau Berta Kubert, geb. Broscheit. Die Jubilarin wurde in Wehlau geboren und war fast fünfzig Jahre als Wirtin der „Amboßhalle" allgemein bekannt. Ihr jetziger Wohnort ist (20a) Stadthagen, Triftstraße 8.

**zum 81. Geburtstag**

am 22. April Landsmann Otto Manzey aus Melchersdorf, Kreis Gerdauen, jetzt mit seiner Ehefrau Anna, geb. Truscheit, in Wiesbaden, Taunusstraße 64.

am 27. April Witwe Luise Kuckling aus Insterburg, Viktoriastraße 2, jetzt mit ihrer einzigen, kranken Tochter in Elmshorn, Gärtnerstraße 61.

**zum 80. Geburtstag**

am 11. April Frau Marie Arndt, geb. Neumann, aus Gundau, Kreis Wehlau, jetzt in (24b) Borgwedel über Schleswig. Die Jubilarin ist bei bester Gesundheit und macht mit ihrem 82jährigen Ehemann täglich Spaziergänge.

am 19. April Witwe Johanna Stobbe, geb. Spieck. Sie wurde als Tochter eines Schiffers geboren. Anschrift: Berlin-Tegel, Namslaustraße 52c.

am 20. April Landsmann Otto Keirinnes, Polizeibeamter a. D., aus Königsberg, Hindenburgstraße 4 a, jetzt in Boppard, Rheingoldhotel am Marienberg. Der Jubilar ist ein sehr reges Mitglied der landsmannschaftlichen Gruppe.

am 24. April Landsmann Eugen Rosenau aus Angerburg, Theaterstraße 3, jetzt in Krefeld, Steckendorfer Straße 82.

am 27. April Frau Luise Slawski, geb. Weiß, jetzt bei ihrer Tochter Frieda Völkel in (24b) Malkendorf, Post Pansdorf, Kreis Eutin. Die Jubilarin wurde als Tochter des Landwirts und Müllermeisters Friedrich Weiß in Grünau, Kreis Lötzen, geboren und lebte nach dem Tode ihres Ehemannes bei ihrem Sohn Gustav Bergen in Spiergsten.

am 27. April Frau Elise Naujocks, geb. Heinrich, Witwe des Geschäftsinhabers Richard Naujock aus Königsberg, Vorst. Langgasse, Ecke Kaiserstraße. Die Jubilarin lebt seit der Vertreibung bei ihrer verheirateten Tochter in Arnsberg (Westf), Ringstraße Nr. 95, und erfreut sich guter Gesundheit. Über Lebenszeichen von Freunden und Bekannten würde sie sich freuen.

am 27. April Bankvorstand i. R. Max Weber aus Königsberg, Markgrafenstraße 7, jetzt in Bremen, Ottilie-Hoffmann-Straße 44. Der Jubilar, der bei der Deutschen Bank tätig war, wurde nach seiner Pensionierung Geschäftsführer im Landesverband Ostpreußen des Kyffhäuserbundes. Er gehörte dem Sportclub Ostpreußen, dem späteren Akademischen Sportclub, an. Im Königsberger Ruderclub war er viele Jahre Schatzmeister und zuletzt stellvertretender Vorsitzender. Im Kreise seiner Söhne, Schwiegertöchter und Enkelkinder begeht der Jubilar am 28. April mit seiner Ehefrau Frieda, geb. Ruhnau, das Fest der Goldenen Hochzeit.

am 3. Mai Landsmann Rudolf Milferstedt aus Gr.-Steinfelde, Kreis Sensburg. Dort war er zuletzt Bürgermeister. Erst 1958 konnte der Jubilar im Wege der Familienzusammenführung zu seiner Tochter Charlotte und seinem Schwiegersohn Willy Pomorin nach Herne (Westf), Overwegstraße 18, kommen. Seine Ehefrau starb im November 1958.

am 4. Mai Witwe Berta Dzidzilatus, geb. Jorzig, aus Alt-Rosenthal, Kreis Rastenburg, jetzt bei ihrer Tochter Frieda und ihrem Schwiegersohn Erich Thiel aus Rastenburg, Nordstraße 27, in Leverkusen I, Luisenstraße 29. Sechs Töchter, vier Schwiegersöhne, zwanzig Enkel und zehn Urenkel gehören zu den Gratulanten.

am 4. Mai Revieroberleutnant der Schutzpolizei a. D. Gustav Margenfeld aus Königsberg, General-Litzmann-Straße 222, jetzt mit seiner Ehefrau in Castrop-Rauxel, Wartburgstraße 140. Der Jubilar erfreut sich bester Gesundheit.

am 5. Mai Fräulein Gertrud Bublitz aus Königsberg, jetzt im Altersheim in Neuenweg über Schopfheim, Kreis Lörrach (Südbaden). Die Jubilarin war vor dem Ersten Weltkrieg Kassiererin im Blumenhaus Rosbiegal und dann bis zum Zusammenbruch 1945 Filialleiterin der Färbereit Caillé & Lebelt in der General-Litzmann-Straße.

am 6. Mai Frau Hedwig Lehmann aus Schildeck, Kreis Osterode, jetzt bei ihrer Tochter Ruth Hesse in Verden (Aller), Nasse Straße 37.

am 8. Mai Fleischermeister Heinrich Kaleschke aus Lyck, jetzt in Ronnenberg (Han), Am Weingarten 1.

**zum 75. Geburtstag**

am 24. April Schmiedemeister Franz Falk aus Rossitten, Kurische Nehrung, jetzt in Kiel-Elmschenhagen, Römerweg 45. Während der letzten vier Kriegsjahre war der Jubilar ehrenamtlicher Bürgermeister in seiner Gemeinde.

am 25. April Fräulein Eleonore Pannewitz aus Adl. Powunden, jetzt bei ihrer Nichte Gretel Fellner in Berlin-Spandau, Grunewaldstraße 8.

am 28. April Landsmann Eugen von Gross aus Osterode, jetzt in Berlin W 30, Nollendorfstraße 5.

am 28. April Rektor i. R. Eduard Hahn aus Heiligenbeil. Er wirkte dort von 1911 bis 1933, dann in Königsberg. Nach der Vertreibung war er bis 1950 im Schuldienst im Land Oldenburg tätig. Durch einen Verkehrsunfall verlor er im April 1950 seine Ehefrau Luise, geb. Herrendörfer. Der Jubilar wohnt jetzt bei seiner Tochter Ingeborg Hei ze in Wertheim am Main, Mittlere Flur 4.

am 29. April Rb.-Amtmann a. D. Wilhelm Stalschus aus Königsberg, Woermannstraße 73, jetzt in (16) Frankfurt/Main-Süd 10, Wilhelm-Beer-Weg 107.

am 30. April Frau Minna Schulz, geb. Binding, aus Schönberg, Kreis Pr.-Holland, jetzt in Räbke, Kreis Helmstedt.

am 2. Mai Tapezierer Ernst Ellendt aus Königsberg, Nikolaistraße 37, jetzt mit seiner Ehefrau Antonie, geb. Nagel, in Adendorf, Kreis Lüneburg, Artlenburger Landstraße 32.

am 2. Mai Fräulein Lydia Müller aus Waltersdorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt bei ihrem Neffen Paul Steinau, Glashütte, H. 13 Siedl. 32, Bezirk Hamburg.

### Diamantene Hochzeit

Bürgermeister a. D. Karl Maletzki und Frau Martha, geb. Rosenberger, aus Königsberg, Herderstraße 2, jetzt bei ihrer verwitweten Tochter, Frau Dr. Schnell, in Hamburg-Blankenese, Akazienweg 19, feiern am 28. April das Fest der Diamantenen Hochzeit. Der einzige Sohn der Eheleute ist als Hauptmann bei der Verteidigung von Breslau 1945 gefallen. Die landsmannschaftliche Gruppe Elbgemeinden gratuliert herzlich.

### Goldene Hochzeiten

Landsmann Eduard Fink und Frau Amalie, geb. Schulz, aus Insterburg, jetzt in Wunstorf, Hindenburgstraße 18, am 17. April. Der Jubilar gehört zu den Gründern der landsmannschaftlichen Gruppe in Wunstorf. Dort ist er auch heute noch im Vorstand als Hauskassierer tätig.

Bauer Gustav Kubandt und Frau Emilie, geb. Kaminski, aus Talheim, wo der Jubilar zeitweise auch Amtsvorsteher war, am 28. April. Die Eheleute leben mit ihrer Tochter Marta, Kriegerwitwe, und zwei Enkelkindern zusammen. Zuschriften, über die die Jubilare sich freuen würden, erreichen sie durch den Kreis Neidenburg Ostpr. e. V., Landshut (Bayern II), Postschließfach 502.

Landsmann Herrmann Dittrich und Frau Pauline, geb. David, aus Insterburg, Ziegelei Paulat, jetzt in Hidestorf bei Hannover, am 30. April.

Malermeister Hans Lehke und Frau Hedwig, geb. Hoffmann, aus Hohenstein, Kreis Osterode, jetzt in Schwäbisch Hall (Württ), Obere Herrngasse 17, am 1. Mai.

... feiern am 17. Mai Landsmann Fritz Drabe und Frau Anna, geb. Didschies, aus Allenstein, jetzt in Sangerhausen, Rudolf-Breitscheid-Straße 6. Der Jubilar, der am 16. März seinen 75. Geburtstag feierte, trat nach seiner Militärzeit in den Postdienst in Allenstein ein war dort bis zur Vertreibung tätig. Nach dreijähriger Dienstzeit in Sangerhausen (Fernsprechwesen) trat er 1948 in den Ruhestand und lebt seitdem dort mit seiner Frau (sie vollendete am 28. April ihr 69. Lebensjahr).

Landsmann Eugen Reiche und Frau Else aus Königsberg-Maraunenhof, Wallenrodtstraße 34 a, feierten kürzlich das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Eheleute, die sich über Lebenszeichen von Bekannten aus der Heimat freuen würden, wohnen in Wipperfürth, Gummersbacher Straße 3.

### Jubiläum

Die Firma Rimmek, Fachgeschäft für Bekleidung und Textilwaren, aus Lötzen, jetzt in Itzehoe (Holst), Kirchenstraße 23, feierte am 21. April ihr vierzigjähriges Geschäftsjubiläum. Das von den Brüdern Kurt und Erich Rimmek 1920 eröffnete kleine Textilwarengeschäft hatte zehn Jahre später, als Erich Rimmek wegen Krankheit aus der Firma ausschied, bereits dreißig Angestellte, 1937 waren es über hundert. Durch Neu- und Erweiterungsbauten hatte das Unternehmen zuletzt eine Gesamtfläche von 2000 Quadratmetern. Auch in Itzehoe fing Kurt Rimmek nach Rückkehr aus fünfjähriger russischer Gefangenschaft bescheiden an. Zuerst war es ein kleines Geschäft in der Breiten Straße, heute ist die Firma durch einen Neubau in der Kirchenstraße zu einem beachtlichen Betrieb geworden. Viele Schwierigkeiten waren zu überwinden, aber Zielstrebigkeit und Energie führten zu dem schönen Erfolg.

## Sigrid Reschwitz aus Allenstein wurde Olivenkönigin

Besondere Ehrungen erfuhr in diesen Tagen eine junge Ostpreußin, Sigrid Reschwitz aus Allenstein. Sie wurde zur argentinischen Olivenkönigin und Weinlese-Vizekönigin gewählt. Die 16jährige, Schülerin an einer Lehrerinnen-Bildungsanstalt, kam vor acht Jahren ins Land und lebt heute im Städtchen Lujan de Cuye, am Fuße der hohen Anden. Ihre blonden Haare und ihre blauen Augen hatten es den Argentiniern angetan. Die junge „Herrscherin" denkt jedoch keineswegs daran, die Schulbank mit einem Filmstudio zu vertauschen. Sie möchte mit 20 Jahren heiraten. Nach dem Fest in Mendoza stellte sich die junge Ostpreußin den Journalisten. Die blauäugige Olivenkönigin ließ sich von den vielen Fragen nicht einschüchtern. Offen bekannte sie, daß ihr die argentinische Hauptstadt Buenos Aires nicht gefalle und daß sie dort nicht leben möchte. Dagegen fühle sie sich in dem Städtchen Lujan de Cuye recht wohl. Wenige Stunden später entführte sie ein Flugzeug in ihre neue Heimat, wo sie sich nun wieder ihren Schulaufgaben widmet. (NP)

### Bestandene Prüfungen

Gerhard Mickoleit, Sohn des Malermeisters Paul Mickoleit und seiner Ehefrau Martha, geb. Drutjons, aus Memel, Ernst-Wichert-Straße 12, jetzt in Metzingen, Menzelweg 3, hat an der Universität Tübingen zum Doktor der Naturwissenschaften mit „sehr gut" promoviert.

Angela Reimann-Brache aus Königsberg, jetzt in Freiburg (Breisgau), als Block- und Querflötenvirtuosin vielfach bekannt, hat vor der höheren Schulbehörde in Baden mit den Hauptfächern Musik und Deutsch das Assessor-Examen bestanden.

Gonda Gröhn, Tochter des Administrators Gröhn, Markienen, Kreis Bartenstein, jetzt in Lauenförde a. d. Weser, hat die Prüfung an der Höheren Handelsschule in Northeim als Beste bestanden. Sie erhielt eine Buchprämie.

Karin Wagner, Tochter des Schuhmachers Otto Wagner und Frau Helene, geb. Kosziolleck, aus Barten, Kreis Rastenburg, Kirchenstraße 89, jetzt in Bochum-Langendreer, Witte-Wie 14, bestand an der Kreisfrauenfachschule Konstanz in Radolfszell die staatliche Prüfung als Hauswirtschaftsleiterin.

Ilse Doris Radzio aus Lyck, Morgenstraße 16, jetzt in Rendsburg-Büdelsdorf, Brandstraße 2, hat das Staatsexamen als Studienrätin für das künstlerische Lehrfach bestanden.

Burkhard Reimann, zweiter Sohn des Oberregierungsrates a. D. Dr. Edmund Reimann, zuletzt Memel, jetzt in Bad Segeberg, Tegelkoppel 9, bestand seine Offiziersprüfung an der Lw.-S. in Neubiberg bei München und wurde zum Leutnant befördert.

## Sonderpreise für Bezieherwerbung

**Die Verlosung der Sonderpreise für die Vermittlung neuer Dauerbezieher des Ostpreußenblattes findet Mitte Mai statt. Die Preise sind zwei wertvolle Armbanduhren, begehrte Heimatbücher (u. a. Doennigs Kochbuch in fünf Exemplaren), massiv silberne Bernsteinbroschen, große Wandteller mit der Elchschaufel und anderes; sie wurden im einzelnen an dieser Stelle in der Folge 7 vom 13. Februar genannt. — Wie wiederholt bekanntgegeben, erhält der Werber für jede vermittelte Neubestellung eine Losnummer, die ihm auf der Eingangsbestätigung mitgeteilt wird und die für ihn bei der Verlosung mitspielt. Es werden die Losnummern berücksichtigt, die nach dem 7. Dezember 1959 ausgegeben sind; der letzte Termin für die Absendung der Bestellungen ist der 9. Mai, wobei der Abgabestempel der Post gilt. Unsern Werbehelfern bleibt also nur noch diese kurze Zeit, wenn sie an der Verlosung beteiligt sein wollen, und es ist besser, nicht bis zum letzten Tag zu warten.**

**Nachstehend nochmals die allgemeinen Werbeprämien, die für jedes vermittelte neue Dauerabonnement kostenlos zugesandt werden:**

**Unsere Werbeprämien**

*Für die Werbung eines neuen Beziehers können Sie unter folgenden Prämien wählen:*

*Hauskalender „Der redliche Ostpreuße 1960; farbige Karte Ostpreußen 1:400 000 mit den Städtewappen; Elchschaufelabzeichen versilbert auf Bernstein, lange oder Sicherheitsnadeln; fünf Elchschaufelnadeln in Metall versilbert; Wandkachel mit Elchschaufel; Wandteller, Holz (12,5 cm) mit Elchschaufel; Lesezeichen mit Elchschaufel und farbigem Band; „Ostpreußische Dorfgeschichten" (von Olfers-Batocki); Brieföffner mit Elchschaufelgriff; Kugelschreiber mit Prägung „Das Ostpreußenblatt"; ein Heimatfoto 18 mal 24 cm (auf Wunsch wird das Verzeichnis der Motive übersandt).*

*Für die Werbung von zwei neuen Beziehern erhalten Sie eine der hierunter genannten Prämien:*

*das lustige Quizbuch „Wer weiß was über Ostpreußen?"; ein verchromtes Feuerzeug mit der Elchschaufel; das Buch „333 Ostpreußische Späßchen"; Bernsteinbrosche mit Elchschaufel und Nadel, Silber; ein Heimatfoto 24 mal 30 cm.*

*Falls Sie mehr Neuwerbungen vermitteln können, verlangen Sie bitte von uns ein Angebot*

*Wir wünschen allen Beziehern bei der Gewinnung der abseits stehenden Landsleute Erfolg. Dringend empfohlen wird die sofortige Aufnahme der Bestellungen, ehe sie von anderer Seite erfolgt. Nachstehend bringen wir ein Muster für die Bestellungen; sie werden als Drucksache erbeten an*

*Das Ostpreußenblatt*
*Vertriebsabteilung*
*Hamburg 13, Parkallee 86*

**Hier abtrennen**

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf die Zeitung

**DAS OSTPREUSSENBLATT**

**Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.**

Die Zeitung erscheint wöchentlich.

Den Bezugspreis in Höhe von 1,20 DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben.

Vor- und Zuname

Postleitzahl Wohnort

Straße und Hausnummer oder Postort

Datum Unterschrift

Ich bitte, mich in der Kartei meines Heimatkreises zu führen. Meine letzte Heimatanschrift

Wohnort Straße und Hausnummer

Kreis

Geworben durch
Vor- und Zuname

vollständige Postanschrift

Als Werbeprämie wünsche ich

Fern seiner geliebten Heimat entschlief sanft am 10. April 1960, vier Tage nach seinem 80. Geburtstag, unser geliebter Vater, Großvater und Bruder, der

Telegrapheninspektor i. R.

**Gustav Busching**

In stiller Trauer

Ilse Panskus, geb. Busching
Hans Panskus
Werner Czock und Frau Ilse, geb. Panskus
Familie Bewersdorf, Hannover
Franz Busching, Anderbeck bei Halberstadt
Hermann Busching

Heide (Holst), Alfred-Dührssen-Straße 16
früher Gumbinnen, Salzburger Straße 6

---

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat entschlief sanft nach kurzer Krankheit am 30. März 1960 unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

**Fritz Rohmann**

aus Puppen, Kreis Ortelsburg, Ostpreußen

im 83. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Max Bogumil und Frau Berta
geb. Rohmann

Essen (Ruhr), Heimatdank 58c

Die Beerdigung hat am 4. April 1960 in Essen, Südwestfriedhof, stattgefunden.

---

Unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

**August Großmann**

Postassistent a. D.

* 12. 11. 1872 † 4. 4. 1960

ist nach kurzer Krankheit entschlafen.

In stiller Trauer

August Großmann und Frau Helene
geb. Theophil
Fritz Großmann und Frau Hedwig
geb. Wietzoreck
Manfred Böhmann und Frau Irmgard
geb. Großmann
drei Enkelkinder und Anverwandte

Duisburg, Eichenhof 3, den 4. April 1960
früher Lötzen, Boyenstraße 31

---

Heute entschlief nach längerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

**Herbert Ogrzewalla**

im Alter von 63 Jahren.

In tiefer Trauer

Frieda Ogrzewalla, geb. Schlemminger
Marianne Masling, geb. Ogrzewalla
Joachim Ogrzewalla
Friedrich-Karl Masling
Jürgen und Bernd als Enkelkinder

Mülheim (Ruhr) und Hamburg, den 14. April 1960
Zeppelinstraße 22
früher Königsberg Pr., Lobeckstraße 7

---

Fürchte dich nicht, glaube nur.
Mark. 5, 36

Am 10. April 1960 verstarb nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

**Berta Klang**

geb. Tiltmann

im Alter von 78 Jahren.

In tiefer Trauer

Anna Huch, geb. Klang
Willi Klang
Gertrud Klang, geb. Wölk
Enkel und Urenkel

Rottweil a. N., Turmweg 8
früher Königsberg-Ponarth, An den Birken

Die Beerdigung fand am 13. April 1960 statt.

---

Am 22. März 1960 verstarb nach längerem Leiden, aber für uns alle unerwartet, fern unserer Heimat Ostpreußen, mein lieber Mann und Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Kaufmann

**Heinz Kirstein**

früher Pr.-Holland, Poststraße 37

im soeben vollendeten 48. Lebensjahre.

Dieses zeigen in stiller Trauer an

Eva Kirstein und Sohn Bernd
Charlotte Untermann, geb. Kirstein
Erna Elsner, geb. Kirstein
Fritz Kirstein
und Anverwandte

Wittenberg, Ahlenfalkenberg, Bad Godesberg

---

Am Ostermorgen ist mein lieber Vater, unser Schwiegervater, Opa und Uropa

**Karl Romei**

aus Gerdauen-Kinderhof

im 87. Lebensjahre heimgegangen.

Er folgte seiner lieben Frau nach einem Jahr in die Ewigkeit und seinen Kindern Erna und Willi, die durch das Kriegsgeschehen vorausgehen mußten.

Im Namen der Hinterbliebenen

Anna Böhnke, geb. Romei

Bremen-St. Magnes, im April 1960
Auf dem hohen Ufer 20

---



Heute morgen entschlief meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die Ehefrau

**Johanne Neufeld**

geb. Zimmermann

Sie starb nach langer schwerer Krankheit im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Friedrich Neufeld
Franz Neufeld und Frau Martha
Ernst Neufeld und Frau Irmgard
Martha Blum, geb. Neufeld
Emmi Hennig, geb. Neufeld
Karl Hennig
Eva Stöver, geb. Neufeld
nebst Enkelkindern
und allen Angehörigen

Varenrode, Kreis Lingen, den 16. April 1960

Die Beerdigung hat am Dienstag, dem 19. April 1960, um 14.30 Uhr vom Trauerhause aus, um 15 Uhr in Plantlünne stattgefunden.

---

Mühe und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Am 11. April 1960 entschlief fern ihrer lieben Heimat unsere treusorgende, liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

**Auguste Jedamzik**

geb. Gottowik
früher Kl.-Zechen, Kreis Johannisburg

12 Tage vor Vollendung ihres 87. Lebensjahres.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

Ida Laser, geb. Jedamzik
Maria Polkowski, geb. Jedamzik
Anna Kolossa, geb. Jedamzik
Hedwig Krause, geb. Jedamzik
Gustav Jedamzik
Franz Jedamzik als Kinder
Willi Jedamzik
sowie 30 Enkel und 15 Urenkel

Arnsberg (Westf), An der Jägerbrücke 2

Unsere liebe Entschlafene wurde am Karfreitag auf dem Friedhof in Schöneiche bei Berlin zur letzten Ruhe gebettet.

---

Christus, der ist mein Leben,
Sterben ist mein Gewinn.

Am 24. Februar 1960 ist unsere liebe Schwester, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

**Luise Lukas**

geb. Kloß

im 88. Lebensjahre entschlafen und ruht in ihrer ostpreußischen Heimat in Klein-Jerutten, Kreis Ortelsburg.

Im Namen aller Trauernden

Familie Wilhelm Kloß
Burscheid, Pastor-Löh-Straße 25
Familie Adolf Kloß
Berlin-Neukölln, Kienitzer Straße 128

---

Allen Bekannten aus der Heimat geben wir hiermit die traurige Nachricht, daß unsere liebe Freundin

**Selma Sauga**

geb. Egdmann
früher Seckenburg, Ostpreußen

am 23. Februar 1960 nach längerem Leiden entschlafen ist. Mit ihr verlieren wir einen treuen Menschen, dem wir ein stetes Gedenken bewahren werden.

Familie Kurt und Elsa Rosenfeld

Bad Hersfeld, Wehneberger Straße 12
früher Seckenburg, Ostpreußen

---

Nach längerem Leiden starb plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Oma

**Martha Paeger**

geb. Mett

im 65. Lebensjahre.

Es trauern um sie

Albert Paeger
Arnold Wittek und Frau Christel, geb. Paeger
Rudi Schwalm und Frau Gertrud, geb. Paeger
Arno Burbott und Frau Ruth, geb. Paeger
Albert Paeger und Frau Herta, geb. Schur
Rosemarie Paeger
Willy Paeger
und Enkelkinder

Wilster, Bischof, den 24. Februar 1960

Die Trauerfeier fand am Sonnabend, dem 27. Februar 1960, um 13.30 Uhr in der Auferstehungskapelle in Wilster statt.

---

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Am 9. April 1960 ist meine liebe Frau, Mutter, Schwiegermutter und Oma

**Martha Schleiwies**

geb. Bautz

im 62. Lebensjahre für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer

Max Schleiwies
Rudolf Sawitzki und Helga, geb. Schleiwies
Erich Schleiwies und Irmgard, geb. Beyer
Bruno Schleiwies und Gerdi, geb. Just
sowie alle Enkelkinder

St. Peter-Ording, Utholmer Straße
früher Elbings-Colonie, Kreis Elchniederung

---

Nachruf

Ich kann Dir nichts mehr bieten,
mit nichts Dich mehr erfreuen,
nicht ein Handvoll Blüten
auf Deinem Grabe streuen

Fünfzehn Jahre sind es her, seitdem meine liebe, treue, unvergessene Frau

**Anna Sloksnat**

geb. Milkereit
geb. am 7. 10. 1893

am 30. 4. 1945 auf der Flucht in Dänemark verstarb.

Ihr folgte meine einzige Tochter

**Erna**

geboren am 4. 11. 1927 gestorben am 1. 5. 1958

die nach langer, in Geduld ertragener Krankheit in der Universitätsklinik in Gießen verstarb und dort ihre letzte Ruhe fand.

In stillem Gedenken

Albert Sloksnat

Bockhorst 13 über Bielefeld 2
früher Passon-Reisgen, Kreis Heydekrug, Ostpreußen

---

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute unsere geliebte Mutter, Großmutter und Schwester

**Lina Finselberger**

geb. Steinmetz

im 72. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Elfriede Finselberger
Hans-Werner Both und Frau Anneliese
geb. Finselberger
und Birgit
Gertrud Steinmetz

Hamburg 26, Chateauneufstraße 25, den 13. April 1960

Trauerfeier hat am Dienstag, dem 19. April 1960, um 8.30 Uhr, Krematorium Ohlsdorf, Halle A, stattgefunden.

---

Am 8. April 1960 verschied nach kurzem Krankenlager im 85. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

**Berta Gottschalk**

geb. Hollstein

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen

Willy Gottschalk

Elsheim, Kreis Bingen (Rhein), Mainzer Straße 6
früher Kaydann, Kreis Gerdauen, Ostpreußen

---

Im gesegneten Alter von 81 Jahren entschlief unerwartet am 11. April unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

**Amalie Jellisch**

geb. Schablowski

In tiefer Trauer

Max Liedtke, Frau Helene
und Kinder
Emma Bastigkeit und Kinder
Familie Pezinna

Bevern über Elmshorn, Kreis Pinneberg
früher Drengfurt, Kreis Rastenburg

Am 17. April 1960 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, mein gütiger Vati, mein lieber Bruder, unser Schwager und Onkel

## Hans Schroeder

geb. am 24. August 1909

Sein Leben war nur Güte und sorgende Liebe für die Seinen.

Im Namen der Familie:

**Hanne Schroeder**, geb. **Seidel**
**Michael Schroeder**
**Lore Kriesche**, geb. **Schroeder**

**Duisburg** und Frankfurt a. M., den 17. April 1960
Gerhart-Hauptmann-Straße 29

Die Trauerfeier fand Donnerstag, den 21. April 1960, um 15 Uhr im Krematorium in Duisburg (Waldfriedhof) statt.

Die Beisetzung erfolgte in aller Stille in Wiesbaden.

---

Gott der Herr hat unseren lieben gütigen Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

## Friedrich Regge

**Lehrer i. R.**

im gesegneten Alter von 90 Jahren zu sich in die ewige Heimat gerufen.

In stiller Trauer

**Margarete Regge**, Dipl.-Bibliothekarin
**Anna Forstreuter**, geb. Regge
**Marianne Forstreuter**
**Hans-Dieter Forstreuter**

Speyer am Rhein, Koblenz, Darmstadt, den 9. April 1960
früher Birkenhof, Kreis Insterburg

Dienstag, den 12. April 1960, haben wir ihn zur letzten Ruhe gebettet.

---

Nach jahrelangem Leiden entschlief fern seiner ostpreußischen Heimat am Ostermontag, dem 18. April 1960, mein lieber Mann, unser stets gütiger und treusorgender Vater und Großvater, unser lieber Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

## Dr. Artur Breyer

bis 1945 praktizierender Tierarzt in Angerapp, Ostpreußen

Im Namen aller Angehörigen

**Irene Breyer**, geb. Koch
**Bernt Breyer und Frau Inge**, geb. Guschik
**Werner Mohnhaupt und Frau Mädi**, geb. Breyer
**Stefan Breyer**
**Hans-Georg Breyer**
**Ralph und Peter** als Enkelkinder
**Freiherr von Dalwigk-Z. L. und Frau Anni** geb. Breyer
**Frieda Fröhlich**, geb. Breyer

Berlin-Siemensstadt, Heckerdamm 287 g

---

Am 27. März 1960 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

## Hermann Rasch

früher Hanswalderthal, Kreis Wehlau

im 77. Lebensjahre.

In stiller Trauer

**Gertrud Cabalzar**, geb. Rasch
Hamburg-Lemsahl, Kielbarg 20
**Ella Wächter**, geb. Rasch
**Gerhard Wächter**
**Frieda Rasch**
**Werner Rasch**
**Rotraud Eckstein**, geb. Cabalzar
Stuttgart-Zuffenhausen, Erligheimer Straße 10

Die Trauerfeier fand am 29. März 1960 auf dem Friedhof in Schernbach (Schwarzwald) statt.

---



*Was wir bergen in den Särgen,*
*ist der Erde Kleid.*
*Was wir lieben, ist geblieben,*
*bleibt in Ewigkeit.*

Fern seiner geliebten Heimat entschlief nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden am 12. April 1960 mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der frühere

**Landwirt**

## Erich Stobäus

aus Heiligenbeil, Ostpreußen

kurz vor Vollendung seines 56. Lebensjahres.

In stiller Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
**Else Stobäus**, geb. **Rentel**
**und Kinder**

Isernhagen KB 44, Kreis Burgdorf

Er wurde am 16. April 1960 auf dem Friedhof zu Isernhagen beigesetzt.

---

Heute entschlief nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder und Onkel

**Klempnermeister**

## Paul Ripka

früher Allenstein, Ostpreußen

im 75. Lebensjahre.

In stiller Trauer

**Elsa Ripka**, geb. Rosahl
**Rudolf Ripka und Frau**
**Georg Ripka und Frau**
**Elisabeth Rosenbaum**, geb. Ripka, Bonn
**und Angehörige**

Schleswig, Lollfuß 77, den 8. April 1960

Die Beisetzung fand am 12. April 1960 statt.

---

Unerwartet ist am Dienstag, dem 12. April 1960, unser Kreisausschußmitglied, Herr

## Erich Stobäus

früher Heiligenbeil, Ostpreußen

in Isernhagen N.B. verstorben. Mit seiner Familie trauert die Kreisgemeinschaft Heiligenbeil um einen Menschen, der nach der Vertreibung in aufopfernder Treue seiner Heimat gedient hat. Wir danken ihm durch ein ehrendes Gedenken und werden ihn nicht vergessen.

Knorr
Kreisvertreter

Bad Schwartau, den 19. April 1960

---

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief im gesegneten Alter von 88 Jahren am 14. April 1960 in aller Stille, fern der geliebten Heimat, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

## Wilhelm Grabowski

**Textilkaufmann**

In stiller Trauer

**Textilkaufmann Oskar Kraemer und Frau Klara** geb. Grabowski, Ebstorf, Kreis Uelzen
**Textilkaufmann Otto Grabowski und Frau Margarete**, geb. Finke, Bevensen, Kr. Uelzen
**verw. Elfriede Sellke**, geb. Grabowski
Münster (Westfalen)
**verw. Dorothea Grabowski**, geb. Haegele
Hannover
**Hugo Naujeck und Frau Irmgard**, geb. Grabowski
Monte Carlo (Argentinien)
**Textilkaufmann Willy Stasch und Frau Jenny** geb. Grabowski, Bevensen, Kreis Uelzen
**Zahnarzt Ewald Grabowski und Frau Charlotte** geb. Pfeiffers, Hamburg-Eidelstedt
**neun Enkel und zwei Urenkel**

Bevensen, Kreis Uelzen, Kirchenstraße 2, den 14. April 1960
früher Neidenburg, Markt 6

Wir haben den Entschlafenen am 19. April 1960 auf dem Friedhof in Bevensen zur letzten Ruhe gebettet.

---

Heute entschlief nach Gottes heiligem Willen plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, mein treuer Vater, Schwiegervater, unser lieber und guter Großvater, der

**Justizinspektor i. R.**

## Rudolf Neumann

einen Tag vor Vollendung seines 84. Lebensjahres.

In stiller Trauer

**Emma Neumann**, geb. Tilitzki, Bramsche, Lessingstr. 3
**Pastor Alfons Neumann und Frau Waldtraut**, geb. Klatt
**und fünf Enkelkinder**
Sieversshausen, Kreis Einbeck (Han)

Bramsche, den 18. April 1960
früher Goldap und Königsberg Pr.

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 21. April 1960, in Bramsche statt.

---

Heute entschlief nach langem Leiden, fern seiner geliebten Heimat Ostpreußen, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel, der

**Landwirt**

## Gustav Lumma

im 76. Lebensjahre.

In stiller Trauer

**Auguste Lumma**, geb. Poel
**Gustav Lumma und Frau Erika**, geb. **Hartmann**
Oldenburg
**Wwe. Waldtraut Moses**, geb. Lumma
Grimmen in Mecklenburg
**Werner Höpfner und Frau Hertha**, geb. Lumma
Bremen
**Wwe. Elfriede Olschewski**, geb. Lumma
in Westerstede
**Alma Lumma**, verschleppt von den Russen
**Horst Lumma und Frau Brunhilde**, geb. Loy
in Toronto
**Willi Nagel und Frau Martha**, geb. Lumma
Bremen
**Kurt Lumma**, Oldenburg
**und 8 Enkelkinder**

Oldenburg-Eversten, Lerigauweg 23, Karfreitag, den 15. 4. 1960
früher Abb. Leinau bei Kl.-Schöndamerau, Kreis Ortelsburg

---

Am Ostersonntag verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater und Urgroßvater, Schwager und Onkel

## Richard Zabel

**Oberpostinspektor a. D.**

kurz vor seinem 80. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

**Anna Zabel**
**Familie Horst Zabel**, Zahnarzt, Koßdorf
**Familie Walter Zabel**, Zahnarzt, Deißlingen
**sowie 7 Enkel und 2 Urenkel**

Deißlingen (Neckar), Ostersonntag, 17. April 1960

Die Beisetzung hat am 20. April 1960, zwei Tage vor dem 52. Hochzeitstage, stattgefunden

---

Nach einem Leben voller Arbeit und liebevoller Fürsorge ist plötzlich und unerwartet, uns allen unfaßbar, mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vati, Schwiegersohn, Opa, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Bäckermeister**

## Willi Wilgard

früher Willkischken, Kreis Tilsit

im 48. Lebensjahre von uns gegangen.

In stiller Trauer

**Gerda Wilgard**, geb. Kanschat
**und Kinder**

Hartenholm, den 3. April 1960

---

Am 20. März 1960 verstarb plötzlich und unerwartet im 41. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, liebe jüngste Schwester, Schwägerin und Tante

## Elsa Meier

**geb. Brocksien**

Gut Seefeld, Kreis Lötzen

In tiefer Trauer

**Heinrich Meier**
**Inge und Hannelore**
**Käte Wolter**, geb. Brocksien, **und Familie**
**Heinz Brocksien und Familie**
(sowjetisch besetzte Zone)
**Erika Teschke**, geb. Brocksien, **und Familie**
Munster (Han), Krummenberg 7
**Kurt Brocksien und Familie**
Wattenscheid, Op de Veih 71